

Ueber das
E r e c h t h e u m

auf der

Akropolis zu Athen.

Von

Friedrich Thiersch.

Erste Abhandlung.

Ueber das
Ercehten in

und der

Aktropolis zu Athen.

Von

Friedrich Thiersch.

Erste Abhandlung.

Ueber das Erechtheum

auf der Akropolis zu Athen.

Von

Fr. Thiersch.

Vorgetragen am 5. August 1843 in der Sitzung der philosophischen Classe.

Erste Abhandlung über die innere Einrichtung, Mannigfaltigkeit und Absicht des Baues.

I.

Einleitung.

Das Heiligthum des Erechtheus (τὸ Ἐρεχθίδειον ἱερόν auf der Akropolis in Athen hat seit Stuarts Zeiten die Forschung der Archäologen und Architecten vielfach in Anspruch genommen, und obwohl darüber kein Zweifel war, dass in ihm mehrere, wenigstens zwei Gebäude zu einem Ganzen vereinigt seyen, auch die einzelnen Theile sich satksam von einander zu scheiden und leicht erkennbar schienen, so war das doch nicht der Fall bezüglich der Anlage, Ausdehnung und Verbindung derselben. Seine ausser aller Symmetrie gehaltene Form und Gliederung blieb fortdauernd das grosse Räthsel der griechischen Architectur. Dieses aber wird nicht mit der Annahme gelöst, dass man bei dem Wiederbau des Heiligthums nach seiner im persischen Kriege erfolgten Zerstörung durch die Rücksichten des Cultus genöthigt war, das neue Werk auf den Grund und nach dem

Maase des alten wieder aufzuführen. Denn dadurch wird die Schwierigkeit nur in eine frühere Zeit hinausgerückt, und die Frage kehrt wieder, warum, wenn das ursprüngliche Gebäude schon diese Zusammensetzung zeigte, man gleich anfangs ihm eine Gestalt gegeben hatte, die bei dem Wiederbau bewog oder nöthigte, einem gegen Osten gewendeten Tempel (Taf. 1 A), einem regelmässigen Ἐξάστυλος, gegen Westen eine Querhalle mit Fenstern und Halbsäulen (B) anzufügen, mit dieser aber südlich eine kleine Halle (C), nördlich eine grössere (D) zu verbinden, jene nebst der Querhalle auf einen stockhohen Sockel zu setzen, die Nordhalle auf das Reichste auszuschmücken und im Hintergrunde mit der prachtvollen Einfassung eines Thores auszustatten, das Thor selbst aber zu blenden, und das Dach der Südhalle, statt von Säulen, von Jungfrauen tragen zu lassen, ganz abgesehen von der Unebenheit und Ungleichheit des Grundes, der gegen Westen über 9 Schuh tiefer liegt als gegen Osten, und von der Verschiedenheit der Maase der Haupttheile, der Bedachung und des Ineinandergreifens der mannigfachen zu einem scheinbar so übelberechneten Ganzen verbundenen Gebäude.

Es wird also der Mühe lohnen, noch einmal mit der bestimmten Absicht an den Versuch zu gehen, in Grund und Zweck der Anlage dieses Baues und die Bedeutung des Ganzen und Einzelnen einzudringen.

II.

Neuere Kunde von Erechtheum.

Die erste nicht ganz ungenaue Kunde vom Erechtheum brachte in neuerer Zeit Jakob Spon nach England, der es noch in seiner Ganzheit erhalten sehen konnte. „Wir waren,“ sagt er im 5. Buche seiner Reise (S. 21 der deutschen Bearbeitung, Nürnberg 1713), „noch nicht weit (vom Parthenon) zwischen alten Mauern und den Soldaten ihren Wohnungen, die allda liegen, fortgegangen; so fanden wir auf der Seite gegen die Stadt zu (gegen Norden) den *erech-*

theischen Tempel. Man kennt ihn an zwei Merkzeichen, deren Pausanias gedenket, eines, dass er doppelt ist, nämlich, dass zween Tempel aneinander gefügt sind, und das andere, weil man den berühmten Brunnen mit dem gesalzenen Wasser allda antrifft; den wir nicht zu sehen bekamen, weil er in den Bau miteingefasset ist, worinnen das Frauenvolk seine Wohnung hat, und Niemand ausser dem Serail-Verwalter hineindarf. Man versicherte uns, dass er an jetzo fast ganz ausgetrocknet sei. Diese beiden Tempel sind auf ionische Art gebaut mit auswendig ausgehöhlten Säulen, alles von Marbel, wie der Minerva ihrer. Der Länge nach hat er dreiundsechzig und einen halben, in der Breite aber sechsunddreissig und einen halben Werk-Schuh. Der kleinere aber ist lang neunundzwanzig und breit einundzwanzig Schuh, drei Zoll.“ Man sieht, dass Spon unter dem zweiten Tempel die westliche Halle mit Fenstern und Halbsäulen und mit den zwei südlich und nördlich daranstossenden Vorhallen verstanden hat, und nicht zu übersehen ist, dass die südliche Halle mit den Kanephoren dem Pascha als Harem, als *γυναικείον* diene. Ausführlicher berichtet dann über ihn Stuart in dem grossen und prächtigen Werke über die attischen Alterthümer (II. ch. 2), das durch die Sauberkeit und verlässige Genauigkeit der architektonischen Zeichnungen zuerst die Reinheit und Schönheit der griechischen Architectur und ihrer noch erhaltenen Werke zur Kunde des gebildeten Europa als einen Gegenstand der Bewunderung und Nachahmung gebracht hat. In neunzehn schönen Kupferplatten werden die Aufrisse, die Maasse, die Profilirungen dieses ersten der ionischen Bauwerke nach ihrer ganzen Schönheit und Bedeutsamkeit vor Augen gelegt. Nach Stuart hatte J. H. Inwood im Jahre 1819 auch von dem Erechtheum genaue Zeichnungen genommen und herausgegeben, welche dem sogleich zu erwähnenden Werke von Alex. Ferd. von Quast zu Grunde liegen.

Indess war schon durch Chandler aus der Akropolis eine umfas-

sende Inschrift nach Europa gebracht worden, welche sich auf den Bau des Erechtheums bezieht und über die Führung des Werkes eine bis in das Einzelne gehende Kunde giebt. Ihre Meldungen blieben unbenutzt in seinen und den nächstfolgenden Werken, welche sie aus ihm entnahmen. Sie steht jetzo im Britt. Museum Abthlg. VI. n. 26, und ist von Chandler besonders, dann in seinen Inscript. gr. T. II. n. 1. bekannt gemacht. Erst Schneider unternahm es (zu Vitruv. T. II. p. 259 seqq.) im Jahre 1807, sie architektonisch zu erläutern und für jene Zwecke auszubeuten in einem nicht wenige Punkte bestimmenden, aber viele nicht genau oder unverlässig behandelnden Commentare.

Dagegen hat Wilh. *Wilkins* (*Atheniensiæ or remarks on the topography and buildings of Athens* p. 75 ff.) durch genaue Vergleichung der Chandler'schen Abschrift mit dem Original und durch sorgfältige Erörterung der einzelnen Termini sie für die Geschichte der Bauführung des Erechtheums zugänglich gemacht, sowohl in dem genannten Werke als in Rob. Walpole's *Memoirs* S. 580 ff.

Auf ihm fusste dann Ottfried Müller, welcher in einer mit so viel Gelehrsamkeit als Scharfsinn ausgeführten Schrift: *Minervæ Poliadis sacra et aedem in arce Athenarum illustravit etc.* Göttingen 1820, den Gegenstand weiter gegriffen, und das Verständniss wie der Inschrift so des Baues, zum Theil nach ihr, zum Theil nach anderen Angaben vor Allem wesentlich gefördert hat. Ihm hat sich Aloys Hirt in der Geschichte der Baukunst bei den Griechen (2. Bd. S. 24) unbedingt angeschlossen, indem er zugleich Einzelnes über Bestimmung oder Beziehung verschiedener Theile und über den Charakter des Baues zweckmässig bemerkt. Auch Böckh, welcher durch die Chandler'sche Inschrift (*Corp. Inscript. gr. n. 160*) auf das Erechtheum geführt wurde, legt die Behandlung von O. Müller zu Grunde, weicht aber, wie von seiner grossen Gelehrsamkeit und der Selbst-

ständigkeit seines Urtheils zu erwarten stand, in mehreren Punkten zum Vortheil der Sache von ihm ab. Alle diese Arbeiten sind auf die stuart'schen Zeichnungen gebaut.

Das Erechtheum selbst hatte zwischen Spon und Stuart eine wesentliche Veränderung nicht erlitten. Die Oeffnungen zwischen den Säulen der nördlichen Halle, auch zwischen den Kanephoren der südlichen hatte man mit groben Mauerwerk gefüllt, um sie zu Gemächern abzuschliessen. Die weiteren Beschädigungen begannen mit Lord Elgin, der Eine der gebälktragenden Jungfrauen der südlichen Vorhalle und an der Ostseite des Haupttempels eine Ecksäule abbrechen liess und entführte. Dann kamen seit 1821 der Befreiungskrieg und die Zerstörungen, zu denen er auch auf der Burg von Athen bei ihrer wiederholten Belagerung und Beschiessung Anlass gegeben hat, besonders als Gouras, der grausame Mörder des edlen Odysseus, den er in dem Eckthurme der Propyläen gefangen hielt und von da herabstürzen liess, sich im Jahre 1825 mit einer tapfern Besatzung gegen die Türken vertheidigte. Diesen traf die Nemesis für jene Gräuelthat in sämtlichen Gliedern seiner Familie, aber mit dem Untergange der nördlichen Vorhalle, dem grössten Wunderwerke der ionischen Architectur.

Er hatte in ihr seine Frau und seine Kinder untergebracht, und das Dach, um seinen Schutz gegen die Bomben der Türken zu verstärken, mit Erdschichten bedeckt. Diese trug der Bau nicht. Er brach eines Tages plötzlich znsammen, und begrub die Genannten und Andere die mit ihnen gerade darinnen verborgen waren, unter seinen Trümmern. Im Januar des Jahres 1832, wo ich Gelegenheit hatte, die Burg mit drei Architecten: Hrn. Metzger aus München, Semper aus Holstein und Goury aus Frankreich zu untersuchen, lag die Halle fast ganz in Trümmern; die Säulenschafte bis auf drei waren umgefallen, die Architrave, die Frieze und Giebelstücke dazwischen

und bedeckten die Leichen der Erschlagenen noch. Indess die umgefallenen Säulen konnten wieder aufgerichtet, die Werkstücke wieder an ihre Stelle gebracht, eine Herstellung in den Haupttheilen erzielt werden, aber das duldete die Raubsucht der Fremden, besonders der Engländer nicht, von denen ganze Schiffsladungen und Schiffsbemannungen auf die Akropolis nacheinander eindrangten, viele mit Hammer und Meissel um von den umherliegenden Bruchstücken einzelne Zierden abzuschlagen und als „Erinnerung“ oder Beute mit sich zu entführen, im Kleinen nachahmend, was Lord Elgin im Grossen gethan hatte. Ja es wäre bei diesem vandalischen Zerstörungsenthusiasmus keine Spur von dem Gebäude übrig geblieben, wenn nicht Hr. Pitakis sich mit aller Energie der Trümmer angenommen und die Türken, damals noch Herren von Athen, zu ihrem Schutze gegen die gebildeten Barbaren bewogen hätte. Wir halfen ihm dabei nach Möglichkeit, indem wir dem Gouverneur, Chiamil-Pascha, einem gar nicht unwissenden und unempfänglichen Osmanen, der uns mit Wohlwollen aufnahm und mit Bereitwilligkeit die Burg zu jeder wissenschaftlichen Untersuchung öffnete, begreiflich zu machen suchten, welche Zierden und Schätze der Baukunst die Akropolis enthalte. Wir versicherten ihm, alle gebildeten Völker der Welt hörten mit Bewunderung davon, und suchten mit Begierde nähere Kunde und genaue Zeichnungen von ihren Tempeln zu haben. Darum habe mich und Hrn. Metzger der König von Bayern, Hrn. Semper der König von Dänemark, Hrn. Goury der König von Frankreich nach Athen geschickt, und es würde seinen, des Pascha und des türkischen Sultans Ruhm und Ansehen in Europa vermehren, wenn wir dahin die Meldung bringen könnten, dass durch seine Vermittlung, Einsicht und Festigkeit keinem Fremden mehr gestattet worden sey, auf der Burg irgend etwas zu zerschlagen oder zu schänden oder mit sich davon zu tragen. Das und Aehnliches wirkte für die solchen Werken gefährlichste Periode der Zwischenherrschaft, wo Athen durch den Vertrag von Adrianopel schon an Griechenland abgetreten, aber durch

die Täuschungskunst des Joh. Kapodistrias vor der Hand noch in türkischen Händen geblieben war. Später, als die türkische Besatzung durch bayerische Truppen abgelöst war, und als die Thätigkeit des eifrigen und patriotischen Hrn. Pitakis durch eine geordnete Regierung und durch europäische Architecten und Archäologen Unterstützung fand, wurde der weiteren Zerstörung gesteuert, und man legte nun Hand an die Aufräumung der Akropolis und Sicherung ihrer Denkmäler, nachdem die Archäologen gegen die Militärbeamten es durchgesetzt hatten, dass die Burg aufhöre, Festung zu seyn, und allein als Heiligthum altattischer Grösse und Bildung, als der reiche Inbegriff der Denkmäler derselben und die hohe Schule der Architectur sollte betrachtet werden.

Die bis dahin gepflogenen Untersuchungen über den Bau ruhten auf den Nachrichten der Alten, der stuart'schen Vermessung und dem Augenschein. Eine weitere Führung derselben war erst möglich, wenn der Bau vom Schutte gereinigt, dadurch aber im Innern und in seinem Grunde bloßgelegt wurde. Nun erst liess sich über die Stellen der in ihm enthalten gewesenen Gräber, Altäre und Götterbilder das Nähere bestimmen, und ermitteln, in wie fern die Annahmen der früheren darüber Grund hatten oder nicht. Die Abräumung der Akropolis, durch Abbruch der späteren Mauerwerke und Abführung des Schuttes bedingt, welche die Propyläen geöffnet, den Niketempel enthüllt und das Innere des Parthenon bloßgelegt hat, erstreckte sich auch auf das Erechtheum. Auch die südliche Halle hatte gelitten; eine der noch übrigen Jungfrauen war herabgestürzt, und lag auf dem Aulitz am Boden, die Säulen der östlichen Halle waren zum Theil zertrümmert, die Mauer ober dem Fries fast ganz verschwunden, der Zusammenhang zwischen der Querhalle und den Kanephoren im obern Theile zerstört, der Raum umher und im Innern mit Bruchstücken angefüllt. Ueber die Arbeiten, ihren Fortgang und Erfolg und über die Hypothesen, zu denen sie führten, geben

die Nachrichten der *Εφημερίς αρχαιολογική* seit ihrer Gründung, zu Athen, dann im Kunstblatt 1835 n. 78 und in der allgemeinen Zeitung Juli 1835 und eigene Abhandlungen Kunde, deren später Erwähnung geschehen wird. Auch neue Aufrisse und Zeichnungen fehlen nicht, unter denen die des um attische Architektur hochverdienten *Schaubert* in Athen, welche dieser dem Hrn. von Quast zur Benützung mittheilte. Die Zeichnungen des Hrn. Oberbaurath Metzger selbst, mussten unbenützt in unsern Cartons zurückbleiben, weil mit dem Tode Cotta's die Herausgabe des Werkes über unsere Reise, auf der er mich als Architekt begleitete, war vereitelt worden.

Während aber die Umgebung des Erechtheums und das Innere der verschiedenen Tempeltheile geräumt und der Untersuchung offen gelegt wurde, gewann diese, insofern sie auf Kunde des Einzelnen im Tempelbau beruht, einen neuen Stützpunkt durch die Entdeckung anderer der oben erwähnten ähnlichen Inschriften, die am 10. October 1836 unter den Trümmern der Propyläen in dem nördlichen Flügel, der sogenannten Pinakothek nämlich, gefunden und zuerst in der ebengenannten *Εφημερίς αρχαιολογική* ἀφορῶσα τὰς ἐντὸς τῆς Ἑλλάδος ἀνευρισκομένας ἀρχαιοτάτας 1837, Novbr. Tafel 12 und 13 in einem Facsimile, das wir in Tafel III wiedergeben, und im Texte unter N. 9, 10 und 11 mit Ergänzungen und kurzen Anmerkungen von Hrn. Rhisos Rhankabis bekannt gemacht wurde, nachdem Hr. Prof. Ross im Kunstblatte 1836 N. 39 ff. über sie berichtet und einzelne Theile sowie das Wesentlichste mitgetheilt hatte.

Die neuen Entdeckungen kamen zum Theil schon Hrn. Wilkins in seinen *Prolusiones architectonicae* 1834 4^o, Hrn. Prof. Peter Wilhelm Forchhammer (*Hellenica*. 1 Bd. das Erechtheion S. 31 ff.) und dem Werke des Hrn. v. Quast zu Gute, das, auf die Grundlage der Zeichnungen von Inwood und Schaubert und die Bemerkungen von Ross gestützt, unter dem Titel: das Erechtheion zu Athen u. s. w. durch Alex. Ferd. v. Quast, Berlin 1840 mit einem

Folio-Atlas lithographischer Zeichnungen erschien, und über das Gebäude, seine Geschichte und die Geschichte der Architectur in Attika ausführliche Nachricht gibt. Wenige Jahre darauf wurde die vollständige Ausgabe der zweiten Inschrift und mehrere zu ihr gehörige Bruchstücke in Hrn. Alex. Rhisos Rhankabis, Professors der Universität zu Athen, reich ausgestatteten *Antiquités helléniques*, 4^o 1 Thl. Athen 1842 n. 56 ff. wiederholt, sowie mit reichhaltigen Commentaren und erwünschten Nachrichten über den Befund des durch die Nachgrabungen gereinigten Gebäudes. S. 69 und 70 ausgestattet.

Herr Professor Forchhammer kam auf den Gegenstand noch weiter zurück in einer Abhandlung über alte Königsgräber u. s. w. in der Beilage der allgemeinen Zeitung von 1843 n. 256, um zu zeigen, dass die tieferen Theile des Gebäudes Cisternen gewesen seien. Kekrops und Erechtheus sind ihm Väter des Regens und der Feuchtigkeit, und ihre Gräber, die im Erechtheum waren, dem zu folge Behälter des in den Heroen persönlich gewordenen Wassers; doch die erst nach seinem Aufenthalte vollendete Aufdeckung des Grundes hat von Cisternen keine Spur, dagegen ist die Lage wenigstens des Einen Grabes durch eine Unterhöhlung in der nordwestlichen Ecke von A noch deutlich. Ein Gewölbe ober der westlichen Halle B war allerdings für eine Cisterne bestimmt; aber es war späterer Einsatz byzantinischer oder türkischer Zeit. Es ist als solches entfernt, und dadurch der Boden jener Halle vollkommen frei gelegt worden.

Das ungefähr sind die Arbeiten über das Erechtheum, welche diese Abhandlung vermehrt, deren Zweck, wie oben bemerkt, dahin gerichtet ist, das Material über diesen Gegenstand zur Lösung der angegebenen Probleme zu gebrauchen und die Absichtlichkeit der einzelnen Theile, so wie den Sinn des Ganzen zu erklären.

II.

Beschreibung des Baues.

(Tafel II. und I.)

Der Bau, soweit er aus den Trümmern nach dem gegenwärtigen Stande der Ausgrabungen kann erkannt werden, stellt sich in folgender Weise dar.

Das Ganze ist im reinsten ionischen Style geführt, und verbindet bis in seine kleinsten Verhältnisse und Glieder hinein das Gefällige und Weiche mit dem Geschmückten, jenes ohne Schwäche, dieses ohne Uebermass, ein Gegenbild der zugleich sanften und abwechselnden aber doch gehalten-männlichen Harmonie des ionischen Tonsystems und seines rythmischen Baues. Alles aus dem feinsten pentelischen Marmor, der an Geschmeidigkeit und Reinheit dem besten parischen wenig nachsteht.

Vom östlichen Tempel, dem Hexastylos A, erheben sich über dem dreistufigen Sockelbau noch 5 Säulen, die sechste, die Ecksäule gegen Norden, hat, wie bemerkt, Lord Elgin entführt. Von der Mauer ist die nördliche bis nahe zum Vorbau an der nordwestlichen Ecke zusammengebrochen. Ueber den noch aufrecht stehenden Säulen des Pronaos und des nördlichen Vorbaues ist der Architrav (ἐπιστύλιον) in seinen drei Absätzen noch ganz, über diesem der Fries (ζωφόρος) in einigen Blöcken erhalten. Er war von schwarzem Marmor, den die Inschrift ἐλευσίνιος λίθος nennt, und von dem wir auf den Anhöhen von Eleusis noch ganz unerschöpfte Lager zu Tage liegen sahen. In den Werkstücken dieser Mauer sind noch zahlreiche Vertiefungen sichtbar, in welchen die Reliefplatten haften, mit denen er geschmückt war.

Hinter dem πρόναος öffnete die Thür den Eingang zu einer

schmalen Terrasse von gleicher Bodenhöhe mit der Vorhalle, welche an der nördlichen Mauer über eine Stiege von 6 Staffeln zu dem tieferliegenden Tempelgrund hinabführte; aber an der südlichen Mauer ddd sich bis gegen die Hälfte fortsetzte, um dann auch dort in einer längeren Stiege nach einer Thür e hinabzuführen, welche in die westliche Mauer des innern Hauses (σηκός, cella) gebrochen war. Der von dieser Terrasse und ihren Stiegen noch übrig gebliebene Raum der cella stellt demnach gegenüber der Vorhalle ein tieferes Gemach dar, dessen Grundfläche sich in die übrigen Theile des Baues B C D gleichmässig fortsetzt. Diese Verschiedenheit der Grundfläche ist allein durch die Unebenheit des Bodens der Akropolis motivirt, der von Westen nach Osten hin aufsteigt. Der Bau nahm darum die höchste östliche Fläche zur Basis für die Vorhalle und für die Sockelführung des ganzen ἐξάστυλος in Anspruch, und kam mit dem tieferen Grunde der übrigen Theile dadurch in Verbindung, dass er den Boden der Cella, so weit es nöthig für die Terrasse, hinter dem Eingang und zu beiden Seiten erhöhte, für die übrige Cella tiefer legte, und für die Verbindung des höhern und tiefern Grundes jene beiden Stiegen einfügte.

Diese Eigenthümlichkeit ist eines der wichtigsten Ergebnisse, zu dem die neueren Ausgrabungen geführt haben. Die Stiegen sind zwar verschwunden, aber die Anlage und die Beschaffenheit der Mauer deutet an, dass sie vorhanden waren. Hr. Rhisos sagt darüber S. 79: „Die östliche Säulenhalle steht auf einem um 2,87 M. höheren Boden als der Grund des Tempels. Auf 1, 1 M. Entfernung nach dem Innern des Tempels sieht man zu beiden Seiten der Cellamauer den *rohen* Stein (la pierre brute) erscheinen vom Boden an bis zur Fläche der Vorhalle (depuis le pavé jusqu'au niveau du portique). Bis dahin also erstreckte sich die hohe Fläche, auf welcher gegen Osten die Säulen ruhen. Von diesem Punkt an ist die Mauer rechts oder gegen Norden von weissem Marmor und in ihrer

ganzen Ausdehnung geglättet, während zur Linken gegen Süden man einen Theil der Mauer in rohen Steinen wahrnimmt, welcher von der Terasse (plateform) sich in der Länge von 5,23 M. ausdehnt und in Staffeln absenkt, die zu einer Thüre leiten, deren Anlage man noch wahrnimmt, und die zu einem neuen Tempel führte.“

Damit fallen die Hypothesen der früheren Erklärer seit Stuart weg, welche hinter dem Pronaos die östliche Erhöhung der Cella bis gegen die Mitte derselben fortsetzten, und auf sie die drei Altäre stellten, die im Tempel gegenwärtig waren, wie O. Müller, oder, wie A. Böckh den dann übrig gebliebenen vertieften Raum dieser Cella als ein unterirdisches Geschoss betrachten, in dem die Heldengräber gewesen, deren die Alten im Erechtheum gedenken, oder welche, nachdem die ersten Spuren von den zwei Stiegen entdeckt waren, diese wie Inword, ebenfalls gegen die Mitte der Cella sich entsprechend beginnen liessen und gleichmässig ablaufend bildeten.

Dagegen erhebt sich nun die Frage, wozu überhaupt diese Anlage von zwei schmalen Treppen an den beiden Langmauern? War es nur darum zu thun, eine Verbindung des höhern Theiles der Cella mit dem niederen herzustellen, warum unterliess man, die ganze Quersfläche der Terasse bbb oder den mittleren Theil derselben durch gleichmässige Stufen mit der unteren Cella zu verbinden? Warum zu diesem Zwecke zwei Stiegen an jenen Wänden wodurch die Mitte der Terasse ohne Verbindung mit der übrigen Cella bleibt, und der durch die Hauptthüre auf sie Eintretende unmittelbar am Rande derselben über dem tieferen Grunde stand und in Gefahr war hinabzustürzen? Waren aber dagegen Vorkehrungen, warum diese überhaupt anordnen, statt nach dem Verbindungsmittel zu

greifen, das sich von selbst darbot? Warum endlich beginnt die nördliche Stiege gleich unmittelbar neben der Terrasse hinter der Vorhalle, und warum setzt diese Terrasse sich neben der Südmauer der Cella bis über die Mitte fort, um erst dann in die Stiege nach e überzugehen? Dieses erste Räthsel, welches uns auf dem Wege durch den seltsamen Bau aufstösst, findet seine Lösung in dem, was die neueste Ausgrabung über die hintere oder westliche Cella-mauer fff und ihr Zubehör gelehrt hat.

Herr Rhiso äussert sich zunächst über dieses Zubehör in folgender Weise: „In dem Winkel des Tempels (der nordwestlichen Ecke g) sieht man jetzo ein Grab in dem Felsen (der natürlichen Grundlage des Tempels) ausgehöhlt, welches sich unter die nördliche Mauer fortsetzt (*qui s'étend sur le mur septentrional*, — also an ihrem Fusse sich hin erstreckt) — in einer Weise, dass es Eine Oeffnung in den Tempel selbst hat (*de manière à avoir une issue dans le temple même* — also in den niederen Theil der Cella) —, eine andere ausserhalb der Mauern (*une autre hors des murs* — also der nördlichen Mauer) — und eine dritte in den südöstlichen Winkel (h) der grossen Halle (D).“ Daraus geht nun deutlich hervor, dass die nördlich gelegene Stiege der Cella bc bestimmt war, von der oberen Terasse gerade nach diesem Grabe zu führen, und in einer Weise, dass zwischen ihrem Schluss und dem Grabe noch ein sattsamer Raum (cg) übrig blieb, in dem ein zum Grabe gehöriger und für den dort beigesetzten Heros bestimmter Altar aufgestellt werden konnte. Dass hier das Grab des Erechtheus war, und warum es an dieser Stelle gewesen sei, werden wir später nachweisen.

„Oberhalb dieser künstlichen Aushöhlung“, fährt der neueste Exeget des Tempels fort, „und ein wenig gegen Westen sieht man an der nördlichen Mauer die Spur einer Quer- oder Theilungs-

mauer und eine andere gleiche genau gegenüber an der südlichen Mauer“ (An dessus de cette cavité artificielle un peu vers l'ouest on voit sur le mur septentrional la trace d'un mur de separation, et une autre semblable exactement vis à vis sur le mur meridional). Diese Wahrnehmung entscheidet über Lage und Richtung der dem Eingang durch den Pronaos gegenüberliegenden westlichen *Schlussmauer* der Cella, durch welche sofort alles Rückwärtsliegende des Baues von dem bisher beschriebenen Tempel abgesondert war, und dieser sich als ein in sich abgeschlossenes Ganze als den *ὀπισθοδόμος*, mit dem gehörigen Verhältnisse seiner Länge zur Breite darstellt.

„Die Annahme, dass an dieser Stelle die westliche Schlussmauer der Cella sich hinzog, findet ihre weitere Bestätigung darin, dass auf ihrer Linie die *Pfosten* von zwei Thüren sich erhalten haben.“ (Entre les deux murs d. i. zwischen den beiden Maueransätzen, also auf dem Grunde der Cella zwischen ihnen — on voit les montans de deux portes), „der Einen auf der nördlichen Seite hinter dem Grabe des Erechtheums, das demnach in das Innere der Cella und gerade hinter die Schwelle ihres nordwestlichen Eingangs fällt, und der andern, welche, südwestlich (e) gelegen, der südlichen Cella- stiege dd entspricht, welche sich bis gegen sie hinab erstreckte. Die Halle dahinter (B), oder vielmehr ein Theil von ihr, war, wie wir zeigen werden, das Grab des *Kekrops* oder das Kekropion, welches von Hrn. Rhisos mit gutem Grunde der Thür e gegenüber in den südwestlichen Winkel derselben (i) gesetzt wird. Denn in den Inschriften wird, wie wir sehen werden, die Vorhalle mit den Jungfrauen oder Kanephoren (C) *πρόστασις πρὸς τοῦ Κεκροπίου* genannt. Ist dieses aber der Fall, so stand vor dem Grabe i nothwendig ebenfalls ein Altar, auf dem die Opfer des Heros gebracht wurden. Zu ihm führte demnach die südliche Treppe, welche sich bis zum Eingang in die hintere Halle durch die Cellamauer erstreckte, so dass von dieser im Innern der Halle bis zum Grabe

der Raum *ci* für den Altar eben so frei war, wie zwischen der nördlichen Stiege und dem Erechtheum in der Ausdehnung *eg*. Dadurch aber tritt die Absichtlichkeit der ganzen Anlage und selbst ihrer Verschiedenheit deutlich hervor. Es sind zwei Stiegen, die nach den beiden Heldengräbern zu führen bestimmt sind, die Eine nördlich gegen die Mitte der Cella den Grund erreichend, damit noch Raum für den Zugang zum Grab des Erechtheums und für den Altar desselben blieb, die andere südliche aber, um über ihre Bedeutung keinen Zweifel zu lassen, sich bis zum Ausgang aus der Cella gegenüber dem Grabe des Kekrops hinzog, für dessen Altar und Zugang dann der Raum im Innern der Querhalle übrig blieb.

Damit ist die ganze Beschaffenheit der Cella des eigentlichen Tempels offen gelegt. Drei Eingänge führen zu ihr, der Haupteingang östlich durch die östliche Vorhalle, welche sich für die nach der tieferen Cellamauer Gehenden in die zwei Stiegen fortsetzt, und zwei westliche Eingänge durch die Schlussmauer, welche den Stiegen entsprechen; das Ganze so geordnet, dass die einzelnen Theile der Anlage zugleich zu den beiden Heldengräbern im Innern des Baues in bestimmtem Verhältnisse stehen, und, was als willkürlich und überflüssig erschien, sich in seiner ganzen und wohlberedelten Absichtlichkeit darstellt.

Wir gehen zu dem Anhang oder Anbau dieses Tempels, in welchem der erste Blick drei Theile leicht unterscheidet: die grosse nördliche Halle *D* mit vier Säulen gegen Norden, und je einer hinter der westlichen und östlichen Ecksäule; die Querhalle *B*, welche gegen Osten durch die Cellamauer des Tempels, gegen Westen durch eine eigene Mauer gebildet wird, über der auf hohem Sockel eine Stellung von vier ionischen Halbsäulen zwischen zwei Eckpilastern mit drei Fenstern in den Säulenweiten sich erhob,

und der grossen nördlichen Vorhalle entgegen die kleinere südliche C, in der über einem noch höheren Sockel die Statuen von sechs Jungfrauen, vier in der vordern oder südlichen Reihe, und zwei über Eck mit Körben auf den Köpfen standen, über denen das Gebälk liegt.

Diese drei Theile haben mit dem Haupttheile der Cella A gleiche Bodenfläche; die Querhalle stand durch die beiden genannten Thüren zwischen ff mit der Cella in Verbindung, eben so durch eine Thüre mit der südlichen Halle C. Auch der hohe Sockel, über dem südlich die Halbsäulen stehen, hat in der Mitte seiner Ausdehnung eine Thür, neben welcher Hr. Prof. Forchhammer S. 31 am südlichen Ende noch eine andere, auch durch die Mauerconstruction bedingte nachweist, die also mit dem Grabmal des Kekrops in Verbindung stand, das Hr. Rhisos in jenen Winkel gestellt hat.

Die nördliche Halle B sollte gleichfalls mit der mittleren D in Verbindung stehen, denn in dem Theile ihrer südlichen Mauer hm, von welcher hier die Querhalle geschlossen wird, ist die Anlage eines grossen Thores mit prachtvoller architectonischer Einfassung, ein Werk, das an Schönheit und Reichthum in dieser Art nicht seines gleichen hat; aber sie ist, wie Forchhammer bemerkt, *geblendet*, und ward gleich beim Bau mit Marmorquadern versetzt. Nur die Einfassung zeigt, dass es hier auf ein Prachtthor abgesehen war.

Wie aber die vier Theile des Gebäudes ABCD durch gleiche Tiefe des Bodens, durch gemeinsame Mauern und die inneren Thüren sich als zu einander gehörig ankündigen, so trennen sie sich eben so entschieden durch die weitere Anlage. Die Querhalle steht mit ihrem Sockel *στηλοβάτης* um mehrere Fuss höher als die Vorhalle oder der *εξάστυλος* des Haupttempels; derselbe *στηλοβάτης* erhebt sich bis gegen die Säulenmitte der Nordhalle, und wird sei-

nerseits wieder von dem Sockel der Säulenhalle überragt, der mehr als einen Fuss sich unter ihm ansetzt und sich mehr als zwei Fuss über ihn erhebt. Dazu kommt, dass die Nordhalle gegen Westen mehr als die Hälfte ihrer Ausdehnung über die Querhalle erstreckt, und dass auch der westliche Schluss der Südhalle mit der Querhalle nicht gleiche Flucht hält. Das also die Eigenthümlichkeit, das Ausweichen aus allen Regeln der Symmetrie, das Räthsel des Hinterbaues oder der Verbindung der drei Hintergebäude, welches durch den Umstand, dass die Querhalle Fenster und Halbsäulen hat, noch um ein Beträchtliches steigt; denn weder sind *Fenster* bei einem Tempelbau zulässig, noch *Halbsäulen* in der rein-griechischen Architectur, ausser wo sie architectonisch bedingt sind, wie z. B. im Zeustempel zu Akrapas, wo die enorme Säulenweite, die durch keine steinernen Architrave zu überdecken war, die Führung von Mauern zwischen den Säulen nöthig machte. Das sogenannte Grabmal des Theron bei Akragas, das untergeordnete Werk einer Mischarchitectur mit Halbsäulen, kann hier nicht in Betracht kommen.

Die Annahme von einem doppelten Geschoss, von denen das untere in der Quer- und Südhalle bedeckt und darum ein *υπόγειον* gewesen wäre, wie sie bis zu Forchhammer sich herabzieht, ist dabei ganz entfernt zu halten. Keine Spur in den Mauern des hohen Unterbaues beider Hallen deutet auf einen Einsatz der Bedeckung, auf Vertiefung für die steinernen oder hölzernen Deckenbalken oder sonst eine hiezu unerlässliche Vorkehrung, und beide Hallen waren, jene durch die Fenster, diese durch die leeren Räume zwischen den Kanephoren bis auf den Grund vollkommen beleuchtet, ja die Beleuchtung musste durch die beiden Thüren der westlichen Cellamauer auch in den Raum des eigentlichen Tempels eindringen und zu seiner Erhellung beitragen.

Uebrigens sind die Beschädigungen des Banes an dieser Stelle

sehr beträchtlich. Der Sockelbau, zwar durch seine Massen geschützt, hat sich erhalten, auch das Dach über der Kanephorenhalle; aber die Wand zwischen den Halbsäulen mit den Fenstern, die noch Stuart gibt, ist verschwunden, die Säulen der Nordhalle, bis auf drei sind umgestürzt, mit ihnen alles herabgefallen, was sie als Gebälk trugen, oder als Dach stützten. Die Tafel III gibt von der südwestlichen Seite betrachtet nach der Zeichnung des Hrn. Oberbauraths Metzger eine Ansicht der Ruine, wie wir sie im Jahre 1831 gesehen haben.

IV.

Meldungen und Zeugnisse vom Erechtheum bei den Alten.

Ehe wir aber in die Darlegung der Beweggründe zu dieser scheinbar verworrenen Baanlage eingehen, ist es nöthig, für die Untersuchung die Grundlage durch Behandlung der Stellen alter Schriftwerke zu suchen, in welchen von diesem Baue, seiner Bestimmung, Benennung und Eigenthümlichkeit Meldung geschieht, und da wir den Neubau auf den Grundplan des ursprünglichen Baues ausgeführt annehmen können, so werden wir dadurch bis in die fernsten Zeiten des attischen Alterthums zurückgewiesen.

Die älteste und höchst merkwürdige Kunde von ihm liefern in zwei Stellen die homerischen Gesänge, um so merkwürdiger, weil, wie wir sehen werden, die Erklärung des ganzen Baues auf ihnen als einer sichern Basis beruht.

Die erste, Abkunft und Cultus des Erechtheus betreffend, findet sich im Schiffskatalog Jl. β , 546 fl.

Οἱ δ' ἄρ' Ἀθήνας εἶχον ἑκτίμενον πολιεθρον,
 δῆμον Ἐρεχθίδος μεγαλήτορος, ὃν ποτ' Ἀθήνη
 θρέψε, Διὸς θυγάτηρ — τέκε δὲ Ζεῖδωρος Ἄρουρα —
 καὶ δ' ἐν Ἀθήνῃς εἶσεν, ἐφ' ἐνὶ πτόνι νηῶ.
 ἐνθάδε μιν ταύροισι καὶ ἀρνείοις ἱλάονται
 κοῦροι Ἀθηναίων, περιτελλομένων ἐνιαυτῶν.
 τῶν αὖθ' ἡγεμόνευ' υἱὸς Πετεῶο Μενεσθεύς.
 τῷ δ' οὐπω τις ὁμοῖος ἐπιχθόνιος γένετ' ἀνὴρ,
 κοσμήσας ἵππους τε καὶ ἀνέρας ἀσπιδιώτας —
 Νέστωρ οἶος ἔριζεν. ὁ γὰρ προγενέστερος ἦεν —
 τῷ δ' ἅμα πεντήκοντα μέλαιναν νῆες ἔποντο.

Doch die Athenä bewohnten, die wohlgebaute Veste,
 Sie des Erechtheus Volk, des gewaltigen, welchen Athene
 Einst, Zeus Tochter, gepflegt — ihn gebär die ernährende Feldflur —
 Und nach Athenä gebracht, in ihren begüterten Tempel;
 Allda bereiten die Sühnung mit Opfer der Stier' und der Lämmer
 Ihm der Athener Söhne, so oft das Jahr sich erneuert.
 Diesen war ein Führer des Peteos Sprössling Menestheus,
 Dem kein anderer glich von den erdebewohnenden Männern,
 Wohl die Rosse zu ordnen und schildbewehrte Männer —
 Nestor allein erreicht' ihn; denn vor ihm war er geboren —
 Ihm nun waren fünfzig gefolgt der dunkelen Schiffe.

In der zweiten Stelle, Od. η, 78 ff. meldet der Dichter, wie
 Athene, nachdem sie ihren Pflegling Odysseus in Scheria unter den
 Phäaken verlassen, nach Marathon und Athen gekommen.

Ὡς ἄρα φωνήσας' ἀπέβη γλαυκῶπις Ἀθήνη
 πόντον ἐπ' ἀτρίγεται. ἄπε δὲ Σχερίην ἐρατεινήν
 ἵκετο δ' ἔς Μαραθῶνα καὶ εὐρυάγυιαν Ἀθήνην,
 δῦνε δ' Ἐρεχθίδος πυκνὸν δόμον. αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς
 Ἀλκινόον πρὸς δώματ' ἔε κλυτὰ. πολλὰ δὲ οἱ κῆρ
 ὥρμαιν' ἱσταμένῳ, πρὶν χάλκεον οὐδὸν ἰκέσθαι.

Also sprechend enteilte die dunkelblickende Göttin
 Ueber des Meeres Fluth aus Scheria's lieblichen Fluren,
 Kam nach Marathon dann und der weitgebauten Athene,
 Ging dort ein in Erechtheus Haus, das dicht', und Odysseus
 Nach Alkinoos hoher Behausung, und in dem Herzen
 Sann er Vieles und stand, eh' die eherne Schwell' er beschreitet.

Wir werden durch diese Stellen zunächst auf die erechtheische
 Sage zurückgeführt.

Die von den Schreibern der Atthis verzeichnete und aus ihnen,
 wie es scheint, von Pausanias (Attic. 2, §. 6.) überlieferte Kunde
 meldet: „Aktaios habe zuerst über das nun Attika genannte Land
 als König geherrscht. Als Aktaios gestorben, habe Kekrops die
 Regierung übernommen, des Aktaios Schwiegersohn. Ihm wurden
 drei Töchter geboren, Herse, Aglauros und Pandrosos, und ein
 Sohn Erysichthon. Dieser war nicht König über die Athenäer,
 sondern ihm begegnete, da sein Vater noch lebte, zu sterben, und
 die Herrschaft des Kekrops übernahm Kranaos, der unter den Athe-
 näern an Macht emporragte.“ Hier ist eine in sich abgeschlossene
 Sage; denn Kranaos und Aktäos, der eine vom Gestein, der andere
 vom Strand seinen Namen tragend (Strandhart und Steinhart), sind
 nur Beziehungen der natürlichen Beschaffenheit von Attika, und lie-
 gen über dem Anfange der historischen und selbst der mythischen
 Sage. Dass die drei Töchter des Kekrops den Namen vom Thau

(δοῦσος, Πάνδοσος), vom Feldlager (ἄγρηνος) und von jungen Sprossen auch des Thierreiches (ἔρση, ἔρση) haben, deutet auf den beginnenden Anbau des Landes hin, und es ist ganz in der Ordnung, dass neben ihnen Erysichthon, der Schirmer des Landes, als Bruder geht. Dann ist Kekrops die zur Persönlichkeit gewordene Macht, durch welche Anbau und Befruchtung des Landes vermittelt wurde, ganz abgesehen von dem historischen Kern, der in der Sage verhüllt seyn mag.

Gehörten, wie nicht zu bezweifeln, die Urbewohner von Attika die *αὐτόχθονες*, zu den Pelasgern, so tritt dadurch dieser Mythos in näheres Verhältniss zu dem pelasgischen Cultus, der überall auf Anbau des Landes und auf die schützenden Mächte desselben zurückweist. Es ist der Lokalmythos der attischen Bodencultur durch Benützung und Leitung der Quellen, der Bewässerung, wie sie unter den pelasgischen Arkadern, mittelst der Führung von Canälen und Entwässerung versumpfter Thäler mit Hülfe der Emissäre durch *Herkules* geschah, der in Stymphalos und Pheneia diesen Werken vorsteht, wie in Lernä der Entsumpfung des hintern Thales, in das der Abfluss des stymphalischen Sees durch den Erasinus seinen Weg nimmt. An seine Stelle tritt Kekrops in Attika, der Befruchter, den Hr. Prof. Forchhammer auf seine Weise in einen Quell- und Regengott verwandelt hat. Doch neben diesem Lokalmythos steht der Cultus der oberen altpelasgischen Götter. Als oberste Gewalten desselben treten anderwärts Zeus und Hera hervor, in Attika *Hephästos* und *Gäa*, welche nach der andern Sage bei Pausanias, die von Kranaos beginnt und schon bei Homer durchschimmert, den Erysichthon, der nun als Erichthonios auftritt, gezeugt haben. Paus. a. a. O. §. 8: Πατέρα δὲ Ἐριχθονίῳ λέγουσιν ἀνθρώπων μὲν οὐδένα εἶναι, γονέας δὲ Ἥφαιστον καὶ Γαίαν. Denn Ἐρυσίχθων, Ἐρίχθονιος, Ἐρεχθεύς sind nur verschiedene Formen desselben Namens, und statt der *Erde* wird beim Dichter *ζείδωρος ἄρουρα*, die *lebenschenkende Feldflur* genannt, mit näherer Hindeutung auf die Natur des

Mythus. Neben Gää aber erscheint hier auch Athene, in der ältesten Gestalt des Mythus als Gemahlin des Hephästos. Ottfr. Müller aber hat sehr Unrecht, die von dieser Ehe bei Cicero aus Aristoteles überlieferte Meldung (Nat. Deor. III, c. 22: Vulcani item complures, primus Coelo natus, ex quo et Minerva Apollinem eum, cujus in tutela Athenas antiqui historici esse voluerunt) als geringfügig anzuschlagen, und den Zusammenhang dieses Mythus mit Aegypten abzuschneiden, von wo nach andern Meldungen *Kekrops*, d. i. Kunde und Uebung des Ackerbaues und die damit zusammenhängende Lebensordnung nach Ueberlieferungen, welche Theopompus, Kallisthenes und andere bewahrt hatten, gekommen war. Vgl. Kreuzer's Symbol. II. S. 286. Deuten doch selbst die an sich unergründlichen Namen: *Ἥφαιστος* und *Ἀθηνᾶ* in ihren Wurzeln *ΦΑΙΣ* und *ΘΗΝ* oder *ΘΑΝ* auf die ägyptischen Namen beider Götter *ΠΤΗ*, *ΠΤΑΗ*, *ΠΤΗΛ* (Vgl. Bunsen's Aegypten I. S. 450), *ΦΘΑΣ* und *NEIT*, *NEIO* hin. Dieser Mythus hat sich durch Umbildung, Lokalisierung und Beimischung anderer Sagen mannichfach aufgelöst.

Das Verhältniss beider Hauptgötter wird sofort ein anderes: Hephästos tritt aus dem Besitze der Göttin, trachtet aber nach ihr, ohne sie bewältigen zu können. Die zeugende Kraft des Gottes fällt auf die Erde, welche sie aufnimmt und aus ihr den Erichthonios gebiert, bei den Aegyptiern ist die Frucht dieser Ehe ebenso die zur Persönlichkeit gewordene Fruchtbarkeit, gleichsam der Jahresertrag des Landes. In jener Umgestaltung schimmert die Sage bei Homer durch, welcher den Heros von der Erde gebären, von Athene ernähren und in ihren Tempel bringen lässt. Die Ernährung wird mit den drei Kekropidentöchtern in Verbindung gebracht, in der Weise, die unter andern Pausanias Att. c. 18, §. 2 berichtet: *Ἀγλαύρω δὲ καὶ ταῖς ἀδελφαῖς Ἑρση καὶ Πανδρόσῳ δοῦναι φασιν Ἀθηνᾶν Ἐριχθόνιον, καταθεῖσαν ἐς κιβωτὸν, ἀπειποῦσαν εἰς τὴν παρακαταθήκην μὴ πολυπραγμονεῖν. Πάνδρῳ μὲν δὴ λέγουσι πεῖθεσθαι, τὰς*

δε δύο (ἀνοῖξαι γὰρ σφᾶς τὴν κιβωτὸν) μαινεσθαι τε, ὡς εἶδον τὸν Ἑριχθόνιον, καὶ κατὰ τῆς ἀκροπόλεως, ἔνθα ἦν μάλιστα ἀπότομον, αὐτὰς ῥίψαι. Damit aber sei nicht gesagt, dass Mythos und Cultus der Athener rein ägyptisch seyen. Kamen die Ansiedler vom Nil nach Attika, als dort schon Bewohner sassen, wie die Sage meldet, und waren diese, wie nicht zu zweifeln, pelasgischen Stammes, so verschmolzen die einwandernden Götter mit den lokalen, und die altpelasgische Göttin *Pallas* wird jetzo zur *Pallas Athene*, ohne darum ihren Character der flurbeschützenden, der Ἑργάνη, der Βούδεια, der stadtbeschützenden, Πολιάς, und der zum Schirme des Landes kämpfenden, Πρόμαχος, zu verlieren; ja es konnte geschehen, dass Vieles, was die Einwandernden schon in Uebung trafen, ihnen und ihren Göttern beigelegt wurde.

Die weitere Entwicklung des Mythos, nach welcher die Ehe des Hephästos und der Athene gelöst und in ein Afterverhältniss verwandelt erscheint, aus dem Erechtheus hervorgegangen, Hephästos aber mit einem Altar im Erechtheum blieb und mit seinem Cultus im Kerameikos, in der Mitte der von ihm beschützten Werkstätte, sammt *Prometheus* angesiedelt wurde, gehört nicht zu unserem Vorwurf, der allein die Sage von Kekrops und Erechtheus begreift, in der das attische Alterthum noch einen historischen Kern bewahrt, und die es unter die ältesten Könige des Landes gestellt hat, welche ihre Namen auf das Volk, *Κεκροπίδαι*, *Ἑρεχθίδαι*, übertragen, und in dem ältesten Heiligthume der Burg — wir werden sehen, nach welcher Anschauungsweise — ihre Gräber gefunden haben.

Doch haben wir noch zu diesem Behufe einer andern Sage zu gedenken, welche sich jenen anschliesst und Athene im Streite mit Poseidon um Attika zeigt. Schon O. Müller hat auf ihren lokalen Grund hingewiesen. Das Meer drang von Westen tief nach Attika

ein, und, wie noch vor wenig Jahren der den Wissenschaften in Athen selbst zu früh entrissene Ulrichs in einer Abhandlung unserer Denkschriften (Band III, S. 647 ff.) gezeigt hat, war der Piräeus selbst durch Meeresfluthen und Sümpfe von den Höhen geschieden, hinter denen östlich von ihm die Stadt liegt. Die später mit dem Haupthafen ausgestattete und zu einem reichen Demos erhobene Landschaft war darum *ἡ πέραν χώρα*, der jenseits des Meerwassers gelegene Ort, zu welchem man nur auf Kähnen und Schiffen gelangen konnte. Hat nun die aus Aegypten kommende Ansiedelung, welche sich hinter den kekropischen Namen birgt, nach der ihr von der Heimath inwohnenden Kunde und Uebung des Dammlegens das Meer aus jenen Gegenden weggewiesen, und dem Kephissos, der von Norden her da einfließt, durch Canäle und Polter seinen Weg über die neugewonnene Mündung nach dem Meer jenseits Munychia gezeigt, wie es in der neuesten Zeit wieder geschehen musste, um die dort aus Versäumniss der alten Werke wiedergekehrte Versumpfung zu heben, hat ferner, wie die allgemeine Ueberlieferung wollte, sie den Oelbaum unter Obhut ihrer Göttin nach Attika gebracht, dessen künstliche Pflege im Reiche der Pharaonen durch die Bildwerke der ägyptischen Grabhallen in vollkommener Klarheit an das Licht tritt, so ist damit der Streit des Poseidon und der Athene um den Besitz von Attika, und der Sieg der Göttin über ihren Nebenbuhler auf seine natürliche Grundlage zurückgeführt. Der Gott des Meeres ward darum nicht ausgewiesen. Als Erzeuger des Rosses bleibt er Beschützer des reisigen Theiles der Bevölkerung, selbst als Pfleger des Anbaues (kommen doch aus dem Meere die Gewässer, die sich als Regen ergiessen und in Quellen und Flüsse sammeln) tritt er in Verbindung mit den agrarischen, den pelasgischägyptischen Göttern, und in eine Genossenschaft, die auf der Burg von Athen ihren ältesten Sitz aufschlug. Es war im Erechtheum selbst, wo er wohl als erster Urheber der Befruchtung des Grundes durch die Gewässer mit Erechtheus denselben Altar

hatte, ja mit ihm als Poseidon - Erechtheus angerufen und verehrt wurde.

Gehen wir nach diesen Erörterungen auf die homerischen Stellen zurück, so erheben sich allerdings Zweifel über ihr Alterthum. Dass die eine in der ursprünglichen Anlage des Katalogs gewesen, ist kaum denkbar, da dieser sich in den Theilen, welche seine ungeänderte Gestalt bewahrt haben, begnügt, die Namen der Länder, der Anführer, der Städte, so wie die Zahl der Schiffe zu nennen, die den Königen folgten, hier aber ein den Athenäern ganz specieller Mythos mit ziemlicher Ausführlichkeit eingefügt wird. Ebenso verdächtig ist der Ruhm des Menestheus, des Königs der Athenäer, dem in Ordnung der Schlacht nur Nestor sich verglichen habe, da weder seine Persönlichkeit, noch seine Thaten im Verlauf der Iliade in irgend einer besondern Weise hervortraten. Endlich ist die *διασκεύασις* der Stelle nach Erwähnung des Salaminiers Aias *anerkannt*, dessen Schiffe kurz angeführt werden, aber mit dem Zusatze v. 558: *οἵηδες δ' ἄγων, ἐν Ἀθηναίων ἵσαντο φάλαγγες*. Solon, heisst es, habe diesen Vers eingefügt, um die alte Verbindung zwischen Salamis und Attika gegen die Megaräer geltend zu machen, die ihrerseits den Dichter anders ergänzten. Vgl. Heyne a. a. O. Dadurch wird allerdings auch die Stelle der Odyssee verdächtig, welche das Haus des Erechtheus mit der den Odysseus verlassenden Göttin in Verbindung bringt; indess für unsern Zweck sind diese Bedenklichkeiten von geringem Belange. Denn kamen auch die Stellen erst zur Zeit des Pisistratos oder Solon bei Ordnung der Gesänge zu Athen in den Context derselben, so geben sie doch historische Kunde von dem, was in jener frühen Zeit als Tempel der Göttin, als Cultus des Erechtheus auf der Burg bestand, und von den Sagen, welche Erechtheus und Athene in obenerwähnter Art verknüpften. Ferner melden sie auch dann nicht etwas Neues, zu solonischer Zeit Ersonnenes, sondern was aus dem Alter-

thume in jene Zeit der Pisistratiden überliefert war, was noch bestand und galt. Da nun in der einen Stelle die Göttin den Erechtheus in ihrem Tempel ansiedelt, nach der andern aber in seinem Haus eintritt, so ist dadurch der ursprüngliche Zusammenhang des ältesten Heiligthums der Burggöttin (*Ἀθηνᾶ πολιᾶς*) und des alten *μέγαρον* der Könige mit vollkommener Verlässigkeit bezeugt, wäre es auch, dass das Zeugniß der Urkunde nicht über Solon und Pisistratos hinausginge. Was sie meldet, ist wie gesagt, altattische Ueberlieferung, bestätigt den alten Bau und sein Heiligthum, und sind die homerischen Verse interpolirt, so hat die solonische Zeit nur Sorge getragen, jene Kunde in die homerischen Gesänge einzufügen, und dadurch ihr Ansehen zu befestigen.

V.

Herodot über das Erechtheum.

Die nächsten Meldungen von dem Heiligthum sind bei Herodot. Nach l. V, c. 82 empfangen die Epidaurier Holz von den attischen Oelbäumen für die ihnen gebotenen Götterstatuen unter der Bedingung, jedes Jahr der Athene Polias und dem Erechtheus Opfer zu senden: *ἐπ' ᾧ ἐπάξουσιν ἕκτος ἐκάστον τῇ Ἀθηνᾷ τῇ Πολιάδι ἱεὴ καὶ τῷ Ἐρεχθεΐ*, wo also der Cultus der Göttin und ihres Heros miteinander in jener Verbindung stehen, die schon in den homerischen Versen bezeugt ist. Buch V, 72 meldet er in der später zu erörternden Erzählung von Kleomenes, dem spartanischen Könige, die Priesterin habe ihn abgemahnt, ehe er eintrat (*πρὶν τὰς θύρας αὐτὸν ἀμειψαί*), in das innere Heiligthum der Göttin zu gehen, um anzubeten: *ἥτις ἐς τὸ ἅδυντον τῆς θεοῦ, ὡς προσερέων*, wo demnach von dem übrigen Tempel das *ἅδυντον* unterschieden wird, in das ein besonderer Eingang führt; denn der ganze Tempel kann unter dieser Benennung nicht begriffen seyn. Diese Stelle entschei-

det über den Ort, an welchem das alte Palladium stand, das in dem Tempel verehrt wurde. Es war die *Querhalle*, durch die über dem Grab des Erechtheus der Eingang offen stand oder es war in ihr, und die Bauinschrift wird dafür noch einen besondern Beweis liefern. Ebender- selbe meldet B. VIII, c. 55: es sei in der Akropolis ein Tempel des Erechtheus, welcher der Erdgeborne genannt werde, darinnen aber der *Oelbaum* und das Meer, die Salzquelle, welche Poseidon beim Streite gegen Athene mit dem Dreizack geöffnet habe: *ἔστι ἐν τῇ ἀκροπόλει Ἐρεχθέος τοῦ γηγενέος λεγομένου εἶναι νηὸς, ἐν τῷ ἐλαίῳ τε καὶ θάλασσα ἔστι*. Dieser Oelbaum wurde mit dem übrigen Heilig- thum durch die Barbaren verbrannt; doch fanden die Athenäer, welche dem Xerxes folgten, als sie auf seinen Befehl am andern Tage gin- gen, auf der Burg nach vaterländischer Weise zu opfern, und in das Heiligthum eintraten, dass aus dem Stumpf ein frischer Zweig von Ellbogens Länge gesprosst war: *ὡς ἀνέβησαν ἐς τὸ ἱερόν, ὥραν βλαστὸν ἐκ τοῦ στελέχους ὅσοντε πηχυαῖον ἀνεδεδραμηκότα*. Dieser Oelbaum trug nach Hesychius den Namen *ἄσπῃ* und *πάγκυφος*, weil er niedrig und am Boden gehalten war. *Ἀσπῃ, ἐλαία* (verbinde *ἄσπῃ ἐλαία*, die Burgolive) *ἢ ἐν ἀκροπόλει, καλουμένη Πάγκυφος διὰ χθαμαλότητα*. — *Πάγκυφος*. *ἐλαίας εἶδος τι κατακεκυφὸς καὶ ταπεινὸν ἐν τῇ ἀκροπόλει*. Das *Kümmerliche* des Wuchses, was in dem Namen ausgedrückt ist, erklärt sich wohl am besten aus der Dürftigkeit des Bodens, der felsig ist und nur durch künstliche Mittel in den Stand konnte gesetzt werden, irgend ein Gewächs zu nähren. Die *θάλασσα* wurde nach Apollodorus, da wo er (B. III, c. 14, §. 3) den Streit der beiden Götter berichtet, zu seiner Zeit *Ἐρεχθίδης* genannt (*πλήξας τῇ τριαίνῃ κατὰ μέσσην τὴν ἀκρόπο- λιν ἀνέφαινε θάλασσαν, ἣν νῦν Ἐρεχθίδαι καλοῦσιν*). Nach ihm sei Athene gekommen, habe den Kekrops zum Zeugen genommen und den Oelbaum gepflanzt, welcher jetzo im Pandrosion gezeigt werde: *ἐφύτευσεν ἐλαίαν, ἣ νῦν ἐν τῷ Πανδροσίῳ δέκνυται*. Statt des Tem- pels des Erechtheus (*Ἐρεχθέος νηὸς*), in dem nach Herodot Oel-

baum und Meer war, ist hier ein Tempel der Pandrosos (τό Πανδρόσιον) genannt, welcher demnach als ein Theil des Erechtheums und des Tempels der Polias (Ἀθηναίης τῆς Πολιάδος νηός) zu betrachten kommt. Als welcher, lehrt eine Meldung aus Philochorus bei Dionys. Halic. über Dinarchus S. 113 Sylburg, p. 636 Siebelis von einem Hunde, der in den Tempel der Polias läuft, von da in das *Pandrosion* hineingelangt (δύσεν εἰς τὸ Πανδρόσιον) und dort sich auf dem Altar des Zeus ἐρχεῖος unter dem Oelbaum niederlegt (ἐπὶ τὸν βωμὸν ἀναβᾶσα τοῦ ἐρχεῖος Διὸς τὸν ὑπὸ τῇ ἐλαίᾳ κατέκειτο.)

Diese zufällige Meldung trägt bei, den Theil des Gebäudes, welcher den Namen des *Pandrosion* trug, näher zu bestimmen. Schon an sich wird man geneigt seyn, als solches die südliche Halle mit den Kanephoren zu betrachten, da die Erscheinung der weiblichen Gestalten auf ein weibliches, einer Heroin gewidmetes, Heiligthum hindeutet. Dazu stimmt auch der Umstand, dass in ihm der Oelbaum der Burg sich befand, der, in dem Heiligthum begriffen, unter spärlichem Tageslicht und ohne freie Luft und Sonne nicht bestehen konnte, die beide ihm das Erechtheum nur an der genannten Stelle im Innern der Halle gewähren konnte, deren oberer Theil zwischen den Bildsäulen der gebälktragenden Jungfrauen offen stand. Der Weg aber, den der Hund einschlug führt eben dahin. Er lief durch den Pronaos und nahm die Richtung über die südliche Treppe. So gerieth er über sie herabkommend durch die daran stossende Thüre in die Querhalle, gerade da, wo sie an den Kanephorenbau anschliesst und durch eine Thüre den Eingang gestattet. Das Alles entspricht genau der Meldung, dass er aus dem Tempel in das *Pandrosium* hineingeschlüpft sei. Damit ist nun auch die Stelle der *θάλασσα* gegeben, welche von Pausanias (Att. 26, §. 5) als ὕδωρ θαλάσσιον ἐν γράτι näher bezeichnet wird, mit der Bemerkung, in dem Felsen sei ein Bild des Dreizackes: τριάντης ἐστὶν ἐν τῇ

πέτρα. Man hat demnach dort, und wohl gleich bei Gründung des Baues, nach Wasser in dem Felsen gegraben, solches auch gefunden, aber salziges, und dass die Quelle Ἐρεχθίδης heisst, deutet auf eine andere Sage hin, nach welcher die Findung des Wassers auf Erechtheus bezogen wurde. Es geschah Aehnliches im letzten Kriege während der türkischen Belagerung. Die Eingeschlossenen, an Wasser bitteren Mangel leidend, gruben, alter Sage folgend, in der nordwestlichen Ecke der Burg nach einer Quelle, fanden sie auch; aber das Wasser ist ebenfalls salzig, wiewohl noch trinkbar. Sie lag ausser der Burgmauer, ward aber durch einen dort im Eck vorgeschobenen Vorsprung derselben in die Burg eingeschlossen. Zur Erläuterung dient, dass aus dem Gebirge, welches jenseits des Kephissos die Ebene von Attika und Eleusis trennt, und zwar aus dem Fusse desselben, ein so reichlicher Bach von Salzwasser dringt, dass er in einem weiteren Becken gestaut und benützt wird, um Mühlen zu treiben, vielleicht die Γοργῶπις λίμνη im Agamemnon des Aeschylus (v. 302), da alle hineingelegten Pflanzen und Hölzer nach einiger Zeit mit einer Salzkruste überzogen und gleichsam versteinert worden. Die Quelle daselbst, auf Salzlager im Gebirge hindeutend, trieb demnach, unterirdisch sich fortsetzend, ihre Adern auch in den geklüfteten Urkalk und die Marmorlager der Akropolis empor, wie offenbar die Quellen auf der Akropolis von Korinth, deren eine an die Sage des Pegasus geknüpft ist, von den Wasserbehältern des südwestlich und viel höher gelegenen Kyllengebirges in Arkadien auf ähnliche Weise Abschösslinge sind. Endlich bringt die Meldung von jenem Hunde uns noch einen Altar des Ζεὺς ἑρκείος zur Kunde, der bedeutsam genug, wie wir sehen werden, mit dem Brunnen und dem Oelbaum sich im Pandrosion befand, und von dem Baume beschattet wurde.

VI.

Die früher bekannte Inschrift über den Neubau des Erechtheums.

An die Nachrichten über das Erechtheum in Homer und Herodot schliessen sich die obengenannten Inschriften über seinen *Neubau*.

Dass man unmittelbar nach Besiegung der Perser, und als die Gemeinde wieder in die Stadt einzog, daran ging, sie und mit ihr die Burg herzustellen, dabei aber sich nicht an dem Nothbau, den Themistokles gegen Furcht und Argwohn der Spartiaten rasch anordnete, genügen liess, sondern den Burgbau in einer, Festigkeit und Schönheit vereinenden, Weise, würdig der beginnenden Grösse der Stadt, anfang, zeigt die kimonische Mauer in ihrem prachtvollen Baue aus Marmor, welche, wie Plutarch im Kimon 13 berichtet, dieser nach der Schlacht am Eurymedon aus der Siegesbeute aufgeführt hat, und der Siegestempel über ihr, dessen Wiederfindung und Wiederaufrichtung als eine der schönsten Erfolge der neuen Thätigkeit auf der Akropolis zu betrachten ist. Hr. Prof. Ross hat (die Akropolis von Athen nach den neuesten Ausgrabungen 1. Abth. S. 9) vollkommen Recht, Mauern und Tempel auch dem Bau und der Zeit nach zu verbinden, und dass kein anderer als Kimon selbst den Prachtbau seiner Mauern mit dieser architectonischen Zierde geschmückt hat, davon gibt nicht nur der constructive Zusammenhang, sondern auch die ganze Thätigkeit jenes grossen Mannes Zeugniß, dem nach Plutarch (c. 8 u. 13) die Stadt noch andere Zierden, und unter ihnen auch das Theseion, verdankt. Es scheint kaum einem Zweifel unterworfen, dass auch die übrigen Anlagen der Akropolis, die Propyläen, der Bau des Parthenon und des Erechtheums, schon damals in Aussicht und Plan gestellt wurden. Die weitere Führung des von Kimon Unternommenen fiel auch auf der Akropolis dem Perikles und seinen grossen Werkmeistern zu. Zwar beschränkt sich die Meldung von diesem nur auf die Propyläen und den Parthenon; des Erechtheums wird dabei nicht gedacht; doch ist kein Grund

für die ziemlich verbreitete Meinung vorhanden, dass der Bau des Erechtheums mit dem der Propyläen und des Parthenons nicht zusammenhänge, sondern später zu setzen sei. Denn es ist ganz undenkbar, dass man gerade den ältesten und heiligsten Tempel der Schutzgötter in solcher Weise sollte versäumt, oder mit ihm bis zur Vollendung der übrigen sollte gewartet haben. Dazu wurden selbst die Propyläen *nie* so vollendet, wie es in der Anlage war, und in dem rechten Flügel zeigt die nach Süden gewendete Mauer durch Zapfen, die aus den Quadern noch hervorstehen, dass diese die ihnen bestimmte Vollendung und Glättung noch nicht erlangt hatten, als man den Bau unterbrach und ruhen liess. Das Erechtheon ist also auf jeden Fall vor Vollendung der Propyläen in Angriff genommen, obwohl kaum zu zweifeln, dass man Anfangs die Hauptkraft auf das Burgthor und den ihr zunächst gelegenen grossen Parthenon gewendet hat, der für die glänzende πομπή der Panathenäen bestimmt war. Der Bau des Erechtheums ging darum neben dem der andern Gebäude, und wohl um so rascher, nachdem der Parthenon ganz und die Propyläen wenigstens in den Haupttheilen vollendet waren. Dass während des peloponnesischen Krieges, und zumal nach dem Untergange der attischen Macht vor Syrakus der Bau unterbrochen ward, ist an sich glaubhaft, und scheint durch die ältere Inschrift seine Bestätigung zu finden. Diese fällt unter dem Archon Diokles (Ol. 92, 4) in das 22te Jahr des peloponnesischen Krieges, vier Jahre nach der sicilischen Katastrophe, in eine Zeit, wo die Athener durch die Siege am Hellespont neue Kraft und Macht erlangten und die Lacedemonier des Friedens wegen nach Athen sendeten. Die Einleitung derselben nennt drei Vorsteher „des Tempels in der Burg“, in welcher das alte Götterbild: Ἐπιστάται τοῦ νεῶ τοῦ ἐν πόλει, ἐν ᾧ τὸ ἀρχαῖον ἄγαλμα, im Gegensatz des neuen colossalen aus Gold und Elfenbein von Phidias, das im Parthenon aufgestellt war, den Architecten (ἀρχιτέκτων λοκλῆς, wohl Philokles) und den Schriftführer (γραμματεὺς), demnach eine mit der Sorge für das Erech-

theum speciell betraute vollständige Behörde, die ihr Geschäft nach einem Beschlusse des Volkes (ψήφισμα τοῦ δήμου) führte, den Epigenes eingebracht hatte (ὁ Ἐπιγένης εἶπεν). Demgemäss (κατὰ τὸ ψήφισμα) verzeichneten sie auf Marmorplatten die Werkstücke und Theile des Tempels, in welchem Zustande sie dieselben vorfanden, die vollendeten und die halbfertigen: [τάδ]ε ἀνέγραψαν ἔργα τοῦ νεῶ ὡς κατέλαβον ἑκάστα . . . ἐξεργασμένα καὶ ἡμίεργα). Die Aufzeichnung beginnt an der Ecke beim Kekropion (ἐπὶ τῇ γωνίᾳ τῇ πρὸς τοῦ Κεκροπίου), und geht dann von §. 4 bei Böckh auf die Säulen an der Wand beim Pandrosion über (τῶν κιόνων τῶν ἐπὶ τοῦ τοίχου τοῦ πρὸς τοῦ Πανδροσίου). Wandsäulen hat nur die westliche Querhalle, welche an die Südhalle stösst, die wir als das Pandrosion erkannt haben, das darum §. 6 der Vorbau vor dem Kekropion heisst — πλὴν (τοῦ τοίχου) τοῦ ἐν τῇ πρὸς τῷ Κεκροπίῳ. Demnach ist die Ecke, von wo die Beschreibung beginnt, der südwestliche Punkt, wo die westliche Halle mit dem Pandrosion zusammenstösst. Wäre nun, wie von Vielen angenommen wird, die ganze Querhalle Kekropion, so müsste sie nothwendig mit diesem Namen genannt werden, was aber nicht geschieht, im Gegentheil wird der Theil mit den Halbsäulen oder das obere Geschoss die Mauer an dem Pandrosion genannt: τῶν κιόνων τῶν ἐπὶ τοῦ τοίχου τοῦ πρὸς τοῦ Πανδροσίου. Die Benennung Kekropion wird sich sofort allein auf das Grab des Kekrops beziehen, und Hr. Rhisos hat ganz recht, dieses in jene Ecke an den Eingang in das Pandrosion zu setzen. Dieselbe Beschränkung kehrt §. 6 zweimal wieder, und es besteht wohl kaum ein Zweifel, dass das Kekropion in irgend einer Weise, vielleicht durch eine Quermauer, von der übrigen Westhalle abgeschnitten war und den Theil derselben bezeichnet, welcher an das Pandrosion stösst. Dieser Umstand ist von Bedeutung, weil er uns den übrigen Theil der Westhalle zur Verfügung lässt, die wir später nöthig haben werden.

Die Vorsteher zählen in jener Stelle auf als halbvollendet (ἡμι-

ἔργους) vier uneingesetzte Quader (πλινθούς ἀθέτους), einen Achsel- oder Kragstein (μασχαλάαν), fünf Kopfsteine (ἐπικραντίδας) d. i. nach O. Müller architektonisch geschmückte Mauerschlusssteine unter dem Gebälk (nach Athenäus V. S. 205. B. τὸ γεῖσον ἕως τοῦ περιτρέχοντος ἐπιστυλίου), in gleicher Höhe ein Eckstein, einen gewundenen (γογγύλος λίθος), d. i. wohl ein mit dem κυμάτιον und dem ἀστράγαλος darüber ausgestatteter, der (seiner Lage nach) den Kopfsteinen entspricht (ἀντιμόρος τοῖς ἐπικραντίσιν), ferner zwei solche, welche den Architraven entsprachen (ἀντιμόρω τοῖς ἐπιστυλίοις), d. i. in den Mauern dieselbe Höhe einnahmen, wie die Architraven über den Säulen, ein Säulenkopf unaufgestellt (κρόκρον ἀθέτον), nach O. Müller das Kapitell der hintern Kanephore im südwestlichen Eck, was nicht wahrscheinlich (dieses würde anders bezeichnet sein), die innere Steinplatte (μέτωπον τὸ ἕσω), nach Böckh das Antenkaptell, wahrscheinlich in der Ecke, wo das Kekropion und Pandrosion zusammenstossen, endlich fünf zu dem Architrav gehörige Quader, nicht eingesetzt (Π ἐπιστύλια ἀθέτα), und drei, welche zwar oben waren, aber noch der Ausarbeitung, Ausglättung bedurften (τρία ἄνω ἔτι ὄντα . . . ἐπεργάσασθαι.) Von allen werden die Maase nach Länge, Breite und Dicke angegeben. In diesem Zusammenhange kann das κρόκρον ἀθέτον kaum etwas anderes seyn, als das Capitell der letzten Halbsäule neben den Anten, nach dem Pandrosion zu. Man sieht, diese Ecke der beiden zusammenstossenden Gebäude war bei Wiederaufnahme des Baues bis zum Mauerschluss emporgeführt.

Die Aufzählung geht dann zu dem östlichen oder eigentlichen ναὸς über mit den Worten: τοῦ δὲ λοιποῦ ἔργου ἅπαντος ἐν κύκλῳ ἄρχει ὁ ἐλευσινιακὸς λίθος, πρὸς ᾧ τὰ ζῶα καὶ ἐτέθη III ἐπὶ τῶν ἐπιστυλίων τούτων. Des eleusinischen Steines ist oben gedacht worden. Der Fries war nach aussen mit Platten dieses schwarzen Marmors aus Eleusis *verkleidet* und auf ihm waren die Bilder, τὰ

(ῶα), also die Reliefe. Hier ist durch die neuen Ausgrabungen und die zweite Inschrift Alles deutlich geworden. Nicht nur von jenen Platten schwarzen Marmors, sondern auch von Reliefs, die auf ihnen waren, ist unter dem Schutte eine beträchtliche Zahl, meist sehr zertrümmert, gefunden worden, welche im Werke des Hrn. Rhisos abgebildet sind. Diese sind aus weissem Marmor, und sowohl die zweite Inschrift, als der Augenschein lehrt, dass sie mit Blei und Klammern darauf befestigt waren. Sofort erklärt sich auch der Ausdruck. "Ἀρχεῖ ist weder imperat, noch praecipuus est, noch bedeutet es, wie Böckh glaubt, ἄρχεῖ ἔργον, hier incipere opus; denn warum sollte dann ausser τοῦ λοιποῦ noch ἑπαντος ἐν κύκλῳ beigesetzt werden? sondern: über das ganze übrige Werk zieht sich als oberster Theil der eleusinische Stein hin. Was hier nach Wiederaufnahme des Baues in einem Jahre geschah, ist verhältnissmässig gering und zeigt, wovon auch die folgenden Rechnungen Meldung thun, von der Beschränktheit der Mittel, welche man damals auf das Unternehmen verwendete, wo der Staat durch Krieg so sehr in Anspruch genommen wurde.

Nachdem sie in der erwähnten Meldung angegeben, was sie am eigentlichen oder östlichen Tempel gefunden und gethan, gehen sie auf den westlichen Bau der Querhalle zurück, von dem allein der an das Pandrosion stossende Theil behandelt war. §. 4. Die Halbsäulen derselben waren aufgestellt, IIII κειμένων κιόνων, hatten aber noch ungeschnittene (ἄτμητα), d. h. architektonisch noch nicht ausgebildete Theile, und zwar fehlten anderthalb Fuss (an jeder) und das ἀνθέμιον. Dieses haben Hirt und Böckh richtig von dem Blätter- und Blumenbände verstanden, welches an den ionischen Säulen dieses schönen Baues da, wo die Kanelirungen schliessen, beginnt, und bis an den kleinen verzierten ἑχῖνος oder Wulst des Säulenhauptes sich erstreckt. Es wird aber der nicht ausgeführte Theil näher bezeichnet: ἄτμητα ἐκ τοῦ ἐν τὸς ἀνθέμιον ἐκείνου τοῦ

κλονος τρία ἡμιπόδια, wo τὸ ἐντὸς ἀνθέμιον Schwierigkeit gemacht hat, die höchste, „summa difficultas“, sagt Böckh, der ἐκ τοῦ ἐντὸς ohne Grund von ἀνθεμίον trennt. Denn es wird offenbar der ganze Schmuck zwischen Kanelirung und Voluten mit seiner Perlenschnur oben und unten, den ionischen Eiern und dem geflochtenen Wulst darüber als ἀνθέμιον, und zwar a potiori bezeichnet, und im Gegensatz davon τὸ ἐντὸς ἀνθέμιον von dem eigentlichen Blätter- schmucke verstanden, der von jener Verzierung umgeben und abgeschlossen wurde.

Daran wird die Meldung gefügt, dass auf die westliche Mauer (§. 5: ἐπὶ τοῦ τοίχου τοῦ πρὸς νότον) die Welle des achtfusslangen Architravs (ἐπιστυλίου ὀκτώποδος κυμάτιον), also die in steigender Welle (λέσβιον κυμάτιον) sich hebende Krönung desselben gesetzt wurde, und zwar ἐς τὸ ἔσω, in das Innere, demnach innerhalb der Halle, und die Vorsteher verzeichnen dann die Mauertheile und die Säulen, welche der Glättung und Canelirung noch bedurften (τάδε ἀκατάξεστα καὶ ἀράβδωτα): es ist die westliche Mauer, ausgenommen die der Säulenstellung beim Kekropion, (πλὴν τοῦ ἐν τῇ προστάσει τῇ πρὸς τῷ Κεκροπίῳ.) Die Südmauer des Pandrosion war also geglättet und vollendet. Ungeglättet waren ferner sämtliche (ἐν κύκλῳ) Mauerpfeiler oder Antae (ὀρθοστάται), wieder ausgenommen die an demselben Baue (πλὴν τῶν ἐν τῇ προστάσει τῇ πρὸς τῷ Κεκροπίῳ), und die Polirung fehlt noch jetzt an mehreren; das Werk ist nie in das Einzelne ganz vollendet worden. Ohne Verstärkungen waren die obern Theile der Windungen (σπεῖραι), gewundene Säulenfüsse oder Basen, die aus doppeltem Pfahl und den Mittelgliedern bestehen, ausser die der Wandsäulen, und so waren die Säulen ausser der genannten ohne Kanelirung; die Basis (τὴν κορυπίδα) des ganzen Werkes fanden sie ebenfalls ungeglättet. Die äussere Wand hatte das Gesims (γογγύλος λίθος) 32 Fuss (τετραποδίας IIII) ohne Glättung, und so fehlte die Glättung zum Theil auch an der Thür-

mündung, an der Seitenfolge und an den Mauern der Bildsäulen. Diese letzte Stelle ist lückenhaft: τοῦ ἐν τῷ προστομαίῳ τετραποδίας ΔΝ τῆς παραστάδος τετραποδίας τοῦ (nämlich τοίχου) πρὸς τῷγάλματος τετραποδίας. Auf diese Worte, nach denen nur die Zahl der Tetrapodien fehlt, folgt in der Urkunde: ἐν τῇ προστάσει τῇ πρὸς τοῦ θυρώματος τὸν βωμὸν τοῦ (Θυ)ηχοῦ ἄθεται.

Unterschieden werden zunächst drei Theile. Die Mauer ἐν τῷ προστομαίῳ, die παραστάς und die Mauer πρὸς τοῦ ἀγάλματος. Das ἄγαλμα kann bloß das alte Palladion seyn, nach welchem zu Anfang der Tempel bezeichnet wurde: ἐν ᾧ τὸ ἀρχαῖον ἄγαλμα. Dieses aber stand im ἄδυτον, wie aus Herodot klar wurde, wo er meldet, Kleomenes habe in das ἄδυτον eingehen wollen, zu der Göttin zu beten, wovon später. Das ἄδυτον aber musste hinter der nach dem πρόναος offenen Cella mit ihren Stiegen und Altären liegen, also in dem Gange, der durch die westliche Quermauer der Cella und die Mauer mit Halbsäulen sich ausdehnt. Dahin führt auch der Gang der architectonischen Aufzeichnungen, welche von der Stelle, wo das ἄγαλμα war, zu der nördlichen Vorhalle übergeht, die an jenen Quergang anschliesst. Dadurch wird die Lage des ἄδυτον genau bestimmt. Es ist der nordwestliche Theil der Querhalle, welcher an die Nordhalle stösst, und zu welchem die rechtsgelegene Thür der Quermauer den Eingang aus der Cella bildet. Damit stimmt nun auch zusammen, was oben von der innern Beschaffenheit der Hauptcella gesagt wurde. Die südlich gelegene Stiege in ihr führte zum *Kekropion*, die nördliche zum *Erechtheum*, zum Grabe des Erechtheus. Dieses Grabmal lag demnach vor dem ἄδυτον der Ἀθήνη πολιάς, ebenso wie das des Kekrops vor dem Eingange in das Pandrosion, und in einer so übereinstimmenden Lage der beiden Heldengräber an den beiden Eingängen in die zwei Heiligthümer muss eine Absichtlichkeit verborgen seyn, auf welche wir später zurückkommen. Wir sind also im Adyton der

Göttin, und es ist offenbar, dass dieses von dem Kekropion, das südlich daran stiess, getrennt seyn musste, wohl durch eine Mauer, die jenseits der Thür lag, welche von Westen durch die Mitte der Säulenmauer oder vielmehr ihres Sockels in die Querhalle, demnach in das Adyton führte. Warum dieses so geordnet war, werden wir ebenfalls später zu erörtern haben. Das ἄδυτον wird dadurch allerdings zu einem beschränkten Raume; indess es war nur der Behälter des Götterbildes, des Altares an ihm und einzelner Weihgeschenke.

Was aber ist ein προστομαῖον und παραστάς an diesem ἄδυτον? Jenes Wort kommt nur in unserer Inschrift vor, ein ähnliches bei Pollux II, 90: ἡ δὲ εἰς ἄλληλα τῶν χειλῶν συμβολή προστόμιον (andere περιστόμιον) ἢ προστομία. Also der Schluss beider Lippen, der geschlossene Mund. Böckh bemerkt: στόμα quum pro janua dicatur, προστομαῖον erit, quod labiis respondet, antepegmata cum superciliis. Das also wäre die Thüreinfassung, bei der aber keine συμβολή τῶν χειλῶν εἰς ἄλληλα, kein Schluss der Lippen oder der Vorsprünge stattfindet. Wir haben oben angeführt, dass das grosse Prachtthor, welches der Anlage nach aus der nördlichen Halle in diesen Raum, also in das ἄδυτον führen sollte, geblendet war, und so kann προστομαῖον nur der nach innen gewandte Theil jener Thürblendung seyn, der architectonisch zwar angedeutet, aber ohne Oeffnung, also mit geschlossenen Lippen, war. Diese Profilirung der Thüre an der innern Mauer ist noch jetzt erhalten, und auch in unserer perspectivischen Ansicht Tab. III angezeigt.

Παραστάς aber kann hier seine eigentliche Bedeutung nicht ablegen; es ist der Mauervorsprung, der Pilaster, Anta, von ναὸς ἐν παραστάσιν, bei Vitruvius templum in antis, mit zwei Säulen zwischen den Anten; und die Ante, die hier erwähnt ist, muss in der verschwundenen Ostmauer des Adyton gewesen seyn. Der Sinn

der Stelle, die uns zur Ermittlung des ἄδντον geführt hat, ist also: (Wir fanden ungeglättet) von der Mauer in dem Prostomiaion (also von der Thürblendung selbst) Tetrapodien (so viele — die Zahl fehlt; *AN* ist in der Abschrift, das Bökh δύο liest); von den Pilastern (fehlt die nähere Tetrapodienbezeichnung) so viele derselben ungeglättet, und von den Mauern bei der Bildsäule (also wohl hinter und neben ihr) Tetrapodien (fehlt wieder die Zahl).

In §. 7 kommt die Aufzählung aus dem ἄδντον in die Nordhalle. Diese wird πρόστασις ἢ πρὸς τοῦ θυρώματος genannt. Θύρωμα die grosse Thür, das Thor im Innern der Halle, ist das eigentliche Prachtstück des Gebäudes, durch Ausarbeitung, Reichthum und Feinheit des Schmuckes ein Werk ohne Gleichen. Darum gibt sie der ganzen Halle den Namen. In ihr fanden sie den Altar des Opferpriesters ungesetzt, und ebenso in der Bedachung die Klammern und die Riemen. Die ganze Stelle lautet: ἐν τῇ προστάσει τῇ πρὸς τοῦ θυρώματος τὸν βωμὸν τοῦ θυηχοῦ (die Abschriften haben . . . EXO) ἄθετον, τῆς ἐπωροφίας σφηκίσκου καὶ ἱμάντας ἀθέτους.

Schwierigkeit macht zunächst BOMOS . . . EXO, das man in ΘΥEXO d. i. Θυηχοῦ ergänzt hat, ohne desshalb die Orthographie θυηχός nachweisen zu können. Böckh ändert darum θυηχοῦ hier und im folgenden §. 12, c., und allerdings hat Hesychius: θυηχόοι. ἱερεῖς, und Photius: θυηχόοι. οἱ ἱερεῖς οἱ ὑπὲρ ἄλλων θύοντες τοῖς θεοῖς, mit ungeschickter Erklärung, da überhaupt die Priester für andere opfern, und der Begriff von ἄλλων nicht in der Form liegt; indess θυηχόοι ist Lesart der Hermann'schen Ausgabe; die des Codex, welche Porson treu wiedergibt, ist ebenfalls θυηχόοι, und das χ ist auch dadurch gefestiget, dass dieselbe Form unter l. 95 vollständig in ΘΥΘΥEXO und in der zweiten Inschrift (n. 57 A, l. 61, 62 bei Rhisos) ΘΥ || EXOBOMO und anderwärts wiederkehrt. θυηχός wäre ἢ τὰ θύη νέων oder νέων, eine plurale Form

in der Zusammensetzung *θύη* statt des gewöhnlichen *θυοσκόος*. Hesych.: εἶδος μάντεος διὰ σπλάγγων τὸ μέλλον δηλοῦντος. οἱ δὲ (nämlich erklären ihn als) τὸν δι' ἐμπύρων ἱερῶν τὰ σημαινόμενα γνόντα, offenbar richtig. Daneben stünde nur *θυηχόος*, was Photius erhalten hat, in vorliegender Form *θυηχός* — ὁ τὰ *θύη* χέων, der Trankopfer ausgiesst, und wir hätten dort einen Altar allein für Spendungen. Doch scheint *X* und *K* nur unstäte Schreibart, ebenso wie *χάλχαι* in der folgenden Inschrift statt *κάλχαι* wiederholt geschrieben wird. Wem aber dort Opfer angezündet wurde, scheint aus Pausan. Att. 28, §. 6 zu ermitteln. Dieser sagt, vor dem Eingange in das Erechtheum sey: Διὸς βωμὸς ὑψάτου, ἐνθα ἐμψυχον θύουσιν οὐδὲν, πέμματα δὲ θέντες οὐδὲν ἔτι (1. οὐδὲ ἔτι) οἶνον χορήσασθαι νομίζουσι. Jener Altar des Zeus ὑπατος wird gewöhnlich vor den östlichen Eingang gesetzt, da nach seiner Erwähnung Pausanias in das Innere des Tempels zu den übrigen Altären kommt. Doch gedenkt er der nördlichen Halle gar nicht, und es ist wahrscheinlich, dass er sich bemüssigt gefunden hat, wenigstens diesen Altar aus ihr zu nennen, zumal er das Gebäude nicht als ναός, sondern als οἶκημα Ἐρεχθέος bezeichnet.

Noch grössere Schwierigkeit bieten §. 7. b die Worte: τῆς ἐπωροφίας σφηκίστους καὶ ἱμάντας ἀθέτους. Dass noch von der nördlichen Halle die Rede, kann einem Zweifel nicht unterliegen; beide Accusative τὸν βωμόν und σφηκίστους hängen von ἐν τῇ προστάσει ab, und Stuart hat sehr unrecht, hier schon an das Pandrosion zu denken, von dem erst das Folgende wieder gilt. Die Aufseher gehen von den tieferen Theilen zu den oberen und der Bedachung beider Hallen. Die Decke oder Bedachung, ἐπωροφία, ist in Arbeit genommen; die σφηκίστοι und ἱμάντες sind aber noch nicht eingesetzt, und diese Worte entbehren aller näheren Beziehung. Klar ist an sich, dass es Theile der Decke sind; denn wollte man sie auf die Zahnleisten und die mit ionischem Schmuck verzierten

Riemen darüber deuten, so gehörten sie nicht zur *ἐπωροφία*, sondern zum Mauer- oder Säulengebälk. Nun sind *σφηκίσκοι*, aus *σφήκες* stammend, *Wespen*, und zwar wie *ὀβελίσκοι* aus *ὀβελος* mit dem Begriffe der Grösse, und es unterliegt keinem Anstand, die *σφηκίσκους* von grossen Gebälkstücken zu verstehen, die gegen das Ende zum Behuf des Einsetzens *verzapft* und dadurch dem Schnitttheile des Körpers jener *Insecten* ähnlich waren. Das wären denn die Querbalken, d. i. die einzelnen in Balkenform geschnittenen Steinblöcke, welche zwischen den Langbalken eingesetzt wurden, sich demnach mit ihnen *kreuzten* und die Verkrippungen, *φατνώματα* bildeten; die Langbalken wären dann die *ἰμάντες*, da sie als breite Riemen sich ununterbrochen durch jene *σφηκίσκους* hinziehen. In der südlichen Halle (τῇ προστάσει τῇ πρὸς τῷ Κεκροπίῳ) waren noch die Dachsteine über den Jungfrauen auszuarbeiten, welche schon oben waren (ἐπεργάσασθαι ἄνωθεν), und ebenso die *Muscheln* (κάλχαι), d. i. die ionischen Eier über den Architraven.

Was Böckh unter der Ueberschrift „Pars posterior“ von §. 9 an zusammenstellt, braucht hier nur kurz bezeichnet zu werden, da er nur die schon ermittelten Abtheilungen des Gebäudes weiter beschreibt und keine neuen zur Kenntniss bringt. Es wird §. 9, 10 aufgezählt, was sie als ganz fertige oder halbfertige Werkstücke am Boden fanden. Dann §. 11 die Beschaffenheit der Krönung (γείσα) des Gebäudes, was daran fertig oder an ihr noch zu thun war, berichtet, wobei der *Stoa* Erwähnung geschieht. Da die beiden Säulenhallen gegen Nord und Süd immer als *προστάσεις* bezeichnet werden, so scheint sie nicht mit Böckh auf die nördliche zu beziehen, sondern es ist wohl die *ἐξάστυλος στοά* als Haupteingang zum Tempel von Osten her gemeint. Dann geht die Aufzeichnung zu den Giebeln, wie I. die *αἰετιαῖοι τῶν ἀπὸ τῆς στοᾶς* zeigen, die Giebelsteine, die von der *Stoa* aus sich erheben, worauf §. 12 die *Thürsteine* (III θύραι λθίνας) folgen, die Böckh mit

vollem Recht auf die östliche Thür des Haupteinganges bezieht, da unmittelbar darauf der Ohr- oder Kragstein (*παρωτίς*) unter der Benennung *ὄψ* erwähnt wird, welcher 8 Fuss und eine Handfläche (*παλαστή* d. i. $\frac{1}{4}$ Fuss) hoch ist, die beiden Quersteine $2\frac{1}{2}$ Fuss in die Breite, mit der Bemerkung, dass auf die Joche (*ἐς τὰ ἰγυά*) d. i. zur Krönung des oberen Pfosten die schwarzen Steine, also die eleusinischen, noch einzusetzen waren. Auch an dem Altar des *Θνηχός* fehlen mehrere Stücke, nach deren Nennung die Inschrift abbricht, die uns demnach die Haupttheile des Gebäudes gegen Osten mit der Stoa, die nördliche Halle mit dem *Θύραια*, die südliche als *Πανδρόσιον* oder als die der Jungfrauen gelehrt oder bestärkt, in der Quermauer mit den Fenstern und Halbsäulen aber, oder vielmehr in ihrem untern Bau das *Kekropion* neben dem Pandrosion, und das Adyton mit der Bildsäule neben der nördlichen Halle, und ausserdem in dieser den Altar für die Spenden zur Kenntniss gebracht hat.

VI.

Die später gefundenen Inschriften.

Wie die erste Inschrift für die Beschaffenheit des Tempels bei der Wiederaufnahme des Baues unter dem Archon Diokles und für Kunde seiner einzelnen Theile, so sind die später gefundenen für die Werkführung von Wichtigkeit, und sollen vorzüglich unter diesem Gesichtspuncte betrachtet werden. Da sie in Deutschland wenig bekannt sind, geben wir aus der Ephemeris auf Taf. III ein Facsimile der Abbildung, und lassen in der Beilage den in gewöhnlicher Orthographie übergeschriebenen Text mit Ergänzungen von Herrn Rhisos folgen. — Das Kekropion und die kekropischen Mauern (. . . *EKOION* . . . *EKOPIKA* n. 56 B. Z. 19, 20), die Säulenstellung gegen Morgen (n. 57 A. Z. 36.), die grosse Halle, die auch hier als *πρόστασις* mit Säulen auftritt (n. 56 A. Z.

15) und das Anlöthen der Reliefe (n. 57 B. Z. 38), das auf eleusinischem Stein geschah, von dem auf der Burg allein das Erechtheum Spuren und Ueberreste zeigt, nicht weniger der Umstand, dass der Bau ein ionischer war, wie die häufige Erwähnung der Muscheln oder ionischen Eier und die der Säulenaugen (n. 57 A. Z. 43) welches die innern Punkte der ionischen Convolute sind, beweisen, dass auch sie vom Bau des Erechtheums handeln.

Die Zeit dieser zweiten Werkführung ist nicht angegeben, da die Einleitung der Inschrift fehlt; doch zeigt der Abbruch der Baugerüste, dessen sie gedenkt (n. 62 a. l. 14 *ἔκρωματα καθελοῦσι τὰ ἀπὸ τῶν κιόνων τῶν ἐν τῇ προστάσει*), dass es wenigstens an den Theilen, wo diese standen, also in der nördlichen Halle, der Hauptsache nach vollendet war, während in der ersten Inschrift die Arbeiten nur bis zum Dache sich erstreckten, und auch an den Mauern, Thüren und Säulen Vieles noch abging. Dagegen werden andere Gerüste für die enkaustischen Maler errichtet das. Z. 21: *ἔκρωσσαι τοῖς ἐγκαύταις τοῦ (ἐν) τοῦ ὑπὸ τὴν ὀροφὴν*, also für die inneren, enkaustisch zu bemalenden Verzierungen, zum Zeichen, dass der Bau abgeschlossen war. Hr. Rhisos sucht das Jahr der Inschrift aus dem Umstande zu ermitteln, dass unter den Schatzmeistern der Göttin (*ταμίαι τῆς θεοῦ*) Aresaichmos aus Argylä (*Ἀργυλαίου* *Ἀργυλῶθεν*) wiederholt (n. 57 A. Z. 28 das. B. Z. 25.) genannt wird. Nun kommt, wie Hr. Rhisos bemerkt, in einer andern Inschrift (n. 96) ein Schatzmeister der Göttin aus Argylä unter Ol. 92, 2 vor, dessen Namen zwar verloren, der aber Aresaichmos um so eher sein kann, als unter den durch eine lange Reihe von Inschriften über die Schätze des Parthenon in ziemlich grosser Anzahl vorkommenden *ταμίαις τῆς θεοῦ* jener Jahre kein anderer aus diesem Orte genannt wird. Die Inschrift fällt dann Ol. 93, 2, in das dritte Jahr nach der ersten (unter Diokles Ol. 92, 4) und zeigt, wie weit der Bau bei nicht übermässigem Aufwand in nicht vollen drei Jahren fortgeführt war.

Es sind von ihr zwei grössere Stücke n. 56 und 67 und einige kleinere n. 68 ff. erhalten.

Offenbar aber ist es, abgerechnet den Wechsel der Personen, dieselbe Behörde, welche wir kennen, die hier für ihr Jahr Rechnung ablegt, die drei *ἐπιστάται τοῦ νεῶ τοῦ ἐν πόλει, ἐν ᾧ τὸ ἀρχαῖον ἔγαλμά ἐστι*, mit dem Unterschreiber (*ὑπογραμματεὺς*) Pyrgion, den die Inschrift unter zwei Prytanieen nennt (n. 56 A. Z. 56, n. 57 B. Z. 8). Die Behörde war übrigens nicht nur für den Bau, sondern für die ganze Verwaltung des Heiligthums eingesetzt, und unterscheidet darum den Aufwand für das Haus (*κεφάλαιον ἀναλώματος οἴκου*) von den Bedürfnissen für den Cultus; doch sind diese gering: es werden für Opfer am Monatsanfang *ἐν ἡ καὶ νῆα εἰς θυσίαν τῇ Ἀθηναίῃ* (n. 57 B. Z. 29) nur 4 Drachmen, 3 Obolen aufgeführt. Es war wahrscheinlich ein Opfer, das die Behörde als solche der Göttin darzubringen hatte. Die Summe für ein öffentliches (*εἰς ἰσθὰ . . . αἰῶν δῆμ . . .*) hat sich nicht erhalten. Die Rechnungsablage geschieht nach den zehn Prytanieen, welche durchschnittlich je auf 36 Tage im Senate und der Versammlung nacheinander die Regierung leiteten. Am Anfange jeder Prytanie empfangen sie den für die Periode berechneten Bedarf als Vorschuss (*λήμμα, λήμματα*) von dem Schatzmeister der Göttin (n. 56 A. Z. 60, n. 57 A. Z. 25: *ἐπὶ τῆς Πανδιονίδος ὀγδόης προτανευούσης λήμματι α παρὰ ταμῶν τῆς θεοῦ*), bestritten davon die einzelnen Posten (*ἀναλώματα*), welche ohne weitere Ordnung und offenbar in der Folge, wie sie zahlbar werden, auftreten, und ziehen am Ende die Abgleichung von *λήμμα* und *ἀνάλωμα* (n. 57 A. Z. 22: *λήμμα . . . ἀνάλωμα τὸ αὐτό*). Man sieht also dass hier nach *Voranschlägen* verfahren, und die Arbeit genau nach ihnen bemessen wurde. Doch kommt auch eine *Nachzahlung* (n. 56 A. Z. 51) aus der vorhergehenden Prytanie vor, zum Zeichen, dass Ueberschreitung des Voranschlags in einzelnen Fällen nicht eben versagt war.

Beider Berechnung werden die Ausgaben für Lohn als *ἀνάλωμα* von der für Ankauf von Materialien zum Geschäfte der Commission und zum Bau (*ὄνημα*) getrennt (n. 57 A. Z. 13), und sind die einzelnen Posten aufgezählt. Oefter werden die Arten des Aufwandes *ἀνάλωμα τεκτονικόν, λιθοργικόν* für Holz- und Steinarbeiten, erst im allgemeinen genannt, und dann nach Rubriken für einzelne Gewerke und Künstler geschieden, ebenso der Lohn (*μισθός*) für Baumeister und Unterschreiber aufgeführt, und die Summe (*κεφάλαιον*) jeder Rubrik gezogen. Selbst wo nur Eine Rubrik war, wird das nicht vergessen (n. 57. Z. 33.) Kehrt die Hauptabtheilung selbst wieder, so wird am Schlusse die Hauptsumme berechnet (*σύνπαντος ἀναλώματος κεφάλαιον* n. 56 A. Z. 56), und die Genauigkeit der Rechnung steigt noch dadurch, das beinahe durchgehends jeder Empfänger einzeln mit seinem Namen und mit seinem Demos oder Wohnort manchmal auch mit seines Vaters Namen aufgeführt wird.

Auch über das Formale der Rechnungsstellung werden wir belehrt. Es wird der Kauf der Steinplatten (*σανίδες* n. 57 B, Z. 33: *σανίδες τέσσαρες* zu 4 Drachmen) berechnet, auf denen die Rechnung einzugraben ist, und das Papier, auf welches die Abschrift kommt (das. Z. 31: *χάρται ἐωνήθησαν δύο, εἰς ἃς τὰ ἀντίγραφα ἐνεγράψαμεν*), zu 2 Drachmen, 4 Obolen; jene wohl zum Behuf öffentlicher Ausstellung und als Grundlage der Rechenschaft (*εὐθύνη*), welche Vorsteher und Schatzmeister am Schlusse ihrer Amtsführung dem Volke schuldeten, diese zur Niederlegung im öffentlichen Archive, welches auch die Abschriften sämtlicher *ψηφίσματα* enthielt und späteren Historiographen in ihnen die sichersten Urkunden lieferte. Die Originale blieben als ein Steinarchiv auf der Burg zurück, unter deren Trümmern so viele, theils ganz, theils zerbrochen, auch über Verwaltung des grossen Schatzes im Parthenon gefunden wurden.

Da, wo eine grössere Arbeit verdungen wird, kommt neben den Arbeitern der *μισθωτής* und *ἐγγνητής*, der Unternehmer und

der Bürge vor (bei der Enkausis des *κυμάντιον: μισθωτής* A *σόδωρος ἐν Μελίτῃ οἱ . . . γνητῆς Ἡρακλείδης* n. 36 A. Z. 46. Vgl. n. 37 B. Z. 17. bei einem Vertrag über 103 Fuss enkaustischer Arbeit). Jener dingt und bezahlt dann die Arbeiter (*ἐργολάβους*), wie es scheint, aus dem Vorschuss (*λήμμα*), und dieser haftet für die Sicherheit des zu Leistenden und hier namentlich des Vorgeschossenen. Dasselbe Verfahren besteht noch jetzo bei Pachtverträgen im Orient und in Griechenland, wo z. B. der Bürge des Zehntpächters, meist ein reicher Capitalist, Kaufherr oder Wechsler, für die Einhaltung des Vertrages des *μισθωτής* haftet, und dafür nach dem Betrage seiner Haftung vom Unternehmer entschädigt wird. Da für den Unternehmer keine besondere Vergütung aufgeführt wird, so folgt, dass die von ihm gedungenen Arbeiter ihm einem Theil ihres Lohnes zu entrichten hatten, wie Aehnliches noch jetzo die Gesellen des Zimmer- und Maurerhandwerks an den Meister zu leisten haben, der ihnen die Arbeit verschafft und sie auf seine Rechnung führt. Die Einkünfte für den Bau beschränken sich auf zwei Rubriken, auf *Gold* und *Blei*. Die Berechnung des Lohnes umfasst alle Zweige der Bauhätigkeit. — Neben dem Aufwand für die Arbeiter (*ἀνάλωμα*) und dem Lohn (*μισθός*) für Architekten und Unterschreiber stehen Einkäufe (*ὀνήματα*) für den Bau, welche sich jedoch ausser dem erwähnten Aufwand für Platten und Papyrus, nur auf Gold für Ausschmückung der Mauerdecken und Säulenaugen, und auf Blei zur Anlöthung der Reliefe erstrecken.

Ueber den Betrag der Löhne gibt die Inschrift sehr erwünschten und mannigfachen Aufschluss. Sie sind durchweg sehr mässig, selbst für den Architekten, der allerdings nur noch die Aufsicht über die Bauführung zu besorgen hat. Die Pläne und Risse, Maasse und Berechnungen der einzelnen Theile sind offenbar aus früheren Jahren vorhanden, und wurden nach den hier hervortretenden Analogien besonders vergütet. Gegenwärtig empfängt er für die Dauer

der Prytanie von 36 Tagen nicht mehr als 36 Drachmen, also eine Drachme den Tag, der Unterschreiber nur 6 Drachmen weniger (n. 57 B. Z. 8; *μισθοὶ ἀρχιτέκτονι Ἀρχιλόχῳ Ἀργύλῳθεν ΔΔΔΠΠ ὑπογραμμεται Πρυγίωνι Ὅτρυνεῖ ΔΔΔ*), so dass auf den Tag 5 Oboli treffen. Dauert die Prytanie 37 Tage, so wird der Taglohn nach diesem Betrage ausgeschlagen (n. 56 A. Z. 35, wo Z. 28 die Summe (*πεφάλαιον μισθοῦ*) für ihn mit 67 Dr. 5. Ob. gezogen wird). Zur weiteren Erläuterung dieser scheinbar geringfügigen Bezahlung des Architekten dient, dass auch der Gesandte der Republik mit nur 2 Dr. Tagegeld bei Aristoph. Acharn. eingeführt wird, und die 10 Gesandten an Philippus auf 3 Monate 1000 Drachmen, also jeder 100 Dr. auf 120 Tage, d. i. täglich 5 Obolen — so viel wie hier der Unterschreiber — empfangen; (Demosth. *περὶ παραπροσβ.* S. 390 Z. 20 Riske), und der Redner bemerkt, von keinem andern Staate würden sie so viel bekommen haben.

Für die Baugewerke ist der Lohn von verschiedenem Belang, der offenbar nach Schwierigkeit und Feinheit derselben bemessen wird. Eine Drachme scheint der durchschnittliche Lohn auch für den Handwerker da, wo er nach Tagen bezahlt wird, wie für die Säger oder Schreiner (*πίστοι*), wo dann Phaidios aus Kollytos mit seinem Gehülften (*σύνεργος*), der, weil er nicht genannt wird, wohl sein Lehrling oder Knecht ist, erst auf sechzehn Tage mit 32 Drachmen, dann auf 7 Tage mit 14 Drachmen aufgeführt wird, n. 56: A. Z. 29: *πίστοις*. Dagegen nur 5 Obolen dem Zimmerer für den Tag, (n. 56 B. zu Anfang) und wieder vier Drachmen für diejenigen welche das Dach aufrichten, die Gerüste abbrechen, und die Lastträger beim Bau (n. 56 A. Z. 20), doch ohne Bestimmung der Arbeitszeit, für welche die Zahlung geschieht. Andere Arbeiten werden nach dem Maasse bezahlt, wie den Enkausten 5 Obolen für den Schuh (n. 56 B. Z. 45), oder nach Stücken: dem, der das *χυμάτιον* anlöthet (n. 56 B. Z. 18) für jede Oeffnung (*ὀπαῖον*) 2 Drachmen,

zwölf Drachmen für sechs Oeffnungen, wovon nachher. So die Canelirung der Säulen; doch ist der Betrag für die einzelnen, über welche die Rechnung reicht, ein verschiedener und wird unter die einzelnen Arbeiter vertheilt, von denen bei der zuerst genannten der erste 19, die vier andern je einer 18 erhalten; die nächsten 100 Dr. wurden unter 5 Arbeiter je zu 20 Dr. vertheilt, ähnliche Summen für die daranstossenden Theile (τῶν ἐχομένων ἐξῆς): von denen nachher die Rede seyn wird. Dessgleichen für die Glättung von zwei Wandpfeilern (ὀρθοστάται) an einen Arbeiter 36 Drachmen (n. 57 A. Z. 62).

Erheblich sind die Beträge für die Ausführung der in dem Fries zur Anheftung an den eleusinischen Stein bestimmten Relieffiguren, welche einzeln verdungen werden (n. 57 A. zu Anf.) 100 Drachmen für den Mann mit der Lanze, 60 Drachmen an *Phyromachos* von Kephissia für den Jüngling neben dem Panzer (παρὰ τὸν θώρακα), 120 Dr. an *Praxias* aus Melita für das Pferd und das, was von hinten gesehen wird und ausschlägt. (TONH . . . N. καὶ τὸν ὀπισθοφανῆ, τ . . . ρούοντα). Die Inschrift fährt fort: Antiphanes (ἐξ Κεραμέων) den Wagen, den Jüngling und die eingespannten zwei Pferde 240 Dr., *Phyromachos* aus Kephissia den, der das Pferd führt, 60 Dr. *Mannion* aus Argyle das Pferd und den Mann, der es treibt (τὸν ἐπιρρούοντα), und die *Stela* hat er später beigefügt, 127 Dr. *Soklos* aus Alopeke den, der den Zügel hält, 55 Dr., *Phyromachos* aus Kephissia den Mann, der sich auf den Stab biegt (τὸν ἐπὶ τῆς βακτηρίας ἐστηκότα), den neben dem Altare 60 Dr., *Jasos* (Κολλυτεύς) die Frau, der das Mägdlein sich anschmiegt, (τὴν γυναῖκα, ἥ ἡ παῖς προσπέπτωκε n. 20) 80 Dr., so dass hier eine ganze Reihe von Sculpturen auftritt. Die Reste der Arbeit, welche sich unter den Trümmern vorgefunden haben, und die Hr. Rhisos unter N. 61 bis 85 aufführt, zeigen grossartigen Styl und ausnehmende Zartheit der Arbeit, unter ihnen mehrere

Torso's von Männern und Jünglingen, auch andere von Frauen, zum Theil sitzend, eine (n. 72), die einen nackten Knaben auf dem Schoose hält, auch die, an welche das Mägdlein sich schmiegt, das Werk des *Ἰάσος Κόλλυτεύς* (τὴν γυναῖκα, ἣ ἡ παῖς προσπέπτωκε n. 57 A. Z. 20), n. 71, beide Figuren bis auf Kopf und Hals erhalten. Von jenen Meistern ist durch andere Meldungen zunächst *Phryomachus* mit Ruhm bekannt. Er bildete *Alcibiades* auf einer Quadriga, und war unter den Künstlern, welche für *Attalus* und *Eumenes* die Schlachten gegen die Gallier darstellten *Plin. h. N. XXXIV. c. 8, S. 19.* Seine Heimath wird durch unsre Inschrift bekannt, und sein Zeitalter durch eben dieselbe bestätigt. Auch *Praxias* wird mit Ruhm genannt als Urheber der Marmorwerke im Giebel des *Apollo-Tempels* zu *Delphi*, und als Schüler des *Kalamis*, (*Paus. S. X, 19. 3*), dessen Zeitalter dadurch eine nähere Bestimmung erhält, dass sein Schüler gegen das Ende des peloponnesischen Krieges in rühmlicher Thätigkeit erscheint. Des *Mammion*, *Soklos* und *Jasos* geschieht nur in unserer Inschrift Erwähnung. Modelle von Wachsbildnern (*κηροπλάστας*) werden zwei erwähnt, eines zu den Muscheln (*κάλχαι*) oder dem ionischen Eierstabe (n. 57 B zu Anf. . . ΔΕΙΓΜ . . . A d. i. παραδείγματα πλάττονσι τῶν χαλκῶν εἰς τὰ καλύμματα), welche mit 8 Dr., und daselbst eines für den Akanthusschmuck (*ἕτερον παράδειγμα πλιάσασι τὴν ἄκανθον εἰς τὰ καλύμματα*), ebenfalls 8 Dr. zusammen (*κεφάλαιον κηροπλάστεις ΔΠΕ*). Die *καλύμματα* sind die Deckel der Cassetten in der Decke; die Muschel und der Akanthus beziehen sich auf die Gliederung des Gebälks, dessen gevierte Oeffnung sie zu schliessen bestimmt sind.

Nimmt man dazu die Thätigkeit der Vergolder (*χρυσιχόοι*), deren Bezahlung ausgefallen ist, aber denen die Goldblätter zum Vergolden der *Muscheln* (168 Blätter, das Blatt zu 1 Dr.) bezahlt wurden (n. 57 B. 37: χρυσὸν ἐωνήθη εἰς τὰς χάλκας πέταλα ΗΑΔΑΕ

ἑκατὼς ἑκάστον τὸ πέταλον), und Z. 41 zwei Blätter zu 2 Dr. zum Vergolden der Säulenaugen (ἐς τὸ ὄφθαλμὸν τοῦ κίονος), endlich der inneren Ringe der ionischen Convolute, und den Ankauf von Blei für die Befestigung der Figuren am Fries, von eleusinischem Steine (εἰς πρόσδεσιν ἑωδίων), von dem 2 Pfund zu 5 Dr. verrechnet werden (n. 57 B. Z. 38), so hat man einen in das Einzelne gehenden Einblick in die ganze Gewerthätigkeit, die sich bei dem seiner Vollendung entgegeneilenden Prachtgebäude entfaltet und das Ganze zu einer harmonischen Einheit bringt, während gleichwohl die Theilung der Arbeit nach ihrer architectonischen, plastischen und ornamentalen Richtung bis in das Einzelne durchgeführt war.

Die Werkstücke, die Trommeln der Säulen, die Basen, die Capitelte und das Gebälk sind vorhanden und nach den Maassen des Risses durch die Steinhauer hergestellt, auch grossentheils an Ort und Stelle. Die Arbeit ist an die Bedachung vorgerückt, die Canelirung (ῥάβδωσις) der Säulen, die Abglättung der Wandpfeiler (παραστάται), die Ausstattung des Frieses mit Reliefs, die Ausschmückung der architectonischen Glieder des κυματίου und der Muscheln mit enkaustischer Malerei, und die Vergoldung einzelner Theile, der Muscheln, der Säulenaugen werden vorgenommen, die Baugerüste werden von den äusseren Theilen abgebrochen, aber andere den Malern im Inneren erbaut (n. 56 A zu Anf.).

Vergleicht man aber die hier auftretenden Kunstarbeiter, es ist der τέκτων, πρίστις, λιθουργός, ἐγκαύτης, χρυσοχόος, κηροπλάστης sammt denen, welche die Canelirung der Säulen (ῥάβδωσις τῶν κίωνων), die Verfertigung der Muscheln (κάλχαι), und bei einzelnen Theilen die Löthung oder Kittung (περικόλλησις) besorgen, mit dem plutarchischen Kataloge der Arbeiter und Künstler, welche Perikles durch seine grossen Bauunternehmungen in Nahrung setzte (vit.

Pericl. c. 12: τέκτονες, πλάσται, χαλκοτύποι, λιθουργοί, βαφεῖς, χρυσοῦ μαλακτιῆρες, ἐλέφαντος ζωγράφοι, ποικίλται, τορευταί), so lehren die Inschriften, dass jene Thätigkeit auch nach ihm noch fortging. Zwar fehlen hier die χαλκοτύποι, βαφεῖς, ποικίλται, τορευταί, da es sich hier nicht von getriebenem Erze, von Färberei, von eingeleger Arbeit der ποικίλται, noch der Toreutik handelte; dagegen sind erwiesen τέκτονες, πλάσται, λιθουργοί, und selbst χρυσοχόοι und ζωγράφοι (wenn die ἐγκαῖται als Maler gelten sollen) lassen sich im Plutarch aus den offenbar verdorbenen und falschverbundenen Worten χρυσοῦ μαλακτιῆρες, ἐλέφαντος ζωγράφοι herstellen. Was nämlich die χρυσοῦ μαλακτιῆρες, die ἐλέφαντος ζωγράφοι sind, hat Niemand gelehrt und kann Niemand lehren. Denn das Gold wird nicht erweicht (μαλάσσεται), sondern getrieben oder geschmolzen; das Elfenbein wird nicht gemalt, sondern bleibt in seinen Haupttheilen in der natürlichen Farbe. Gleichwohl hat selbst Schäfer noch die Unordnung im Text gelassen, Hase wenigstens ἐλέφαντος ποικίλται umgesetzt, wodurch die Maler, ζωγράφοι, aus der angehörigen Verknüpfung abgelöst und selbstständig werden; doch auch das reicht nicht hin und Facius schrieb mit vollem Recht: χρυσοχόοι, μαλακτιῆρες ἐλέφαντος, ζωγράφοι. Wir bekommen dadurch die χρυσοχόους unserer Inschrift als in den pericleischen Bauten beschäftigt, und was die μαλακτιῆρες ἐλέφαντος seyen, ist, da die Alten das Elfenbein zu erweichen und dehnbar zu machen wussten, ebenfalls leicht zu verstehen.

Wie hoch die ganze Summe sich belief, welche während des Jahres, von dem die Inschrift handelt, auf die Führung des Baues gewendet wurde, lässt sich aus diesen Bruchstücken der Baurechnung zwar nicht mit Bestimmtheit angeben; die Vorsteher kauften 4 Steinplatten zur Aufzeichnung ihrer Rechnungen. Deren sind nur zwei, und auch diese in fragmentarischem Zustande, zu uns gelangt. Doch haben sich in ihnen die Hauptsummen von zwei Prytanieen

erhalten; von der Einen (n. 57 A. Z. 21), deren Name fehlt, ein Rechnungsschluss in der Abgleichung des *λήμμα* und *ἀνάλωμα* mit 3302 Dr., von der andern, welche der frühern, (das. Z. 25) als die achte, die Pandionis, unmittelbar folgt, Z. 29 der Vorschuss mit 1239 Dr. 1 Obol. Nach Berechnungen der Zahlungen für Canelirungen, Sculpturen, und der Arbeit auf der andern Colonne derselben Platte kommt Z. 22 der Schluss der Prytanie, und von dem Eintritt der Aegeis dieselbe Summe, als *λήμμα* und *ἀνάλωμα*, abgeglichen; aber von dem *λήμμα* dieser Aegeis hat sich nur ein Bruchtheil der Zahl *HHH* erhalten. Nimmt man nun von beiden Zahlen 3302 und 1239 die Summe von 2200 als die durchschnittliche an, so beträgt für die zehn Prytanieen, d. i. das ganze Jahr, der Aufwand 22,000 Drachmen, welche durch die Mässigkeit der Preise und Löhne und durch die Sorgfalt der Verwaltung für einen so viel umfassenden Zweck als hinreichend erscheinen und zum Beweise dienen, dass die Athenäer auch in den Bedrängnissen eines unglücklichen Krieges, so wie sie nur einiger Massen frei aufathmeten, Mittel fanden, die rühmlich begonnenen Werke der Akropolis, den Glanz und Stolz ihrer Stadt, der Vollendung entgegen zu führen.

Wie viel an dem Gebäude nach dieser Arbeit noch zu thun übrig war, lässt sich zum Theil aus den Inschriften entnehmen. Am Kekropion und der kekropischen Mauer, von denen die ältere Inschrift begann, wurde noch gearbeitet (n. 56 B. Z. 21 . . . *ἐκρόπιον* . . . *Κεκροπικά*), wie die fragmentirte Erwähnung jener Theile zeigt; aber man sieht nicht was, und wie viel. Wahrscheinlich wurden sie vollendet, wie die daranstossende Querhalle wohl vollendet war und das Pandrosion, da ihrer keine Erwähnung geschieht. Bezüglich der nördlichen Halle wird die Glättung der Wandpfeiler neben dem Altare des *Θνηχός* erwähnt (n. 57 B. *ΤΟΣ ΟΡΘΟΣ* . . . *ΑΣ ΚΑΤΑΧ* . . . *NTI* d. i. *τοὺς ὀρθοστάτας καταξήραντι*, dann τὼ

παρὰ τοῦ . . . ἡχοῦ βωμοῦ). Ebenso bezieht sich der oben erwähnte Abbruch des Gerüsts hierher (n. 56 A. 15: *ἰκριώματα καθελούσι τὰ ἀπὸ τῶν κίωνων τῶν ἐν τῇ προστάσει*), zum Zeichen, dass hier die Canelirung, und was damit zusammenhing, vollendet war. Im Innern aber war die Decke gelegt, und wurden den enkaustischen Malern für die Arbeit an ihr die Gerüste gemacht (das. Z. 21: *ἰκριώσασσι τοῖς ἐγκαύταις ἐκ τοῦ ἐντὸς ὑπὸ τὴν ὀροφήν*).

Auf die Cella des Haupttempels und seiner Vorhalle scheint sich die Hauptarbeit zu beziehen. Der Fries aus eleusinischen Steinen war über ihr schon unter Archon Diokles aufgestellt. Jetzo wird die Ausarbeitung der marmornen Figuren berichtet, welche zu seinem Schmucke bestimmt waren, der Kauf des Bleies (n. 67 B. Z. 38) zu ihrer Anlöthung. Ob die Enkasis des Kymation, welche n. 57 B. Z. 13 gemeldet wird, und dem Enkanten für 113 Fuss Länge, den Fuss zu 5 Obolen, bezahlt wurde, sich auf die Bemalung dieses Cella-frieses erstreckt, wie Hr. Rhisos annimmt, ist zweifelhaft, obgleich nach seiner Messung die innere Länge der südlichen und der nördlichen Cellamauer, diese bis zur westlichen Quermauer gerechnet, das berechnete Maass gibt. Denn die Angabe, dass die Zahlung für das Kymation an einem Epistylon (*ἐγκρήντι τὸ κυμάτιον τὸ ἐπὶ τῷ ἐπιστυλίῳ τῷ ἐντὸς*) geschah, könnte nur mit grosser Freiheit auf die Wand gedeutet werden, die kein *ἐπιστύλιον* hat, und *τὸ κυμάτιον τὸ ἐπὶ τῷ ἐπιστυλίῳ* ist wohl die steigende Welle über dem Architraven, welche diesen vom Fries trennt, und das Kymation über dem innern Architraven, d. i. über der nach innen gerichteten Seite desselben, bezieht sich dann auf die von diesem Glied um die nördliche Vorhalle und im innern Pronaos eingenommene Fläche, zumal der Bau der Gerüste für den Enkanten in jener für das Innere besonders erwähnt wird. Doch zeigt der sehr fragmentirte Schluss der Inschrift n. 56 B, wo Bezahlung von 5 Männern je mit einer Drachme bemerkt wird und

Z. 30 weiter folgt: ΠΛΗΚΑΘΕΛΟΥ... ΣΙΝ ΑΠΟ ΤΟ Τ... Ο... ΑΦΟΝΤΑΖ... d. i. ἔκρια καθελοῦσι ἀπὸ τοῦ τεύχους τοῦ ἀφ' ὧν (viell. ἐφ' οὗ) τὰ ζῶδια, dass von der äusseren Mauer des Hauptbaues, ebenso wie von der nördlichen Halle das Gerüst niedergelegt wurde, hier also der Bau ebenfalls fertig war.

Umfassend sind die Arbeiten an der östlichen Halle oder dem Pronaos, deren Berechnung einen grossen Theil der Inschrift n. 57 einnimmt, die aber an bedeutenden Schwierigkeiten leidet. Sie werden rubrizirt für ῥάβδωσις der Säulen und τὰ ἐχόμενα in der Weise, dass nach dem Abschnitt über die Canelirung von A und die Arbeiten an ihr drei Abschnitte über die Bearbeitung der ἐχόμενα ἐξῆς folgen (n. 57 A. Z. 34—60). Ebenso wird nach einem über die Abglättung der Wandpfeiler in der nördlichen Halle eingeschobenen Artikel bei der zweiten Säule B verfahren (das. B. Z. 63—85 wo der Text im dritten Abschnitt der ἐχόμενα abbricht), und nicht anders bei der dritten C (das. Z. 47), welche der zweiten unmittelbar folgt. Dann aber findet die vierte (D) nur einfache Erwähnung mit ihren 5 Arbeitern (n. 64—69), ohne dass der ἐχόμενα weiter gedacht wird; denn es wird sogleich in langer Reihe die Bearbeitung der Muscheln mit zehn Arbeitern angeschlossen. Dagegen beginnt das dritte Fragment n. 58 mit Aufzählung τῶν ἐχομένων ἐξῆς, dem also der Bericht über die fünfte Säule (E) um so mehr vorangegangen seyn muss, weil sich mit einfacher Meldung, wie bei D, der Bericht über eine sechste (F) daran schliesst. Dass wir damit die 6 Säulen des ἐξάστυλος gegen Osten oder die Vorhalle haben, ist an sich klar, und wird durch die näheren Angaben bei ABC (ῥάβδωσις τῶν κίωνων τῶν πρὸς ἑω) noch des Weiteren bestätigt; indess die Inschrift bezeichnet auch die Stellung der einzelnen Säulen, und in diesem ist die Schwierigkeit. Als *Mittelpunct*, auf den sie bezogen werden, dient ein Altar der *Dione* (βωμὸς τῆς Διώνης), der nur aus dieser Andeutung bekannt ist und zunächst Beachtung fordert.

Ist hier die Atlantide oder die Okeanide dieses Namens gemeint? Diese ist allerdings von grösserem mythologischen Namen, Tochter der Tethys und des Okeanos, und von Hesiod. Theog. v. 320 als ἐρατή τε Διώνη unter ihren Schwestern und v. 16 neben Aphrodite und Hebe als von den Musen gepriesene Göttin genannt: Ἥβην τε χρυσοστόφανον καλήν τε Διώνην, sogar durch Zeus Mutter der Aphrodite (Il. ε. 370), die, von Diomedes verwundet, an ihrem Busen Trost und Beruhigung findet. Vrgl. Apoll. Bibl. Myth. I. c. 3. Ζεὺς . . . γεννᾷ ἐκ Διώνης δὲ Ἀφροδίτην. Aber ein Verhältniss dieser Göttin zu den Göttern und Heroen, die im Erechtheum verehrt wurden, ist auf keine Weise zu ermitteln.

Die Atlantide dieses Namens ist als solche durch Hyginus bezeichnet, Tab. 83: Pelops, Tantalus et Dionis, Atlantis filiae, filius (Vrgl. Tab. 82), und erscheint, obwohl mit schwankender Orthographie, unter des Atlas Töchtern als Hyade, wenigstens in Einer Meldung. Die Hyaden nämlich werden in sehr verschiedener Zahl angegeben, je nachdem man in ihrer Gruppe am Haupte des Stieres mehr oder weniger einzelne Sterne unterschied und benannte. Θαλῆς μὲν οὖν, sagt der gelehrte Schol zu Arat. Phaen. v. 172, δύο αὐτὰς εἶπεν εἶναι, τὴν μὲν βόρειον, τὴν δὲ νότιον. Εὐριπίδης δὲ ἐν τῷ Φαέθωνι τρεῖς. Ἀχαιοὶ δὲ δ. Ἰππίτας δὲ (l. δὲ εἰ) καὶ Φερειάδης ζ. Die fünf, welche nach der eben angegebenen, wohl sichern Veränderung Hipparchus meldete, nennt Hesiodus, dessen Namen vielleicht in den des Hipparchus verdorben ist, bei demselben Schol. Ἡσίοδος δὲ φησὶ περὶ αὐτῶν.

Νύμφαι Χαρίτεσσιν ὁμοῖαι,

Φαισύλῃ ἡδὲ Κορωνίς ἐϋστόφανος τε Κλέεια,

Φαίω ἡμερόεσσα καὶ Εὐδώρῃ τανύπεπλος,

Ἄς Ἰάδας καλέουσιν ἐπὶ χθονὶ φῦλ' ἀνθρώπων.

Die sieben des Pherekydes werden aus ihm von Hyginus angeführt, Astron. II, c. 22: *Has autem Pherecydes Atheniensis Liberi nutrices esse demonstrat, numero septem, etiam antea Nymphas Dodonidas appellatas. Harum nomina sunt haec: Ambrosia, Eudore, Phesyle (Phaesyle), Coronis, Polyxo, Phaeo, Thyene al. Tyene.* Die beiden Formen *Θυήνη* oder *Τιήνη* haben weder bestimmte Analogie noch irgend eine Gewähr; es liegt demnach ganz nahe, mit den Herausgebern Dione (*Διώνη* mit der Paragoge, aus *δία*, die helle, wie *Ἀργυρώνη* aus *Ἀργύρη*) zu schreiben.

Wie aber kommt die Atlantis Dione in Verbindung mit dem Erechtheum? Die Analogie der kekropidischen Jungfrauen *Ἑκδροσός* und *Ἐρση* zu anderen Vertreterinnen des Regens würde schon zur Genossenschaft einladen. Es kommt dazu die uralte Sage von den *Atlantiden* und ihrem Kampfe mit den Athenäern, welche auf den panathenäischen Peplos der Pallas gestickt (Schol. Plat. Ruhnk. S. 243) und nach O. Müllers sehr wahrscheinlicher Annahme auch im vorderen Relief des Frieses am Theseon gebildet war (De Min. Poliad. p. 6 not.). Noch bezeichnender aber ist die Erscheinung einer andern Atlantide, *Μαίρα*, in Städten mit dem altpelasgischen, dem attischen entsprechenden Athenecultus der Arcader: *Atlantis filiarum unam et Tegeatae et Mantineaenses perhibebant Μαίραν*, lucem micantem, nomen fabulosum civitatis prope Mantineam quondam sitae cum vicino fonte Halcomenio. Vorwiegend ist dort der Cultus der Pallas *Ἀλέα*, der Hauptgöttin von Tegea. Auch sie war *πολιῆτις* daselbst mit dem Gorgonenhaupte, und in Mantinea war ausser dem Tempel derselben Göttin ein Poseidonion, welches gleich dem Erechtheum in seinem Innern eine *θάλασσα* barg. O. Müller a. a. O.

Wie also in Arkadien eine Atlantide als Fruchtbarkeit vermittelnd zur Pflegerin des Ackerbaues neben Pallas *Ἀλέα* erscheint, so dämmert uns in dem Altar der Dione vor dem Heiligthume der

Göttin eine ähnliche Beziehung entgegen, nach welcher auch hier die Atlantide als Vermittlerin des lieblichen Glanzes der Saaten dort *Μαῖρα*, die hellschimmernde, hier *Λιώνη*, die lichthelle, mit derselben Göttin, nur mit der analogen Potenz der Pandrosos in Verbindung tritt.

Indess kommt uns noch eine andere Meldung entgegen, welche die Hyaden mit Erechtheus in unmittelbaren Zusammenhang bringt. Die Hyaden nehmen die Stirne des Stieres ein (*ταὶ μὲν δ' ἐπὶ παντὶ μετώπῳ ταύρου βεβλέσται*. Arat. Phaen. 173), und dieser hat wohl unbedingten Bezug auf den Ackerbau. Ihm aber zur Seite (das. 175 *λαίου δὲ κεράτος ἄκτου καὶ πόδα δεξιτέρῳ παρακείμενος Ἡμιόχοιο* *Εἰς ἀστὴς ἐπέχει*) ist der *Heniochos* ebenfalls auf Feldbau und Viehzucht bezüglich, *ejus in humero sinistro Capra*, in manu autem duo *hoedi* *duabus stellis formati dicantur* (Hygin. Poet. Astron. L. III. c. 22.) Der Widder in der Nähe wird darum von dieser auf Ackerbau bezügliche Genossenschaft des *Heniochos* und der Hyaden, des Stiers, der Böcklein, der Ziege nicht abzuweisen, und der nahe *Bootes* sogar, der Treiber des Pflugochsen (*βοωτία* ist Ackerland), in sie aufzunehmen seyn. Der Aufgang dieser Sterne, d. i. ihr Erscheinen in der Morgenröthe fällt in die herbstliche Zeit, wo man für die im Sommer ausgetrocknete Flur den Regen erwartet, um die Feldarbeit beginnen zu können, und ihr Untergang in der Abendröthe bezeichnet die regsamste Periode der Frühlingsarbeit für den Ackerbau. *Heniochos* aber ist *Erichthonios* selbst, nach dem Schol. Vindob. zu genannter Stelle des Aratus (ed. Buhle, Tom. II. p. 411: *ὁ ἡμιόχος ἐστὶ ὁ Ἐριχθόνιος, ὃς ἄρμα ζεύξαι πρῶτος λέγεται*), dazu Eratosthenes Cat. S. 5 über den *Heniochos*: *τοῦτον λέγουσιν, ὅτι ὁ Ζεὺς εἶδε πρῶτον ἐν ἀνθρώποις ἄρμα ζεύξαντα ἵππων, θανμάσας κ. τ. λ.* Ja nach dem Schol., zu des Hesiodus Stelle ist Erechtheus selbst Vater der Hyaden mit Bezug auf die achtbare Autorität des Euripides: *Εὐριπίδης μὲν οὖν ἐν Ἐρεχθεῖ τὰς Ἐρεχθεῖος θυγατέρας Ἰάδας φησὶ*

γενέσθαι τρεῖς οὐσας κ. λ. δ. Hier also kommen die Hyaden unmittelbar in Verkehr mit Erechtheus als seine Töchter. Sie stehen zu ihm in demselben Verhältnisse, wie Pandrosos, Erse und Aglauros zu Kekrops, welche als die Bringerinnen des Regens die Fruchtbarkeit der Aecker vermitteln, und erscheinen darum als nothwendige Potenzen jenes alten Agrarcultus, der im Erechtheum sein räthselhaftes Heiligthum bewahrt hatte, und ist Dione als eine der Hyaden anzunehmen, so besteht über ihre Berechtigung zur Theilnahme an dem Erechtheum kein Zweifel; da aber neben ihrem Altare noch zwei andere Erwähnung finden, so waren diese wohl ihren Schwestern bestimmt. Der Dione Altar nämlich dient nicht für sich allein zur Bezeichnung der einzelnen Säulen, sondern unter Beiziehung eines zweiten und dritten neben ihm, die ohne Namen sind, weil sie vielleicht noch nicht geweiht waren; ja es wäre gar nicht unmöglich, es ist sogar wahrscheinlich, dass in den sechs Kanephoren welche mit Körbchen auf dem Haupte unter dem Dache des Pandrosus stehen, die drei kekropidischen und die drei erechtheischen Jungfrauen gebildet sind, welche die Gaben der von ihnen vermittelten Fruchtbarkeit des Feldes auf ihren Häuptern aus dem Heiligthume der agrarischen Götter, ihrer Erzeuger hervortragen. Wurde doch die Einführung der Kanephoren durch Ephorus in der Atthis (ἐν δευτέρῳ Ἀτθίδος) auf Erichthonius bezogen: Ἐριχθονίου βασιλεύοντος πρῶτον κατέστησαν (I. κατεστάθησαν) αἱ ἐν ἀξιώματι παρθέναι φέρειν τὰ κανῶ τῇ θεῷ, ἐφ' οἷς ἐπέκειτο τὰ πρὸς τὴν θυσίαν τοῖς τε Παναθηναίοις καὶ ταῖς ἄλλαις πομπαῖς. Harpocr. v. κανηφόροι Vergl. Suid. u. Phot. h. h. v. Der Opfer aber, welche den Töchtern des Erechtheus gebracht wurden, und welche auf die ihnen geweihten Altäre hindeuten, gedachte derselbe Philochorus in dem genannten zweiten Buche nach Schol. zu Sophocl. Oed. Col. p. 99 (θυσιῶν . . . δρωμένων . . . Διονύσῳ τε καὶ Ἐρεχθέως θυγατρῶσι), wo die Regengöttin und Dionysos in einer sehr natürlichen Vereinbarung erscheinen. Die Bezeichnung der einzelnen Säulen aber mit Bezug auf die Altäre ist: (A) Τὸν κατὰ

τὸν βωμὸν τὸν τρίτον ἀπὸ τοῦ βωμοῦ τῆς Διώνης. (B) Τὸν κατὰ τὸν βωμὸν τὸν πρὸς τοῦ βωμοῦ τῆς Διώνης. (C) Τὸν παρὰ τὸν βωμὸν τὸν πρὸς τοῦ βωμοῦ τῆς Διώνης. Die vierte Säule liegt nun von ihm ab (D) Τὸν πρῶτον κίονα ἀπὸ τοῦ βωμοῦ τοῦ τῆς Διώνης. Dann kam (E), deren Erwähnung folgt als δεύτερος ἀπὸ τοῦ βωμοῦ, an welche der Bericht nach Fragmente n. 58 die sechste (F) als τὸν τρίτον κίονα ἀπὸ τοῦ βωμοῦ τῆς Διώνης anschliesst; denn Hr. Rhisos hat ganz Recht gethan, die fragmentirte Schrift Z. 36 ff. T KIONA AHO TO BOMO T in dieser Art zu ergänzen.

Dagegen durfte der Altar der Dione von ihm nicht an eine der Ecken der Halle gestellt werden, da mit Rücksicht auf ihn je drei Säulen zu und abgezählt werden; er stand demnach mitten vor dem ἐξέστρυλος vor dem Intercolumnium der dritten und vierten Säule, und so war auch die Annahme ferne zu halten, dass die Zählung von der nördlichen Ecke nach der südlichen, d. i. von der rechten zur linken gehen könne, da bei solchem Fortschreiten und Umgehen die Richtung immer, im Fall nicht besondere Umstände vorwalten, omninis caussa nach der Rechten geht. Die beiden anderen Altäre, von denen die Zählung zu ihm gelangt, standen demnach ebenfalls in dieser Richtung; der an der Südecke stehende hat also die Stellung vor dem ersten, der andere vor dem zweiten Intercolumnium eingenommen. Sofort wird n. 57 A. Z. 35 nach der oben erwähnten Beziehung A (ὁ κατὰ τὸν βωμὸν τὸν τρίτον ἀπὸ τοῦ βωμοῦ τῆς Διώνης), die nach (κατὰ) dem Altare hin steht, welcher von (ἐπὶ) dem der Dione aus (diesen mit eingerechnet) der dritte ist, die südliche Ecksäule seyn, von der es rechts nach dem genannten Altar geht. Dann B. das. Z. 64: ὁ κατὰ τὸν βωμὸν τὸν πρὸς τοῦ βωμοῦ τῆς Διώνης), die nach dem Altare hin, welcher neben (πρὸς) dem Altare der Dione, d. i. ihm zunächst steht, die zweite in der Richtung von Süd nach Nord. Dann C, das. B. Z. 46: ὁ παρὰ

τὸν βωμὸν τὸν πρὸς τοῦ βωμοῦ τῆς Διώνης, die *vorbei* an dem Altare (παρὰ τὸν β.), welcher neben (πρὸς) dem Altar der Dione steht, die dritte dieser Richtung. Der eine Altar wird also zweimal genannt, und die zwei mit Bezug auf ihn genannten Säulen, werden nach der Richtung κατὰ und παρὰ, zu ihm hin und an ihm vorbei, unterschieden.

Es ist als eine Besonderheit zu bemerken, dass der Altar neben dem der Dione auf solche Art zur Bezeichnung der zweiten und dritten Säulenstelle beigezogen wird, während nahe lag, die dritte als κατὰ τὸν βωμὸν τῆς Διώνης zu bezeichnen. Dagegen setzt sich (das. B. Z. 63 ff.) die Bezeichnung der drei übrigen, DEF, wie oben bemerkt wurde, ganz in der Ordnung durch ὁ πρῶτος, ὁ δεύτερος, ὁ τρίτος κτὼν ἀπὸ τοῦ βωμοῦ τῆς Διώνης fort. Auf der nördlichen oder linken Seite standen demnach keine Altäre neben dem der Dione, weil nur dieser zur Angabe der Entfernungen dient, und es scheint, da man die drei, welche vorhanden waren, sämtlich auf die südliche Seite gestellt hatte, dass auch für die nördliche Halle Altäre dafür bestimmt, diese aber noch nicht aufgestellt waren.

Was aber ist in τῶν ἐχομένων ἐξῆς enthalten, das nach Erwähnung der Canelirung in drei Abschnitten mit drei Genossenschaften von Arbeitern angeführt wird? Hr. Rhisos bezieht es ebenfalls auf die *Canelirung*, so dass, nach Berechnung des Aufwandes für die erste *Arbeitergenossenschaft*, noch drei andere von gleicher Ausdehnung und mit äblichem Lohne folgen. Indess 5 Arbeiter, jeder mit 18 Tagen, einer mit 19 Tagen Arbeit, welche der Betrag der Löhne zeigt, bedingen eine Arbeit von 91 Tagen, und in diesen wird die Canelirung der Säule von einem geschickten Arbeiter wohl unfehlbar vollendet. Die drei anderen Innungen, z. B. bei A die erste mit 6 Arbeitern und 107 Dr. Lohn, die zweite mit 6 Arbeitern und 100

Dr. Lohn, die dritte mit 6 Arbeitern und 75 Dr. Lohn, was 283 Dr. Lohn und soviel Tage Arbeit ist, brächte dann offenbar ein Uebermaass des Aufwandes an Zeit und Geld. Es bleibt demnach nichts übrig, als τῶν ἐχομένων nicht auf ῥαβδώσεως zu beziehen, sondern neben λιθοργικοῦ zu stellen, dem dann ῥαβδώσις und τὰ ἐχόμενα als Theile untergeordnet sind. Die Structur ist dann z. B. n. 57 A. Z. 30 ff.: ἀναλώματα . . . λιθοργικοῦ, ῥαβδώσεως τῶν κίωνων τῶν πρὸς ἑω τῶν κατὰ τὸν βωμόν . . . τῶν ἐχομένων ἐξῆς, so dass λιθοργικοῦ, ῥαβδώσεως, ἐχομένων in gleicher Weise von ἀναλώματα abhängen. Die allgemeine Beziehung der ἐχόμενα ἐξῆς wird dann auf das Uebrige, was *ausser* und *nach* der Rhabdosis der Säulen noch vorzunehmen war, also auf die *Säulenbasis* und das *Capitell* gehen, mit deren *Ausglättung*, d. i. *Ausführung in das Feine*, die Säule in ihren drei Theilen vollendet war.

Auffallend ist endlich die Erscheinung des *Zimmerers* (n. 56 B. z. Aufg. τεκτ ζομένῳ d. i. τέκτονι καθ' ἡμέραν) in einem Gebäude, das nach der gewöhnlichen Annahme ganz von Stein war, und da die daran sich schliessenden Lohnbezüge S. 21 unter der Benennung κεφάλαιον τεκτονικοῦ summirt werden, so sind sie sämmtlich als für Holzarbeit empfangen zu betrachten. Die Wörter und Bruchstücke von Wörtern Z. 6: . . . νυμασι πε . . . ρός, Z. 10 ff. . . . μέτιον περ . . . ρός . . . ἐκας . . . παῖα ἔξ, Z. 17 ρικολλήσαν . . . ὥσαμεν δυοῖν . . . στον τὸν οπα . . . νικοῦ ΠΕΠΠ, zeigen auf καλύμματα, κυμάτιον, ὀπαῖα, deren sechs genannt werden, und auf περικολλᾶν. Ὀπαῖα, die in grösserer Zahl vorkommen, sind wohl in den Decken zu suchen, und sind die an den sich kreuzenden Balken gebildeten offenen Quadrate der φατνώματα, also Deckenöffnungen, welche durch καλύμματα, Deckbretter, verschlossen werden, wie die steinernen noch jetzo im Theseion durch dünne Marmorplatten, σανίδες, geschlossen sind, ebenso die in dem Pandrosion. Dass diese befestigt wurden, dass sie mit dem κυμάτιον, mit

der steigenden Welle, verziert waren, geht aus den Bruchstücken derselben hervor, und das Holzwerk wird sich durch Feinheit der Gliederung oder der Färbung von den Marmortheilen nicht unterschieden haben. Auf denselben Holzbau wird auch der Anfang von n. 56 bezogen werden, welcher die Errichtung der Decke oder des Daches (*τὴν ὀροφὴν καθιστᾶσι*) erwähnt, und die *gebogene* Planke, welche sammt den andern (nicht gebogenen) an ihren Platz gebracht wird, (*τὴν καμπύλην σελίδα εἰς ἔδραν καὶ τὰς ἄλλας ἐπαγαγοῦσιν εἰς ἔδραν ἐκάστην*.) Ist *ὀροφή* die Decke, so können *σελίδες* kaum etwas Anderes seyn, als die in Form von dicken Planken geschnittenen Balken, und *καμπύλη* wird der seyn, welcher unter den damals zur Aufstellung gekommenen architektonisch und wohl mit dem *κνυμάτιον* geschmückt, also in eine Biegung oder Höhlung gearbeitet war (die *καμπύλη σελίς*). Sie stünde dann den *γογγύλος λίθος* der schon früher bekannten Inschrift §. 2 zur Seite.

Dahin gehören wohl auch die *πίσται*, deren n. 56 an zwei Stellen nach einander gedenkt, je Einer mit seinen Arbeitern, die einmal zwei Tage, je um eine Drachme, arbeiten, n. 30, dann dieselben, S. 35, welche in der dritten Decade des Monats die *Deckplatten* liefern: *τρίτης δωδεκαμηνίας καλύμματα εἰς τὴν ὀροφὴν*. Dass die Decke der Cella aus Holz bestand, schliesst Hr. Rhisos auch aus dem Umstande, dass unter ihren Trümmern keine Spur einer marmornen Decke, und namentlich nicht von Deckenplatten (*καλύμματα*) gefunden ward, während diese Platten unter den Trümmern der Nordhalle reichlich zu Tage kommen, und aus den Einschnitten der Cellamauern, in welche als in ihre *ἔδραι* die *σελίδες* eingelegt wurden. Auch Hr. Oberbaurath Metzger hat diese Oeffnungen in der Cellamauer bemerkt, in denen Balken eingesetzt waren. Er berichtet: „die Zwischenweiten von Mittel zu Mittel betrugen 0,630, die Höhe der Balken 0,250, die Breite 0,225, somit die Stärke unserer 10zölligen Hölzer zur Ueberdeckung mässiger Weiten. Unter-

halb dieser Balken sind Spuren von Nägellöchern in geordneter Folge, welche zur Deckenbefestigung gedient haben, das Aehnliche, was wir auch heute thun, wenn wir ein Metall gegen Stein befestigen.“

Ist aber die Baurechnung A. auf 93, 2 zu setzen, so reiht sich in der Geschichte des Baues an sie eine Meldung bei Xenophon (Hell. I. VI, 2), dass im folgenden Jahre (Ol. 93, 3) der alte Tempel der Athene zu Athen in Brand gerathen. Es wäre der *unsrige*, der alte ungeachtet seines Neubaus genannt mit Bezug auf seinen Ursprung. Er galt als Erneuerung des *alten*, gegenüber von dem Parthenon, welcher der jüngere war. Ganz abgesehen von andern Zufällen, konnte die Anlöthung der Reliefe an den eleusinischen Stein, die Einbrennung der Farben in die Deckbalken, beides auf hölzernen Gerüsten, das Unglück leicht veranlassen. Da es nun heisst, dass er in *Brand gerathen*, nicht, dass er *abgebrannt* sey, so wird der Schaden sich nur auf das Holzwerk, oder einen Theil desselben in der Cella, erstreckt haben. Denn der Bau selbst hat so wie wir ihn aus der Inschrift kennen, die Jahrhunderte überdauert.

VII.

Pausanias über das Haus des Erechtheus.

Nach dem Brande, dessen Xenophon gedenkt, fehlen weitere Meldungen über das Erechtheum bis auf Strabo, der jedoch desselben nur kurz erwähnt, bemerkend, dass auf der Burgfeste von Athen das Heiligthum der Athene und der alte Tempel der Polias (ὁ τε ἀρχαῖος νεὸς τῆς πολιάδος) mit der ewigen Lampe (ὁ ἄσβεστος λύχνος) sei, und der Erinnerung an das Zeichen des Dreizack (B. IX, S. 396); denn die hieher bezogene Stelle des Vitruvius (IV. 8) vom Tempel: *columnis adiectis dextra et sinistra ad humeros pro-*

nai . . . ut est Athenis in arce Minervae, passt nicht auf den unsrigen, der die angefügten Säulen nicht ad humeros pronai hat. Dann ist wieder Schweigen über ihn bis Plutarch und Pausanias, von denen jener des Erechtheums einige Male im Vorübergehen gedenkt, Pausanias aber vorzüglich von dem Meldung thut, was es zu seiner Zeit noch enthielt mit Hindentung auf seine Zusammensetzung. Er kommt zu ihm aus dem Parthenon an den Denkmälern vorüber, welche an der östlichen Seite desselben gegen das Erechtheum hin aufgestellt waren, und nennt es die *Wohnung des Erechtheus* (Att. c. 26: ἔστι δὲ καὶ οἶκημα Ἐρεχθίδιον καλούμενον) mit der Bemerkung, dass *vor dem Eingange* der Altar des höchsten Zeus sei (πρὸ δὲ τῆς εἰσόδου Διὸς ἔστι βωμὸς Ὑπάτιου). Schon oben wurde bemerkt, dass damit wohl der βωμὸς θνητοῦ in der nördlichen Halle gemeint sei, hinter welchem der ursprüngliche Eingang in das Innere durch das Prachtthor (θύρωμα) führt, und diese Annahme gewinnt dadurch Festigkeit, dass — wie wir nun durch die Inschriften wissen — der östliche Eingang durch den Pronaos mit andern Altären besetzt war. Wenn er beifügt, dass die Athenäer auf demselben nichts Lebendiges opferten und nur Opferkuchen niederlegten, und dabei sich weiter nicht des Weines bedienten: ἐνθα ἔμψυχον θύουσιν οὐδὲν, πέμματα δὲ θέντες, οὐδὲν ἔτι οἶνον χρήσασθαι νομίζουσι, so sind hier die unblutigen Opfer, die Opferkuchen, suffimenta oder πελαροί gemeint, welche bei Aeschylus Klytämnestra aus dem Innern des königlichen Hauses bringt, um sie den Göttern für die Eroberung von Troja anzuzünden, so dass die Flamme sich hoch erhebt: φαρμασσομένη χροσματος ἄγνου μαλακοῖς ἀδόλοισι παρηγορίαν πελάνων μυχόθεν βασιλείῳ. Vrgl. Agam. v. 99. ff. Dass der θνητός in den Inschriften zur Bezeichnung des Altares dient, deutet auf ein festes mit dem Tempel verbundenes Amt, und steht offenbar in Bezug auf das Priesterthum der *Butaden*, welches, selbst agrarischer Natur, wie schon der Name zeigt, in dieser Familie erblich und dem Erechtheum verbunden war. Pausanias geht dann

in das Innere, also durch die östliche Vorhalle, da die nördliche nach innen geschlossen war, und nennt darinnen drei Altäre, nämlich des *Poseidon*, auf dem auch dem *Erechtheus* nach einem Orakel geopfert werde, des *Heros Butes* und des *Hephästos* (ἐξελθοῦσι δὲ εἰσι βωμοὶ, Ποσειδῶνος, ἐφ' οὗ καὶ Ἐρεχθεὺς θύουσιν ἐκ τοῦ μαντεύματος καὶ ἥρωος Βούτου, τρίτος δὲ Ἡφαίστου). Diese Altäre müssen nothwendig in den tieferen Grund der Cella gestellt werden, da auf dem schmalen und mit dem Pronaos gleich hochgelegenen Raume der Cella für sie kein Platz war. Der Altar des *Poseidon* findet auch bei *Plutarch* (*Sympos. X, 5*) Erwähnung, und da er zugleich dem *Erechtheus* diene, gehört er vor den rechts oder nördlich gelegenen Eingang, in den hintern Raum zwischen die dort hinabführende Stiege und die Pforte, vor das Grab des *Erechtheus*, welches wir dort nachgewiesen haben, dem der des *Butes* füglich zur Seite, und in die Mitte des unteren Raumes gestellt wird (p), so dass für den des *Hephästos* die Stelle (q) vor der westlichen Quermauer, in der Mitte zwischen den beiden Pforten, die zu dem ἄδυτον und Κεκρόπιον führen, gewonnen wird. Ein Sessel des *Butes* ist in neuerer Zeit mit der Inschrift *ΙΕΡΕΩΣ ΒΟΥΤΟΥ* in der Cella gefunden worden, und gehört darum wohl ebenfalls unter die hier aufgestellt gewesenen Geräthschaften.

Wir haben demnach zu der Göttin, die im ἄδυτον thront, an dem Eingang den Altar des ihr im altattischen Mythos verbundenen Gemahles, des *Hephästos*, und des *Erechtheus* als des Sohnes, der nach ursprünglicher Anschauung als die Frucht der agrarischen Ehe aus ihr hervorging, und als der aus der Fruchtau geborene nach homerischer Meldung von der Göttin in ihrem Tempel bewahrt wurde, dazu des *Priesterheros* beider Götter, dessen Nachkommen ihr Geschlecht auf *Erechtheus* zurückführten (*Plut. vitt. Rhet. S. 843 E*). Dass *Poseidon* ein, ursprünglich ionischer Gott, jenem alt-pelagischen Systeme nach Eroberung der Joner verbunden und dem

Erechtheus unterstellt oder verknüpft wurde, gehört zu den fruchtbaren und glücklichen Wahrnehmungen, die O. Müller in seiner oft genannten Schrift S. 4 ff. niedergelegt hat. Dieselbe Eroberung des kriegerischen Stammes brachte zur Ἀθηνα Βούδεια, Πάνδορος und Ἐργάνη die Ἀθηνα πρόμαχος, die Jungfrau, auf die Burg, sie dort mit einer der genannten zu jener Persönlichkeit zu verbinden, und erbaute für sie, wenn auch später, das ἐκατόμπεδον oder den παρθενών, das Gemach der Jungfrau, neben dem altpelasgischen oder erechtheischen Heiligthume der ursprünglichen Landesmutter. Pausanias, nachdem er die drei Altäre im Innern der Cella genannt, meldet sofort, dass an den Wänden Gemälde seyen des Geschlechts der Butaden: γράφαι δὲ ἐπὶ τῶν τοίχων τοῦ γένους εἰσι τοῦ Βουτιάδων. Das Priesterthum (die ἱεροσύνη τοῦ Ποσειδῶνος - Ἐρεχθέως) war in dem Geschlechte erblich fortgegangen, und zur Zeit des Demosthenes war damit der Redner Lykurgos, der mit so grossem Ruhme das Vermögen des Freistaates geordnet und die Stadt mit Gebäuden, Anlagen und Kunstwerken geschmückt hatte, bekleidet. Dieser war nach Plutarch (vitt. Rhet. X. p. 841 B. ff.) δῆμον δὲ Βουτιάδης, γένους δὲ τῶν Ἐτεοβουτιάδων. — Βουτιάδαι heissen, wie man sieht, alle Einwohner des δήμος, und waren darum verwandtschaftlich verbunden. Die ächten d. h. die unmittelbaren Nachkommen des Butes werden darum in seiner Genossenschaft als Ἐτεοβουτιάδαι unterschieden. Lykurgos nun hinterliess als ächter Butade das Priesterthum seinem Sohne Abron, der es aber seinem Bruder Lykophron abtrat. Davon gab ein Gemälde im Erechtheum Zeugniss, also wohl eines der von Pausanias erwähnten. Es war von vollendeter Kunst (Plut. das. ἐν πινάκι τέλει) ein Werk des Ismenias, und Abron (auf ihm dargestellt, wie er dem Bruder den Dreizack, das Symbol des Poseidon, also die priesterliche Macht, übergibt (καὶ διὰ τοῦτον πεποιήται ὁ Ἀβρων, παραδιδούς αὐτῷ τὴν τριβήν). Der Inhalt der übrigen Gemälde ist nicht bekannt; doch zeigt ihre Aufstellung in der Cella, dass die Eteobutaden das Heiligthum, welches den Altar ihres Ahnherrn enthielt, als ein zur

Familie gehöriges ausgeschmückt hatten, und dadurch begründet sich die Annahme, dass der ganze Cellaraum selbst, gelegen vor dem ἄδυτον, vorwiegend, als dem priesterlichen Heros gehörig zu betrachten kommt.

Pausanias geht von der Erwähnung der Gemälde zu der Salzquelle über mit Angaben, die bereits früher erläutert wurden, kommt also in das *Pandrosion*, das er durch die Worte: καὶ διπλοῦν γὰρ ἐστὶ τὸ οἶκημα καὶ ὕδωρ ἐστὶν ἔνδον θαλάσσιον ἐν φρεσίν, als eine andere Wohnung von der zuerst erwähnten trennt. Hierauf folgt eine Bemerkung über die Gottesfurcht der Athenäer, deren übrige Stadt und ganzes Land *geweiht* sei, doch so, dass, wo in den Flecken auch andere Götter verehrt wurden, sie nichts destoweniger die Athene in Ehren hielten, und fährt fort: das *gemeinsam* (ἐν κοινῷ) d. i. von Allen am *heiligsten geuchtete* Bild, stammend aus einer ihrer Vereinigung zu Einem Staate lange vorhergehenden Zeit, sey das Bild der Athene in der *Akropolis*, die früher Stadt genannt wurde, und welches nach gemeiner Sage von Himmel gefallen sey. Er ist damit in den hinteren Raum der Querhalle getreten, in der die Inschrift des ἄγαλμα, damit aber das ἄδυτον setzt, und knüpft die ausführliche Meldung von der ewigen Lampe und dem ehernen Palmbaum daran, einem Werke des Kallimachos, der bis an die Decke hinaufreicht und den Dampf dahin emporzieht (φοῖνιξ δὲ ὑπὲρ τοῦ λύχνου χάλκους, ἀνήκων ἐς τὸν ὄροφον, ἀνασπᾷ τὴν ἀτμίδα). Er war also in so weit hohl, dass die Lampe in ihm hing, und ihr Dampf durch die Höhlung nach oben geleitet wurde. Ob nun aber die Lampe in dem ἄδυτον selbst brannte, oder vor ihm in der Cella war, ist damit nicht entschieden. Denn unmittelbar darauf ist er im Tempel der Polias, um das alte ξόανον des Hermes zu beschreiben, *Κεῖται δὲ ἐν τῷ ναῷ τῆς Πολιάδος Ἑρμῆς ξύλον, Κέκροπος εἶναι λεγόμενον ἀνάθημα, ὑπὸ κλέδων μυρομένης οὐ σύνοπτον*. Es war also wohl Hermes Kopf auf einer viereckigen Säule, dem Urtypus der Herme, dem, wie auch sonst auf den Hermen, ὁρθὸν τὸ αἰδοῖον

vorstand, darum mit Zweigen verdeckt war, ein Symbol der Fruchtbarkeit, und als solches dem Ort der hier waltenden Potenzen entsprechend, und nennt dann aus den älteren Weihgeschenken (*τῶν μὲν ἑρχαίων*) einen Sessel des Dädalus, dann aus medischer Kriegsbeute den Panzer des Masistios und das vorgebliche Schwert des Mardonios, mit der Erinnerung, dass er nur die *merkwürdigen* (*ἄξια λόγου*) anführe. Sie waren also nicht gering an Zahl, und sind dann wohl nicht in dem beschränkten *ἄδυτον*, sondern in der Cella ausgebreitet gewesen. Nach der Meldung über sie ist er wieder ohne Angabe einer Ortsveränderung im *Pandrosion*; denn jenen Geschenken wird der heilige Oelbaum angereiht, der, wie wir wissen, dort über dem Altare des *Zeὺς ἐρχεῖος* sich erhob, dessen er gar nicht erwähnt. Erst nach dem Bericht über den Oelbaum und dessen plötzliche Erneuerung nach dem Brande der Perser tritt das *Pandrosion*, als ob er nun erst darin anlangte, in seine Erzählung ein (*κατακαυθεῖσαν δὲ αὐθιμερόν ὅσον τε ἐπὶ δύο βλαστῆσαι πῆχεις. Τῷ ναῷ δὲ τῆς Ἀθηνᾶς Πανδρόσου ναὸς συνεχῆς ἐστὶ*). Seine Bezeichnungen liegen also ziemlich bunt durcheinander. Erst ist das Ganze ein *οἶκημα Ἐρεχθέως*, dann folgt die Bemerkung, dass die Wohnung eine *doppelte* sey, hierauf: *ὁ ναὸς τῆς Πολιάδος* ohne nähere Bezeichnung, und die Meldung, dass ihm der *ναὸς τῆς Πανδρόσου* verbunden sey. Doch sieht man, dass der *Doppelwohnung* des Erechtheus die Tempel der *Polias* und der *Pandrosos* zur Seite gehen, und in jener allgemeinen Benennung zugleich erhalten sind.

IX.

Näheres über den westlichen oder hintern Theil des Gebäudes.

Was ausserdem bei den Alten über das Erechtheum vorkommt, ist entweder schon in den frühern Untersuchungen erwähnt worden,

oder für Inhalt und Bedeutung des Gebäudes von keinem Belang, doch müssen wir noch mehrere Punkte, welche die Einrichtung und den Inhalt des hintern oder westlichen Theiles des Erechtheums betreffen, in nähere Betrachtung ziehen. Wenn wir oben das Grab des Kekrops in die westliche Halle und dem Pandrosion zunächst gesetzt haben, so findet diese Annahme in einem aus dem neunten Buche der Geschichten des *Antiochus*, wohl des Alexandriners, weitere Bestätigung, die von Clemens von Alexandria und Theodoretus erwähnt wird. Jener meldet aus ihm, dasselbe sey auf der Akropolis gewesen. Cohort. ad gentes p: 29 et B. *Ἐν τῷ νεῷ τῆς Ἀθηνᾶς ἐν Λαρίσσει ἐν τῇ ἀκροπόλει τάφος ἐστὶ Ἀκρίστου. Ἀθήνησιν δὲ ἐν τῇ ἀκροπόλει Κέκροπος, ὃς φησὶν Ἀντίοχος ἐν τῷ ἐννιάτῳ τῶν ἱστοριῶν τί δὲ Ἐριχθόνιος; οὐκ ἐν τῷ νεῷ τῆς Πολιάδος κεκήμεναι κ. τ. λ.* Theodoretus (Therap. c. 8.) erzählt das Gleiche mit näherer Bezeichnung der Lage des Grabes: *καὶ γὰρ Ἀθήνησιν, ὃς Ἀντίοχος ἐν τῇ ἐννιάτῃ γέγραπεν ἱστορίᾳ, ἔνω γε ἐν τῇ ἀκροπόλει Κέκροπος ἐστὶ τάφος παρὰ τὴν Πολίουχον αὐτὴν*, was die unmittelbare Nachbarschaft der Polias, des ἄδυτον und des Kekropion bestimmt herausstellt.

Die Halle selbst zeigt in ihren äussern Mauern einen Bau von zwei Stocken. Der untere ist aus symmetrisch verbundenen Quadern gefügt, von zehn Fuss Höhe, als ein Sockel, über dem sich die obere Halle mit ihren Fenstern und Halbsäulen erhebt, oder vielmehr erhob. Denn seit Stuart, der sie noch in ihrer Ganzheit verzeichnet hat, ist das Meiste zusammengebrochen, und von den Fenstern keine Spur mehr. Durch den Sockelbau führt gegen die Mitte eine Thür. Sie ist zwar ohne Profilierung, und von den Quadern zu beiden Seiten fehlt, ihr Maass mit dem der andern verglichen, gerade soviel, als für die Oeffnung der Thüre nöthig war; doch scheint sie im Bau *ursprünglich*; denn die Steine sind im Innern der Thür so gut und vollkommen geglättet, als in der übrigen Wand, und keine Spur eines gewaltsamen späteren Einbruches. Sie scheint

demnach als eine zu besonderem Gebrauche vorbehaltene *Nebenpforte* in die Halle zu betrachten, in der das ἄδυτον und Κεκρόπιον, und wohl durch eine Quermauer geschieden, neben einander lagen. Sie hat als hinterer Eingang, wie es scheint, in das ἄδυτον geführt; denn den Kanephoren nahe ist wenigstens nach Forchhammer eine andere ähnliche gewesen als westlicher Zugang zu dem Kekropion. Warum aber zunächst das ἄδυτον, in welches, wie wir sehen, eine Thür aus der Cella des ἐξέστυλος von Osten führte, noch durch eine zweite von aussen und von Westen her zugänglich war, davon scheint Pausanias den Grund in dem Folgenden anzudeuten. Er meldet nämlich Attic. XXVII. §. 4. als eine Sache, die nicht Allen bekannt sey, und seine Verwunderung erzeuge, von zwei Jungfrauen, welche nicht weit von dem Tempel der Polias wohnten: Παρθένοι δύο τοῦ ναοῦ τῆς Πολιάδος οἰκοῦσιν οὐ πόρρω, καλοῦσι δὲ Ἀθηναῖοι σφᾶς ἄρρηφόρους. Die Lesart schwankt: ἄρρηφόρους, κανηφόρους, καννηφόρους. Dass aber nicht ἄρρηφόροι oder ἐρρηφόροι, sondern κανηφόροι gemeint seyen, zeigt die Gruppe der sechs Kanephoren, welche dem Dache des Pandrosion untergestellt sind, und offenbar auf jene Jungfrauen Bezug haben, dann ihre Verrichtung. Sie hatten nämlich eine Zeit lang ihren Unterhalt bei der Göttin (αὐταὶ χρόνον μὲν τινα διαίταν ἔχουσι παρὰ τῇ θεῷ), und am Feste nahmen sie bei Nacht auf ihr Haupt, was die Priesterin der Athene ihnen zu tragen gab, ohne dass diese oder sie selbst wussten, was es sey. Das wurde von ihnen in den περίβολος τῆς καλουμένης ἐν Κήποις Ἀφροδίτης, und daselbst in eine natürliche Felsengrotte getragen und abgelegt. Dort empfangen sie etwas anderes Verhülltes und brachten es zurück. Dann wurden sie entlassen, und statt ihrer andere Jungfrauen in die Akropolis gebracht. Sie trugen also das Verhüllte auf dem Haupte, und offenbar in κανέοις, gleich den Jungfrauen, die das Dach der Südhalle über ihren Körben tragen, und den Kanephoren im Fries des Parthenon, der den grossen Zug oder die Pompe an den Panathenäen darstellt; und sind, wie wir oben als Vermuthung aus-

gesprochen haben, in seinen sechs Kanephoren die Töchter des Kekrops und Erechtheus dargestellt, so bilden diese den Urtypus, der sich in den spätern Kanephoren wiederholte, deren geheime und für die Aphrodite ἐν κήποις bestimmte Opfergaben offenbar in Beziehung mit den Gaben der kekropidischen Jungfrauen, d. i. mit den durch sie vermittelten Früchten der Erde stehen.

Dazu nehme man die Dienerinnen, welche der Pallas Athene in den Eumeniden des Aeschylus nach rechtem *Gebrauche* ihr Bild bewahren (v. 979: ξὺν προσπόλοισιν, αἵτε φρουροῦσι βρότας τοῦ μὲν δικαίως), und die, wenn von jenen verschieden, als Bildhüterinnen ebenfalls in der Nähe der Göttin ihre Wohnung haben mussten. Nun belehrt der Augenschein, dass an die Westhalle des Tempels ein freier Platz, von Gebäuden umgeben, sich anschloss. Die Area ist noch sichtbar, und von Süden her gingen Stufen zu ihr hinab. Auch zeigt sich die Substruction jener, welche an das Pandrosium anschliesst, und von da in gerader Richtung nach Westen sich erstreckt. Hier also lag der zum Tempel gehörige Temenos oder ein Theil desselben, umgeben von den zum Dienst der Göttin gehörigen Gebäuden, in denen, wie den Priesterinnen, so den Kanephoren und andern heiligen Dienerinnen oder einem Theile des dienenden Personals, ihre Wohnungen bereitet waren. So zeigt sich Absicht und Zweckmässigkeit der hinteren Pforte, da durch sie den Priesterinnen und den Jungfrauen, die das Bild zu hüten und zu schützen hatten, und den Kanephoren der Eingang in das Adyton offen stand, während diejenigen, welche kamen, die Göttin anzubeten, durch die Cella und von dem öffentlichen Eingang aus in das Adyton gelangten. Zugleich gewinnen wir in jener Area an der Westseite den Raum für die reichlichen Weihgeschenke, welche Pausanias a. a. O. §. 5 mit der Erinnerung anführt, dass sie bei dem Tempel der Athene (πρὸς δὲ τῷ τῆς Ἀθηνᾶς ἔστι μὲν κ. τ. λ.) gewesen seyen. Der andere Eingang würde dann in das Kekropion und aus ihm in das

Pandrosion geführt haben, und wäre wohl offenbar in ähnlicher Weise für die Zwecke des Cultus berechnet gewesen.

X.

Zusammenstellung der Ergebnisse vorstehender Untersuchung.

Wollte nun Jemand, was über die Eintheilung des Erechtheums und über seinen Inhalt an Altären, Gräbern und Gegenständen des Cultus ermittelt worden ist, in einer Periegesis kurz zusammenstellen, so würde diese etwa lauten, wie folgt:

Auf der Akropolis oben liegt dem Parthenon gegen Norden und nahe dem Abhange der Burg das Haus des Erechtheus, welches aus mehreren Wohnungen der Götter und Heroen zusammengesetzt ist, ein Werk aus pentelischem Marmor, von ionischer Bauart und bewunderungswürdig durch Schönheit und Schmuck. Den Fries bildet ein Band eleusinischen schwarzen Marmors, auf welchem die Reliefbilder aus weissem Marmor befestigt sind, und die architektonische Profilierung des Gebälkes und die Köpfe der Säulen sind auf das Schönste mit Farben und Vergoldung geschmückt. Gegen Morgen gewendet erscheint der Bau als ein Tempel mit sechs Säulen vor dem Eingang. Vor der Mitte dieser Säulen steht ein Altar der Dione, und ihm zur Linken in gleicher Entfernung zwei andere. Der durch die Vorhalle Eintretende findet im Innern nur einen schmalen Streif des Bodens von gleicher Höhe mit der andern Halle, und gelangt von ihr zur rechten und linken Hand über zwei Stiegen zum unteren Theile der Cella, der 8 Fuss tiefer liegt als die übrigen. Die nördliche Stiege beginnt gleich am Ende des genannten Streifes, die südliche erst gegen die Mitte der Cella, bis wohin sich hier die obere Terrasse fortsetzt. Im tiefern Theile der Cella steht in der Mitte der Altar des Butes, und diesem zur Rechten neben der nörd-

lichen Stiege ein Altar des Poseidon-Erechtheus; ein dritter ist gegen die Mitte der westlichen Cellamauer aufgestellt und dem Hephästos gewidmet. Durch diese westliche Cellamauer führen zwei Pforten in den hinteren Raum des Gebäudes. Vor der nördlichen oder rechts gelegenen ist zwischen ihr und dem Altar das Grab des Erechtheus. Ueber ihre Schwelle gehend bist du in dem Adyton, in welchem der Pforte gegenüber das Bild der Göttin aufgestellt ist. Die südliche Pforte, bis nach welcher die Stiege daselbst herabgeht, öffnet den Eingang zu dem Grabe des Kekrops, welches neben dem Adyton der Göttin gelegen, und gleich ihm auch durch eine westliche Pforte zugänglich ist. Ueber dem Adyton und dem Kekropion, welche nur durch eine Zwischenmauer getrennt sind, erhebt sich als über einem Unterbau die obere Mauer der Querhalle, welche von drei Fenstern darüber und vier Halbsäulen unterbrochen wird.

Diesem hinteren Bau, einer Art von Opisthodomos des Hexastylus, sind an der nördlichen und an der südlichen Seite zwei Hallen angefügt. Die nördliche, an das Adyton gebaut und über dasselbe nach Westen hin sich hinauserstreckend, ist nach allen Seiten offen und mit vier Säulen in der Fronte und Einer hinter jeder Ecksäule, ist über 3 Stufen zugänglich, und hat in ihrer Mitte den Altar des Opferers, auf welchem dem höchsten Zeus unblutige Gaben gebracht wurden, im Hintergrunde aber ein Prachtthor in der Anlage; doch ist es nur durch seine kunstreiche Einfassung zu erkennen und geblendet. Die südliche Halle, der Pandrosos geweiht und darum das Pandrosion genannt, zeigt über einem hohen Unterbau eine Reihe von sechs Kanephoren, welche das Dach tragen, und enthält in ihrem Innern die Salzquelle des Erechtheus in einem Brunnen, den Altar des Zeus ἐρεχθίδος, und über ihm emporragend den heiligen Oelbaum. Das Pandrosion ist im Innern durch eine Thür mit dem Kekropion verbunden.

XI.

Die Absicht und die Gründe der Anordnung des Baues und seiner Theile.

Geht man auf die Untersuchung der Ursachen ein, welche der Anordnung des Erechtheums, der Verbindung seiner Theile und der Vereinigung dieser Heiligthümer ohne Rücksicht auf Symmetrie der Haupttheile und auf Gleichmässigkeit des Bodens und des Unterbaues zu Grunde lagen, so ist vor Allem nicht zu übersehen, dass in jener Vielheit der verbundenen Gebäude und ihres Inhaltes schon vor Alters die Idee ihrer Einheit abhanden gekommen war, wie die Mannigfaltigkeit der Benennungen lehrt, unter welchen der Bau angeführt wird. Denn nicht nur die Namen *Ἐρέχθειον* und *νεὸς τῆς Πολιάδος* dienen, dasselbe Gebäude zu bezeichnen, sondern Pausanias im Fortgange spricht in jener Buntheit der Benennungen zuerst von einem *Wohnhause*, *οἶκημα*, das ein doppeltes sey, dann aber vom Tempel der Polias und dem der Pandrosos, während er doch die Theile des Erechtheums im Sinne hat.

Zunächst nun ist die mythologische Einheit oder Zusammengehörigkeit der hier verbundenen Arten und Theile des attischen Cultus in das Auge zu fassen. Schon Otfried Müller hat in ihm einen Inbegriff dessen erkannt, was in der Urzeit von Attika, vor der ionischen Einwanderung und der Eroberung des ionischen Stammes, an Göttern und Heroen von dem altpelasgischen Geschlechte verehrt wurde: Hephästos und Pallas Athene, Kekrops und die kekropidischen Jungfrauen, und wieder Pandrosos - Athene, Erechtheus endlich, und nun auch wohl die Hyaden als seine Töchter. Selbst Hermes *ἑρμῆς*, das Symbol der Fruchtbarkeit der Fluren und der Herden, fehlt nicht, noch der Alles waltende, höchste Zeps. Damit aber der Charakter des königlichen Hauses (*οἶκος*)

ηνα) noch deutlicher hervortrete, ist der Heerd des gehöfbeschützenden Gottes eingestellt, und wurde die Urkunde des Streites der Götter über die Herrschaft des Landes, die Πάγκυρος und die Ἐρεχθίδης oder Θάλασσα gezeigt, und so ist auch der Heerd des Priesterheros nicht vergessen, der diesem Cultus vorstand. Doch wird dieser Inbegriff von Heiligthümern und Cultusgegenständen nicht mit O. Müller als ein rein pelasgischer zu betrachten seyn. Er deutet im Poseidon, dem Schutzgott des ionischen Stammes, und seiner Ansiedelung im Erechtheum auf die Beiziehung der Joner, und auf die Gestaltung, welche das Volk und der Staat in der auf Theseus zurückgeführten Verfassung erhielt, und wodurch das ganze Land in eine grosse Gemeinde verbunden wurde, die in der Altstadt von Athen, oder in der Akropolis, ihren Mittelpunkt, und in dem Erechtheum ihr alt-pelasgisch-ionisches Gesamttheigthum, eine Art von Pantheon eines Cultus hatte, dessen Grundanschauungen in Poseidon-Erechtheus und Athene-Pandrosos zu Persönlichkeiten geworden waren, eine Verbindung, die jeden einzelnen Demos in dem Mittelpunkt der grossen Gemeinde wieder finden liess, was er daheim Ehrwürdiges besass, und die noch dazu durch das Himmel gefallene Bild der Göttin und die Wunderzeichen des Götterstreites ehrwürdig, ein wahres Nationalheiligthum bildete.

Dass aber hier etwas von der Gemeinschaft anderer, wenigstens nicht-pelasgisch-ionischer, Völker und Stämme Abgesondertes und in seinem Allerheiligsten oder Adyton ihnen Unzugängliches gegeben war, zeigt die oben erwähnte herodoteische Erzählung von Kleomenes, dem Könige von Sparta, und der Priesterin der Göttin. Herod. V. c. 72. Als nämlich jener in die Akropolis heraufgestiegen war, um sie in Besitz zu nehmen, ging er in das Allerheiligste der Göttin, um dort anzubeten (ἦν εἰς τὸ ἄδυτον τῆς θεοῦ ὡς προσερέων). Die Priesterin aber erhob sich von ihrem Throne, ehe er über die Schwelle geschritten war (πρὶν ἢ τὰς θύρας αὐτὸν ἀμειψαί),

und sprach: „O Fremdling aus Lacedemon, weiche zurück und gehe nicht in das Heiligthum. Denn es ist nicht gebührend den Doriern, hier hineinzugehen,“ (οὐ γὰρ θεμιτὸν Ἀσπιδόχοι παρῆναι ἐνταῦθα). Er aber sprach: O Weib, aber ich bin kein Dorier, sondern ein Achäer“ (ὦ γύναι, ἀλλ’ οὐ Δωριεὺς εἰμι, ἀλλ’ Ἀχαιός). Was die Antwort betrifft, so hatte Kleomenes ganz recht mit ihr, aber O. Müller (Dorier 171 f.) unrecht, wenn er sie zu umgehen oder zu entkräften sucht. Denn hier kam es darauf an, dem Verbote, unter dem die Dorier standen, seine Abstammung entgegenzustellen. Die Herakliden, zu denen er gehörte, stammten, wie man weiss, aus Argos, hatten, von dort unter Hyllos vertrieben, bei den Doriern Aufnahme, und bei ihrem Versuche, in die Heimath mit Waffengewalt zurückzukehren, mächtige Unterstützung gefunden. So wenigstens hat sich die althistorische Ueberlieferung gestaltet. Die dorischen Gemeinden, welche aus diesem Zuge hervorgingen, waren noch später aus den Stämmen Ὑλλῆς, Ἀσπιδόχοι und Παμφυλῆς gebildet. Von diesen waren nur die zur Ἀσπιδόχοι gehörigen ächte und reine Dorier; die Hyllos, aus den Herakliden und den Genossen ihrer Auswanderung bestehend, war achäisch, und die Pamphyliis enthielt den Zugang aus anderen Männern, die sich dem Abenteuer der dorischen Wanderung nach dem Peloponnes angeschlossen hatten; doch überwog Gebrauch und Name der Dorier, in den nachher alle Vollbürger in Sparta, später selbst die Lacedemonier, aufgenommen wurden. Es war also eingetreten, was Herodot von der ionischen Bevölkerung der Kynurier in der Umgegend von Argos berichtet VIII. 73: ἐκδεδορωμένους δὲ ὑπὸ τοῖς Ἀργείοις ἀρχόμενοι καὶ τοῦ χρόνου. Aber die Ueberlieferung, dass die Herakliden, obwohl aus ihrem Stamme die Könige der dorischen Gemeinde von Sparta kamen, nicht Dorier, sondern Achäer seyen, war, wie man sieht, nicht erloschen, und tritt in jener denkwürdigen Erklärung des Kleomenes deutlich hervor. Für uns aber liefert der Vorgang, der sie veranlasste, das Zeugniß, dass das Erechtheum ein Stammheiligthum

der pelasgisch-ionischen Gottheiten war, in dem der Eintritt, wenigstens in das ἄδυτον, selbst dem Könige eines fremden Stammes versagt wurde. Ist aber, wie offenbar, das Verbot der Priesterin nur auf das ἄδυτον bezüglich, und sie hatte im Falle das Hauptthor der Nordhalle schon damals geblendet war, dann ihren Sessel neben dem nördlichen Eingang aus der Cella in dasselbe, so wurde die Cella selbst als eine Vorhalle betrachtet, welche zu betreten auch anderwärts den Fremden nicht versagt war, wie beim jüdischen Tempel der Vorhof der Völker.

Aber Eine Frage erhebt sich noch auf diesem Standpunkt der Untersuchung: Wie kam es, dass zum Verein alter Stamm-Gottheiten auch Königsgräber in dieses Pantheon aufgenommen und mit den Altären und Tempeln verbunden wurde? Es kommt hiebei nicht darauf an, ob Kekrops oder Erechtheus historische Persönlichkeiten oder mythische Personificationen oder aus beiden gemischte Potenzen waren, sondern auf Anschauung und Vorstellungsweise des Alterthums, wobei sich fragt, wie man glauben konnte, ein Grab, welches als Heldengrab galt, und als solches verehrt wurde, gehöre vor ein Heiligthum, oder finde sich dort an seinem Platze. Wir werden dadurch auf Schutz und Wacht der Tempel geführt. So gross auch die Macht der Götter geachtet wurde, hielt man doch zur Wahrung der Heiligthümer eine nicht nur menschliche, sondern auch heroische Schutzwache, die Hilfe alter Heroen und Könige, für nöthig. So meldet Pausanias X., 8 § 4, dass nahe dem Tempel der Ἀθηναίᾳ Προναία bei Delphi, dessen Unterbau noch unterhalb des Weges über den tiefen Felsenbette der Kastalia emporragt, und nach dem delphischen Heiligthum hin ein heiliger Bezirk des Helden Phylakos gewesen sey (πρὸς δὲ τῷ ἱερῷ τῆς Προναίας Φυλάκου τέμενός ἐστιν ἥρωος), und dass er als Wächter des Heiligthums betrachtet wurde, beweist der Zusatz: οὕτως ὑπὸ Δελφῶν ἔχει φύμην κατὰ τὴν ἐκστράτειαν σφισιν αὐμῶναι τὴν Περσῶν, und jenseits der Kastalia, nahe dem Eingange in den Temenos des delphischen

Gottes, ist in dem Felsen eine theils natürliche, theils erweiterte Grotte, die jetzo dem heiligen Johannes gewidmet ist, und wohl als Sacellum jenes Tempelhortes gedient hat. Näher noch liegt uns die Meldung des Pindarus über den Tod des Pyrrhus oder Neoptolemus, Nem. VII., 43. Der Sohn des Achilleus nämlich war in Delphi umgekommen in einem Streit mit den Einwohnern um das Opfermal. Pindarus nun, nachdem er des Todtschlages gedacht, sagt weiter v. 43:

*Βάρυνθεν δὲ περισσὰ Δελφῶν ξεναγέται,
ἀλλὰ τὸ μῦρσιμον ἀπέδωκεν — ἰχρὴν δὲ τιν' ἔνδον ἄλσει παλαιάτῳ
Αἰακιδᾶν κρεόντων τολοιπὸν ἔμμεναι
θεοῦ παρ' εὐτειχέα δόμον, ἡρώϊαις δὲ πομπαῖς
θεμισκοπον οἰκεῖν ἔοντα πολυθύτοισ
εὐώνυμον ἐς δίκαν — τρία ἔπεα διακρέσει.
οὐ ψεῦδεις ὁ μάρτυς ἔργμασιν ἐπιστάει.*

Darob erzürnte der Delphen Gastpfleger über Maass;
Doch er bezahlte das Geschick. Es musst' einer von Arakos viel-
gewaltigem
Stamm in des Hains uralten Schoosse künft'ig seyn,
Wo schön des Gottes Wohnungen sich erheben, und opferreiche
Gelage der Heroen pflegend nach dem Geheiss
Ruhmwürdiger Sitte, dort wohnen. Doch es genügen drei
Wort.' Ohne Betrug verwaltet er die Kämpf' und zeugt.

Hier also wird ein altes Schicksal erfüllt. Ein Aeakide soll innerhalb des uralten heiligen Bezirkes seine Wohnung haben (*οἰκεῖν*), und die Stelle derselben wird näher bezeichnet als *neben* dem schöngemauerten Hause, oder in dem Tempel nach dem Scholiasten. Denn dieser bemerkt, Neoptolemus sey in dem Tempel beigesetzt worden: *Δοκεῖ δὲ ὁ Νεοπτόλεμος ἐν Δελφοῖς ἀνηρῆσθαι καὶ τεθεῖσθαι ἐν τῷ ναῷ*. Hier treffen wir das Grab eines Heros als eines Auf-

sehers und Hüters im Temenos bei dem Tempelhouse selbst. Er hat dort zugleich das Amt, den heroischen Festzügen vorzustehen, und über Unpartheilichkeit der Entscheidungen bei den Siegen in den pythischen Spielen zu wachen. Wir haben darinnen nicht nur die Bedeutung der beiden Königgräber und ihrer Heroen: Sie dienen als Horte und Hüter der Heiligthümer, Erechtheus des Adyton der Polias, Kekrops des νεὸς Ἀθηναῖς-Πανδρόσου, sondern auch die Ursache, wesshalb ihre Gräber gerade an den Stellen waren, die ihnen mit Sicherheit angewiesen wurden: Sie liegen, gleich dem Neoptolemus in Delphi, vor oder bei den Schwellen der Gemächer, als deren Beschirmer die Heldenkönige gedacht wurden.

Nachdem wir die mythisch-religiöse Einheit der in diesem Gebäude verbundenen Sacelle und Altäre gezeigt, bleibt übrig, die architectonische Idee nachzuweisen, welche bei der Anordnung des ursprünglichen Baues und seiner Mannigfaltigkeit maassgebend gewesen ist. Denn dass dieser neue, in der perikleischen Zeit begonnene, eine Nachbildung des alten Burgheiligthums sey, ist schon von O. Müller und Al. Hirt bemerkt worden, indem dieser sagt (Gesch. d. Baukunst II. S. 22): „Es scheint, dass man bei der Wiederherstellung als Grundsatz annahm, an der alten Anlage und Grösse der Heiligthümer Nichts zu ändern, und das alte Unregelmässige der Form beizubehalten. Jedes darin von altersher Aufgestellte sollte genau den ursprünglichen Stand behaupten —.“ Es geschah also hier, was in Rom noch zur Zeit des Vespasian geschah, als es sich darum handelte, den im Kampfe mit den Vitellianern zerstörten Tempel des Jupiter Capitolinus wieder aufzurichten. Tacit. Hist. IV., 53: Curam restituendi Capitolii in Lucium Vestrinum confert (Vespasianus) . . . Ab eo contracti haruspices monuere, ut reliquiae prioris delubri in paludes aveherentur, templum isdem vestigiis sisteretur; nolle deos mutari veterem formam. Daraus ist aber offenbar, dass bei solchen Restaurationen nach alten Maassen und Planen es nicht, wie Hirt

zu glauben scheint, auf einen Grundsatz ankam, dem man *angenommen*, damit Jedes in dem Neubau seinem alten Stand behaupten könne, sondern auf religiöse *Satzungen*, die von den Priestern, als den Vertretern der Götter, gehütet wurden. Zugleich aber sieht man, wie, obwohl im neuen Erechtheum von dem alten Bau Nichts übrig blieb, und offenbar wie in Rom alle Trümmer des ursprünglichen abgeräumt wurden, gleichwohl das neuentstandene Heiligthum, weil es auf den Grund des früheren gebaut war, und die Formen und Maasse desselben wiedergab, fortdauernd das *alte* genannt wird bei Herodot und Strabo, im Gegensatz zu dem Parthenon, dessen Aufführung, wie wir in der zweiten Abhandlung zeigen werden, einer spätern Cultusperiode angehört.

Indess ist damit nicht gesagt, dass neben der Wahrung des Planes und der äusseren Form auch im Einzelnen Alles hier beim Alten zu bleiben hatte. Selbst der capitolinische Tempel, obwohl unter dem strengen Gesetze des *nolle deos mutari veterem formam* aufgeführt, wurde nach besonderer Zulassung der *haruspices* höher gebaut, als der alte gewesen war. — „*Altitudo aedibus adjecta*“ sagt der römische Geschichtsschreiber. „*Id solum religio adnuere et prioris templi magnificentiae defuisse creditum, quo tanta vis hominum retinenda erat.*“ Mit der Höhe aber wurden, wie natürlich, alle Verhältnisse der einzelnen Theile, der Decke, des Gebälkes, der Pforten, verändert, um das Einzelne mit der neuen Grösse in Uebereinstimmung zu bringen. Es waltete darum das doppelte religiöse Gesetz: zu *bewahren* und zu *verbessern*, hier ebenso vor, wie in der Sculptur bei ihrem Uebergang aus dem hieratischen in den vollendeten Styl, indem auch hier volle Wahrung des alten Habitus in Stellung, Kleidung und Antlitz, das Uebrige aber der Natur entsprechend und dem Gesetze der neuen Einsicht gemäss zu bilden gestattet wurde.

Es wird darum nicht mit dem oben Dargestellten in Widerspruch erscheinen, wenn wir darauf geführt werden, dass bei Wahrung des Alten in allen Theilen, von denen der Eindruck des Ganzen und die Erinnerung an die äussere Form bestimmt war, doch im Innern und im Einzelnen diejenigen Aenderungen vorgenommen worden sind, die nicht mehr der alten Beschaffenheit, wohl aber dem neuen Bedürfnisse entsprechend waren.

Gehen wir aber an das Problem dieser seltsamen Gestaltung und Verbindung seiner einzelnen, aus dem ältesten Bau überlieferten, Theile des Näheren ein, so liegt die Lösung, wie wir bemerkten, schon in der homerischen Meldung angedeutet, dass Pallas Athene in das festgefügte oder wohlverwahrte Haus des Erechtheus (δῦσε δ' Ἐρεχθῆος πυκνὸν δόμον) eingegangen sey, und in den dieser Angabe entsprechenden Benennungen unseres Baues, welche sich bis zu des Pansanias οἶκηνα Ἐρεχθιδίων heraberstrecken. Es war nicht der Tempel, sondern das *Wohnhaus* des Erechtheus, was dem alten Bau zu Grunde gelegt wurde, und die Hallen und Gänge sind demnach ursprünglich nicht besondere Heiligthümer, sondern Theile dieses Wohnhauses gewesen, welche bei seiner Umgestaltung der Anlage nach beibehalten, aber mit einer andern Bestimmung bekleidet wurden. Die Untersuchung wird sofort in der Art zu führen seyn, dass klar werde, welche Theile der altattischen Königswohnung sie gewesen sind, und welche Bestimmung sie gehabt haben.

Wir kennen die innere Einrichtung eines solchen ἀνάκτορον, ἀνάκλειον, oder, wie es jetzo genannt wird, ἀρχοντικόν, vorzüglich aus den Meldungen über das Haus des Priamus in der Iliade und des Odysseus in der Odyssee. Gegen die Strasse durch eine Einfassungsmauer abgeschlossen, und durch ein Thor offen, vor welchem Odysseus den treuen Hund Argos auf einem Düngerhaufen

liegend traf (Od. ρ , 290 ff.), zeigt es im Innern einen von Hallen und Gemächern umgebenen Raum im Geviert ($\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha \tau\epsilon\iota\chi\iota\omicron\nu \alpha\upsilon\lambda\eta\varsigma$ Od. π , 343, und die Schilderung in Odysseus Munde: $\epsilon\pi\eta\sigma\kappa\eta\tau\alpha\iota \delta\epsilon \omicron\iota \alpha\upsilon\lambda\eta\tau\iota \tau\omicron\iota\chi\omega\kappa \alpha\iota \theta\rho\iota\gamma\kappa\omicron\iota\sigma\iota$, $\theta\acute{\upsilon}\rho\alpha\iota \delta' \epsilon\upsilon\epsilon\rho\chi\epsilon\epsilon\varsigma \epsilon\iota\sigma\iota\nu \Delta\iota\kappa\lambda\iota\delta\epsilon\varsigma$, Od. ρ . 266 ff.). In Mitte der $\xi\rho\alpha\epsilon\alpha$ stand der Altar des $\text{Ze}\acute{\upsilon}\varsigma \epsilon\rho\kappa\epsilon\iota\omicron\varsigma$. Das ist die Stelle, die ihm Virgilius im $\epsilon\nu\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\sigma\iota\omicron\nu$ des Priamus anweist, Aen. II., 512 ff.:

Aedibus in mediis nudoque sub aetheris axe

Ingens ara fuit, juxtaque veterrima laurus,

Incumbens arae atque umbra complexa Penates,

und so erscheint er in der tabula iliaca (Millin, gallerie mytholog. Tab. CL), wo Priamos vor ihm erschlagen wird.

Auch im $\epsilon\rho\epsilon\chi\theta\epsilon\iota\omicron\nu \epsilon\nu\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\sigma\iota\omicron\nu$ treffen wir, wiewohl an anderer Stelle, diesen Altar, über ihm den uralten heiligen Oelbaum, und neben ihm zwar nicht die Penaten, aber doch das alte Denkmal des Götterstreites, den Brunnen des Poseidon. Offenbar ist hier im ursprünglichen Gebäude ein Zugang in das Innere gewesen, und der Platz ein freier, wie der Oelbaum und der Brunnen neben ihm zeigen. Der Heerd des hofbeschützenden Gottes war also hier an seinem Platze, und behielt ihn, als der Raum in den Bau eingeschlossen wurde.

Dass auch in Athen wenigstens die Häuser der reichen Eupatriden die gleiche Anlage bewahrten, zeigt am deutlichsten die Schilderung der Wohnung des Kallias im Protagoras des Plato (p. 514 B. ff.) Sokrates hat Mühe, den Thürsteher zum Einlass durch das Thor zu bewegen. Innerhalb findet er das Haupt der Sophisten mit einer Schaar bewundernder Freunde in der Halle auf- und abgehen, die

übrigen Meister in den Gemächern hinter der Halle einquartirt, und zu diesem Behufe sogar eine Vorrathskammer geräumt.

Im Hintergrunde, dem Thor gegenüber, geht unter der Halle, *αἰθουσα*, der Weg in das grosse Gemach, das *μέγαρον* oder die *μέγαρα*, das neben dem Hofe den Haupttheil des Gebäudes bildet, wesshalb beide, *ἐκεῖ τε μέγαρόν τε* Od. π 341. verbunden werden. Hier waren die Versammlungen der Männer, und auch ein Heerd, der auf einen Altar deutet, fehlt nicht, neben dessen Feuer Arete ihren Sessel stellt Od. ζ. 305, in noch grösserer Tiefe die Lokalitäten des *ὑπόροφος θάλαμος* mit den Vorräthen an Gold, Erz, Kleider, Oel und Wein, der sogar tiefer lag als die Hausflur, weil Telemach da hinabsteigt Od. β. 337. Ueber diesem Erdgeschosse lagen die oberen Gemächer, *ὑπερώια*, wo die Frauen wohnen, Od. π, 439 und die Waffenkammer ist, beide durch Thüren und Stiegen in Verbindung mit den unteren. Ueber die hintere Stiege tritt Penelope herab (Od: α, 330), um zu den Freiern im *μέγαρον* zu sprechen, über die vordere schickt Ulysses im Kampfe mit den Freiern die Diener, um Waffen zu holen, wohin auch Melanthios auf anderem Wege, *ἀνὰ ῥῶγας μεγάροιο*, Od. χ, 143, d. i. auf einer durch die Mauer gebrochenen und geführten Treppe, gelangt war. Dazu andere Gemächer, die *δῶματα*, *θάλαμοι*, *μέγαρα* genannt wurden. Das Schlafgemach des Odysseus lag im obern Stocke, da er die Aeste eines Baues benützte, um aus ihnen das Ehebett zu gewinnen. Dass auch das *μέγαρον* besondere Gemächer für Wohnungen zur Seite oder im Grunde gehabt habe, unter diesen den *ἀνδρῶν*, die Männerwohnung, im Gegensatz des *γυναικείον* im oberen Geschoss, geht aus dem Ueberbau für die Frauen selbst hervor, und in einem derselben, wenn nicht im *μέγαρον* selbst, stand wohl der Altar, auf welchem die häuslichen Opfer der Familie gebracht wurden, von welchem Klytämnestra im Agamemnon des Aeschylus (v. 1334) sagt: sie habe keine Furcht, so lange Aegisthos Feuer auf ihrem Heerde anzünde:

Οὐ μοι φόβον (l. φόβον) μέλαθρον ἐλπίς ἐμπατεῖν,
 "Εως ἂν αἴθῃ πῦρ ἐφ' ἐστίας ἐμῆς
 Ἀγισθός.

Es bedarf kaum der Erinnerung, dass diese im Ganzen durchgehende Einrichtung, mit dem Hofe vor dem μέγαρον und den obern Gemächern vorzüglich für Frauen, nach Ort, Umständen und Umfang des Baues grossem Wechsel unterworfen war, und eine nicht geringe Verschiedenheit zeigt; die Haupttheile aber, dem Bedürfnisse des Hauses entsprechend, kehren, wenn auch in andern Lagen und Verbindungen, überall wieder.

Geht man von diesen Bemerkungen an den vorliegenden Bau, so treten, wie oben bemerkt worden, als Haupttheile desselben der grosse *Vorbau* gegen Osten, der Bau nach Norden und Süden, und die *Halle*, durch welche beide getrennt und verbunden wurden, bestimmt aneinander.

Wenn diese Verbindungshalle im oberen Geschosse Halbsäulen und Fenster hatte, so kann solches nicht ohne besondern Beweggrund gewesen seyn. Denn Halbsäulen zum blossen Schmucke sind der noch strengen und principiellen hellenischen Architectur so fremd, wie sie der römischen gewöhnlich sind, welche das architectonische und constructive Bedürfnisse dem Streben nach Prachtvollen und Geschmückten anopferte. Es musste demnach durch jene doppelte Vorrichtung auf eine besondere ursprüngliche Beschaffenheit der Querhalle hingewiesen werden, und diese kann keine *andere* gewesen seyn, als dass sie gegen Westen *offen*, und allein durch Säulen gestützt war. War dies, so wiederholte der Neubau diese Beschaffenheit, indem er zum Behufe des Schutzes zwar den Westen durch eine Mauer schloss, aus dieser aber die ursprünglichen Stützen als Halbsäulen hervorragen liess, und die Oeffnung gegen Westen nur zum Theil aufhob, indem er eine von Fenstern unterbrochene Mauer

bildete. Sie blieb also eine offene Säulenhalle, nur in der durch die Rücksicht auf den Neubau gebotenen Beschränktheit. Es erklärt sich somit eine auf keine andere Weise deutbare Erscheinung, und die auch in dieser Beschränkung einem *Tempelbau* ganz widerstrebet, dagegen als Erinnerung an eine Halle des Königsbaues wohl geziemend und berechtigt ist.

Diese Halle steht nun mit dem südlichen Vorbau, dem Kanephorensaal, in Verbindung, der ebenfalls ein festgemauertes Erdgeschoss unter sich hat. Zwei Stufen reichen hin, um aus der Halle in den Saal hinaufzugelangen, dessen Boden nur um einige Fuss höher liegt, als der der Halle. Die Erscheinung der sein Dach stützenden Jungfrauen deutet wohl deutlich genug an, dass hier das *γυναικείον* die *γυναικώρις* im oberen Stocke des Königsbaues gelegen war, vielleicht mit dem Altar der Pandrosos darunter. Als diese Bestimmung aufgehoben, und das Ganze in den *πρὸς Ἀθηναίης* *Πανδρόσου*, und das Frauengemach in einen Oberbau desselben verwandelt wurde, hielt man für entsprechend, hier, ebenso wie bei der Querhalle, die ursprüngliche Bedeutung des Locals im Neubau auszudrücken. Dieses geschah, indem man die Jungfrauen selbst, die es ursprünglich bewohnten, als Kanephoren unter das Dach stellte, so wie sie ehemals bei den Opferzügen der Göttin aus ihm hervorgetreten waren, und noch jetzo in der Pompe der Panathenäen im Parthenon gebildet sind, wenn nicht, wie wir oben bemerkten, in den sechs Jungfrauen die ursprünglichen Bewohnerinnen, die drei Töchter des Erechtheus und die drei des Kekrops gedacht und in ihrer hieratischen Beschäftigung dargestellt wurden. Aus dem *γυναικείον* führte sofort die westliche Halle nach dem nördlichen Baue, der gegen sie als ein Erdgeschoss gegen ein oberes sich darstellt. Es ist bei dieser Anlage nothwendig anzunehmen, dass ursprünglich eine Verbindungsstiege aus der offenen Halle in dieses niedrigliegende Gemach herabführte, und wir werden darum in ihm das eigentliche

ἀνδρῶν, die ἀνδρωνίτις des Hauses mit dem *Heerde* haben, auf dem, wie oben bemerkt, die häuslichen Opfer gebracht wurden, und die königlichen Frauen oder Jungfrauen konnten dann aus ihrem Gemach durch die offene Halle nach dem Männergemach, und zu diesem, gleich der Penelope, über eine Stiege herabgelangen.

Hatte nun der nördliche Bau ursprünglich die Bestimmung, das Männergemach, das eigentliche μέγαρον oder οἶκημα Ἐρεχθίδως zu seyn, so erklärt sich, warum der Neubau ihn mit solcher Sorgfalt und Pracht behandelt; auch findet der βωμὸς θνητοῦ in ihm seine Erklärung, und während die offene Querhalle des Altbaues bei dem neuen nur noch durch Halbsäulen und Fenster, das γυναικεῖον durch die Jungfrauen angedeutet blieb, so begnügte man sich bei der Umgestaltung hier, die Maasse und Ausdehnung des ἀνδρῶν und den Altar in seiner Mitte beizubehalten, die Verbindungsmauer aber ward durch die Säulenstellung ersetzt, als dessen Bestimmung in dem Neubau hervortrat, dem Altare des Ζεὺς ὑπαιός nur noch als Umgebung und dem Adyton als Haupteingang zu dienen. Auch wäre dann offenbar ebenfalls als Erinnerung an die ursprüngliche Bestimmung, obwohl nach Hrn. Forchhammer geblendet, das Thor beibehalten, durch welches er im Hintergrunde mit dem Adyton in Verbindung stand.

Findet auf diesem Wege die ganze Anordnung des westlichen Baues die wünschenswertheste Erklärung, so wird nach der Bestimmung, die wir seinen drei Theilen nachgewiesen haben, der übrige Bau welcher in den östlichen ἐξάστυλος endiget, als der grosse Saal, als das μέγαρον, sich darstellen, zu welchem aus der αἴθουσα der Zugang offen, und der zu den grösseren Versammlungen und Schmausen der bei dem König Einkehrenden bestimmt war.

Als Theile des altattischen ἀνάκτειον oder Königshauses betrachtet, erscheinen darum die Glieder und Hallen des Baues in der ihnen gebührenden Lage und Verbindung. Das eigentliche Megaron hat

das innere Gemach des Königs mit dem Altare gegen Norden ebenso natürlich zur Seite, wie im oberem Baue linker Hand das *γυναικεῖον*, und die Verbindung zwischen beiden war durch den Quergang der Sache gemäss hergestellt.

Indess zeigt die homerische Stelle, dass dem Hause des Erechtheus ein Sacellum seiner Pflegerin und Mutter, der Pallas, verbunden war, deren ältestes Bild, das *Διπτεές*, in ihm verehrt wurde. Denn wäre nicht dieses gewesen, so war kein Grund, warum der Dichter in der Iliade sie gerade in jenes Haus statt in ihren Tempel einkehren liess, welchen die Stelle der Odyssee als auf der Burg gelegen bezeichnet, da hingegen dieses Einkehren in das Haus des Königs ganz in der Ordnung ist, da, wenn sie dort ihre eigene Wohnung diesem verbunden fand, sie durch dasselbe zu ihm gelangte.

Für diese aber ist der durch den Querbau abgeschlossene, untere, westliche Raum, in welchem später ihr *ἄδυτον* gelegen war, wohl geeignet, und nicht umsonst wurde noch später im Hintergrunde das Thor so prachtvoll angelegt. Es galt dadurch auch später, die ursprüngliche Bestimmung desselben zu ehren, welche war: das königliche Gemach mit dem *ἄδυτον* seiner Schutzgöttin und Pflegerin in Verbindung zu bringen. Dass dabei sowohl die westliche als die südliche Halle in der Gegend, wo später der *στηλοβάτης* des obern Baues zu liegen kam, ursprünglich mit einer Decke durchzogen war, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Als der alte Bau aufhörte, das Wohnhaus der altattischen Könige zu seyn, und mit Belassung seiner Anlage und Eintheilung dem Cultus der alten Stammgottheiten allein überlassen blieb, wurden zu diesem Zwecke die Räumlichkeiten benützt, wie sie sich boten: die Cella des *εἰσάστυλος* für die Altäre des Hephästos, des Poseidon, des Butes, der untere Bau des *γυναικεῖον* zum *θάλαμος* der Pandro-

sos; die beiden Königsgräber aber empfangen die Stellen, die ihnen als den Beschützern der Heiligthümer beider Gottheiten gebührten.

Ob noch besondere Vorkehrungen bestanden, die im unteren Geschosse der Westhalle neben einander liegenden Heiligthümer, das *Πανδρόσιον*, *Κεκρόπιον* und *ἄδυτον τῆς Πολιάδος*, zu schützen, vom *ἄδυτον* namentlich Staub und Regen durch Schluss der Fenster über ihm abzuhalten, darüber gibt das, was vom Baue übrig ist, keine Belehrung. Nur dieses lässt sich sagen, dass er keiner Vorkehrung entgegen war, die zu diesem Zwecke nöthig konnte erachtet werden.

So viel, um die Räthsel dieses verwickelten Baues zu erklären, und wir brauchen kaum zu erinnern, dass nach unserer Annahme sich jeder Haupttheil als ein nothwendiges Glied des alten Königsbaues darstellt, sofort aber der Neubau als eine zweckdienliche Benutzung und sorgfältige Beachtung der Eintheilung des ursprünglichen *ἀνάκλειον* erscheint, während er, abgelöst von der ursprünglichen Bestimmung des Hauses und dem Bedarf seiner Glieder, als planlos, verworren oder unberechtigt betrachtet werden musste.

In einer zweiten Abhandlung über das Erechtheum werden wir das Architektonische des Baues, den ionischen Baustyl im Gegensatz zum dorischen des Parthenon, und in beiden die Entwicklung der griechischen Architektur nach ihren zwei Hauptrichtungen, als bis in das Innerste und Einzelste von inander abweichend und dem Charakter der beiden Stämme, die sie darstellen, vollkommen entsprechend, darzulegen bemüht seyn.

Erst nach Schlusse des Druckes kam aus Athen vom Hrn. Rhisos Rhankaby Antwort auf mehrere Anfragen, die ich bezüglich auf das Erechtheum an ihn gestellt hatte. Diese Antwort wird mit der zu ihr gehörigen Tafel IV. als willkommene Beilage II. dieser Abhandlung angeschlossen.

- 30 γαζομένοις, δυοῖν ἀνδροῖν
ἐκκαίδεκα ἡμερῶν, δραχμῆς
τῆς ἡμέρας ἐκάστης ἐκατ-
έρω, 'Ραιδίω ἐν Κολλυτῷ ο-
ἰκοῦντι καὶ συνεργῷ ΔΔΔΓΓ. Π-
35 ρίσταις καθ' ἡμέραν ἐργαζο-
μένοις, τρίτης δωδεκήμερου, κ-
αλύμματα ἔς τὴν ὄροφὴν, ἐ-
πιὰ ἡμερῶν, δραχμὴν τῆς ἡ-
μέρας ἐκάστης δυοῖν ἀνδροῖ-
40 ν, 'Ραιδίω ἐν Κολλυτῷ οἰκοῦ-
ντι καὶ συνεργῷ : ΔΓΓΓΓΓ. Κεφά-
λαιον πρίσταις ΔΔΔΔΓΓ. ἐγκ-
αύταις, τὸ κυμάτιον ἐγκέα(ν-
τι τὸ ἐπὶ τῷ ἐπιστυλίῳ (τ-
45 ῶ ἐντὸς, πεντόβολον τὸ(ν πό-
δα ἕκαστον. Μισθωτῆς Δ(ιονυ-
σόδωρος ἐμ Μελίτῃ οἰκῶν .
ἐγγνητῆς Ἡρακλείδης (Ὁῆθε-
ν ΔΔΔ : Κεφάλαιον ἐγκαύ(ταις
50 ΔΔΔ. Χρυσοχόοις. Χάλκας(χρυσ-
ώσαντι προσπαέδομεν τὸ ὀφ-
ειλόμενον τῆς προτέρας (Πρυ-
τανείας τῆς Οἰνηΐδος, Σ(υσί-?
φω ἐμ Μελίτῃ οἰκοῦντι(ι . .
55 κεφάλαιον χρυσοχόοις (. . μ-
ισθοὶ ἀρχιτέκτονι Ἀρχιλόχ-
ω Ἀργυλῆθεν ΔΔΔΓΓΓ. ὑ(πογρ-
α(μματεῖ Πυργίῳ ΔΔΔΙΙΙ(ΙΙ. Κεφ-
άλαιον μισθοῦ ΓΓΓΓΓΓ. Σύ(μπα-
60 ντος ἁναλώματος κεφάλα(ιον
ΧΓΓΓΓΓ ΔΔΔΔΙΙΙΓ.
'Επὶ τῆς Λεοντίδος ἐβ(δόμης
πρυτανευούσης : Ἀῆμ(α παρὰ τ-
αμῶν τῆς Θεοῦ, π(α)ρὰ Ἀ(ρησαίχμ-

τι : Ε : Μήδω : Γ : (. . .
μαμμάτω : Ε : . . . Γκ- ?
ρία καθελοῦ(σι . . .
σι ἀπὸ τοῦ τείχους . . .
ο ἀφ' ὧν τὰ ζ(ῶα . . .
ἀνδράσι. Π(ρέποντι. Μήδω . . Ἀ-
πολλοδώ(ρω . . . ἐν κεφαλ-
λαίῳ ; ΙΙΙ . . .
ὅτ . . .
μο . . .
ν . . .

ου) Ἀγρυλῆθεν (καὶ συναρχόντω-
ν XXXXHHH
τὰ κε . . .

Nr. 57.

A.

τὸ δόρυ ἔχοντα ΗΔ. Φυρόμα-
χος Κηφισιεύς τὸν νεανίσκο-
ν τὸν) παρὰ τὸν θώρακα ΠΔ. Πραχ-
ρίας) ἐμ Μελίτη οἰκῶν τὸν
5 Ἴππο)ν καὶ τὸν ὀπισθοφανῆ τ-
ὸν πα)ρακρούοντα ΗΔΔ. Ἀντιφάν-
ης) ἐκ) Κεραμέων τὸ ἄρμα καὶ τ-
ὸν νε)ανίσκον καὶ τὸ Ἴππω τὸ
ζεγγ)νυμένω ΗΗΔΔΔΔ. Φυρόμαχ-
10 ος Κηφισιεύς τὸν ἄγοντα τὸ-
ν Ἴππον ΠΔ. Μυρρίων Ἀγρυλῆ-
σι) οἰκῶν τὸν Ἴππον καὶ τὸν
ἄ)νδρα τὸν ἐπικρούοντα, καὶ
τῇ)ν στήλην ὕστερον προσέθ-
15 ηκ)ε ΗΔΔΠΤΤ. Σῶκλος Ἀλωπεκῆ-
σι) οἰκῶν τὸν τὸν χαλινὸν ἔ-
χο)ντα ΠΔ. Φυρόμαχος Κηφισι-
εύς) τὸν ἄνδρα τὸν ἐπὶ τῆς βα-
κτ)ηρίας εἰστηκότα τὸν παρὰ
20 τὸ)ν βωμὸν ΠΔ. Ἰάσος Κολλυτε-
ύς) τῇ)ν γυναῖκα ἧ) ἡ παῖς προσ-
πέ)πτωκε ΠΔΔΔ. Κεφάλαιον ἀ-
ναλω)μάτων οἴκου XXXXHHH ΔΠ(Τ). Ἀῖ-
μυ)μα XXXXHHHΤΤ. Ἀνάλωμα τὸ α-
25 ὑτ)ὸν. Ἐπὶ τῆς Πανδι-
ονίδος ὀγδόης πρυτανευούσ-
ης) λήμματα παρὰ ταμιῶν τῆς
θε)οῦ Ἀρησαίχμου Ἀγρυλῆθεν (κ-

B.

(Παρα-)
δείμ(ατ)α πλάττουσι τῶν χαλκ-
ῶν τῶν (εἰς τὰ καλύμματα. Νήσ-
ει ἐμ Μελίτη οἰκοῦντι ΠΤΤΤ.
ἕτερον παράδειγμα πλάσαν-
τι τὴν ἄκανθαν εἰς τὰ καλύμ-
ματα. Ἀγαθάνωρ Ἀλωπεκῆσι ο-
ικῶν ΠΤΤΤ. Κεφάλαιον κηροπλ-
άσταις : ΔΠΤ. Μισθοὶ ἀρχιτέκ-
ονι Ἀρχιλόχῳ Ἀγρυλῆθεν ΔΔ
ΔΠΤ. Ὑπογραμματαὶ Πυργίων-
ι Ὅτ(ρ)υνεῖ ΔΔΔ. Κεφάλαιον μι-
σθοῦ(Τ) ΔΠΤ. Ἐγκαύτει τὸ κυμάτι-
ον ἐγκαίαντι τὸ ἐπὶ τῷ ἐπι-
στυλίῳ τῷ ἐντός, πεντόβο-
λον τὸν πόδα ἕκαστον, πόδας
ἕκατὸν δεκατρεῖς μισθωτεῖ
προσαπέδομεν πρὸς ᾧ πρό-
τερον εἶχε, Διονυσόδωρῳ ἐμ
Μελίτη οἰκοῦντι ἐγγνητῇ-
ς Ἡρακλείδης Ὀηθεν, ΔΔΔΔΤΤ
ΤΤΤ. Κεφάλαιον ἐγκαύτει ΔΔ
ΔΔΤΤΤΤΤΤ. Ἀῖμυ)μα: XXXXHHH ΔΔΔΠΤΤΤΤΤ
1. Ἀνάλωμα τὸ αὐτὸ : : Ἐπὶ τῇ-
ς Α(ὶ)γῆδος λήμματα παρὰ τα-
μιῶν τῆς Θεοῦ, παρὰ Ἀρησαίχμου
Ἀγ(ρ)υλῆθεν καὶ συναρχόντων
X.)HHH . . . εἰς ἱερὰ με-
τὰ τῶν δῆμ. . . ἐν) καὶ ν-

αἰσιν(ναρχόντων) ΧΗΗΔΔΔΓΓΓΓ.
 30 ΓΓ. Ἀναλώματα. ὠνήματα. Σα-
 νίδες δύο ἐς ἃς τὸν λόγον ἀ-
 ν'αγράφουμεν, δραχμῆς ἑκατέ-
 ραν ΓΓ. Κεφάλαιον ὠνημάτων
 ΓΓ. Αἰθουργικοῦ ῥαβδώσεως τῶν
 35 κίωνων τῶν πρὸς ἔω τὸν κατὰ (τ-
 ὄν) βωμόν τὸν τρίτον ἀπὸ τ(οῦ) β-
 ωμοῦ τῆς Αἰώνης. Ἀμεινιάδης
 ἐν Κοίλῃ οἰκῶν ΔΓΓΓΓΓ. Αἰσχ-
 λῆς ΔΓΓΓΓ. Ἀνσανίας ΔΓΓΓΓΣ-
 40 ωμένης Ἀμεινιάδου ΔΓΓΓΓΓ: Τι-
 μοκράτης ΔΓΓΓΓΓ. Τῶν ἐχομέν-
 ων ἐξῆς. Σιμίας Ἀλωπεκῆσι
 οἰκῶν Δ)ΓΓΓ. Κέρδων ΔΓΓ ΓΓΓ. Σιν-
 δρων Σι(μίον) ΔΓΓ ΓΓΓ. Σωκλῆς Ἀχ-
 45 σιοπεΐθους ΔΓΓ ΓΓΓ. Σαννίω(ν) Σι-
 μίου Δ(Γ)ΓΓΓΓ. Ἐπεικῆς (Σ)ιμίου Δ
 ΓΓ)ΓΓ. Σώ(σ)ανδρος Σιμί(ον) ΔΓΓ ΓΓΓ
 τῶν ἐχομένων ἐξῆς(ς) ὀνήσι-
 μος) Νικοστράτου: ΔΓΓ ΓΓΓ. Εὐδο-
 50 ξος) Ἀλωπεκῆς(ι) οἰκῶν ΔΓΓ
 ΓΓ. Κλέων ΔΓΓ ΓΓΓ. Σίμ(ων) Ἀγρουλῆ-
 σι) οἰκῶν: ΔΓΓ ΓΓΓ. (Ἐν)δοιος
 Γλαύ(?)κον: ΔΓΓ ΓΓΓ Εὐ(δι)κος: ΔΓΓ ΓΓ
 ΓΓ. τῶν ἐχομένων) ἐχ)σῆς: Θευγ-
 55 ῆνης) Πειραιεὺς (ς: ΔΓ: Κη)φισογέ-
 νης Π)ειραιεὺς(ς: ΔΓ: Τ)ε(ῦ)κρος ἐ)ν
 Κυδαθηναίῳ (οἰκ)ῶν: ΔΓ: Κηφι-
 σόδωρος ἐ)ν Σκαμβωνιδῶν οἰ-
 κῶν: ΔΓ: Νικό(στρα)τος: ΔΓ: Θευγε-
 60 ῖτων Π)ειραιεὺς: ΔΓ. Τοὺς ὀρθοσ-
 τάτας κατὰ(σ)αντι. τὰ παρὰ τῷ
 Θυ)ηχοῦ βωμῷ, (Π)ολυκλῆς (Α)ακι-
 ἀδης) ΔΔΔΓ. Π(αβ)δῶσεως τῶν κίον-

ἐ)ς εἰς θυσίαν τῇ Ἀθηναίᾳ
 ΓΓΓΓΓΓ. Ἀναλώματα ὠνήμα)α-
 α) χάριται ἐωνήθησαν δύο ἐς
 ἃ τὰ ἀντίγραφα ἐνεγράψαμι-
 εν ΓΓ ΓΓΓ. Σανίδες τέτταρες, ΓΓ
 ΓΓ. Χρυσίον ἐωνήθη εἰς τὰς
 χάλκας, πέταλα ΗΓΔΓΓ, δραχμῆ-
 ς ἑκαστον τὸ πέταλον παρ' Ἀδ-
 ὀνιδος ἐμ Μελίτῃ οἰκοῦντο-
 ς ΗΓΔΓΓ. Μόλυβδος ἐωνήθη (δύ-
 ο ταλάντω εἰς πρόσθεσι)ν τῶ-
 ν ζφθίων, παρὰ Σωστράτ(ου) ἐμ Μ-
 ελίτῃ οἰκοῦντος: Δ: Χρυσ(ος) π-
 ειάλω δύο ἐωνήθη χρυσῶ (ἐς
 τὸ ὀφθαλμῶ τοῦ κίονος παρ' Ἀδ-
 ὀνιδος ἐμ Μελίτῃ οἰκοῦ(ν)ο-
 ς ΓΓ. Κεφάλαιον ὠνημάτων(ν). ΗΓ
 ΔΔΔΓΓΓΓΓΓΓ. Αἰθουργικοῦ. ῥαβδώ-
 σεως τῶν κίωνων τῶν πρὸς(ς) ἔω. τ-
 ὸν παρὰ τὸν βωμόν τὸν (πρὸς) τοῦ
 βωμοῦ τῆς Αἰώνης. Λάο(σος) Ἀλ(ω-
 πε: Φίλων Ἐρχιεύς, (Παμμ)έν(ων
 Λαόσσου, Καρίων Λαό(σσου, Ἰασ-
 ος ΗΔ. Τῶν ἐχομένων(ν) ἐξῆς. τ-
 ὸν δεύτερον, Φάλα(κρος) Παιαν-
 ιεύς, Φιλόστρατος Παιανιεὺς-
 ς. Θαρρηλι(ος, (Φίλο)ρος, Γέρων Φ-
 αλάκρου ΗΔ. Τῶν ἐχομένων ἐξ-
 ῆς, Ἀμειν(ι)άδης ἐν Κοίλῃ οἰκῶ-
 ν, Ἀνσαν(ία)ς, Σωμέν(ης) Ἀμεινιά-
 δου, Αἰσχ(ί)νης, Τιμο(κράτης) ΗΔ. Τ-
 ῶν ἐ(χο)μένων ἐχ)σῆς. Σιμίας Ἀ-
 λωπ(ε. ο)ικῶν, Κέρδων Σίνδρων,
 Σω(κλῆ)ς, Σαννίω(ν) Ἐπεικῆς, Σ-
 ῶ(σ)ανδρος ΓΔ. Τ(ὸν) πρῶτον κίον-

νων τῶν πρὸς ἕω· τὸν κατὰ τὸν β-
 65 ωμὸν) τῶν πρὸς) τοῦ βωμοῦ τῆς Διῶ-
 νης, Α)άοσσο(ς) Ἀλωπεκῆ(θ) εν Δ Δ. Φ-
 λω)ν Ἐρχι(εὐ)ς Δ Δ: Παμμένων Α-
 αόσ)σου Δ Δ. Κ(αρί)ων Ααόσσου: (Δ) Δ: Ἰ-
 ασος Δ) Δ. Τῶν ἐχομένων (ἐχ)σῆ-
 70 ς· Φάλακρος Παιανιεὺς (Δ Δ). Φιλ-
 όστρ)ατος Πα(ι)ανιε: Δ Δ. Θ(α)ργήλ-
 ιος Φ(αλάκρου) (Δ) Δ. Φίλορ(μο)ς Φαλ-
 άκρου: Δ Δ. Αέγ(ων) φαλάκ(ρου) Δ Δ. τῶν
 ἐχομένων (ἐχ)σῆς. Ἀμ(ει)νιάδη-
 75 ς ἐν Κοί(λ)ῃ (οὐ)κῶν Δ Δ. (Α)ίσχινη-
 ς Δ) Δ. Λυσ(α)νίας Δ) Δ. Σω(μ)ένης Ἀμ-
 ει)νιάδ(ου) Δ Δ. Τιμοκ(ρ)άτης Δ Δ: Τῶ-
 ν) ἐχο(μένων)ων ἐξῆ(ς.) Σιμίας: Ἀλ-
 ωπ)εκῆσι οἰκῶν Δ(τ)ττττ || Κέρδ-
 80 ων) Δ(τ)ττττ || Σίνδρω(ν) Σιμίον: Δ τ(τ
 ττ) |. Σωκλῆς Ἀξ(ιοπ)είθους (Δ τ
 ττ) || Σαννίων Σι(μίου) Δ ττττ (τ || Ε
 πιε)ικῆς Σιμί(ου) Δ τττ) ττ (||. Σώσα-
 νδρος) : Δ ττττ | : Τ(ῶν) ἐχ(ομένων)
 85 ἐξῆς.) Ὀνήσιμος Νικοστράτ-
 ου. . . ||| C. (Εὐδοξος Ἀλωπεκῆ-
 σι οἰ(κῶν)

α(ἀπ)ὸ τοῦ βωμοῦ τ(ῆς) Διῶνης), Θεογ-
 έ(νη)ς Πειραι: Κηφισογένης Πε-
 ι(ραιεὺς), Τεῦκρος (Κυδαθηραιεὺς,
 Κηφισόδωρος (Σκαμβωνίδης. Θ-
 ευγείτων Πειρ: (Η Δ. Κεφάλαιον
 Αι)θουργικοῦ τ. Χάλας(ς) ἐργασαμ-
 ένοις. Νήσ(ε)ι ἐμ Μελίτ(η) οἰκ. μ-
 ίαν Δ ττττ. Σοτέλης Α
 μίαν Δ ττττ. Εὐμηλί(δης) ἐν Σκ-
 αμ. οἰκ. Δ ττττ Φίλι(ος) ἐν Σκαμ-
 βο· οἰκ. Δ ττττ. Ἀγόρ(α)νδρος ἐν
 Κόλλυ· οἰκ. Μίαν: Δ ττττ. Χάλας-
 ς ἐργασαμένω ἔξ, Μάνιδι ἐν
 Κόλλυτι(ῶ) οἰκ)οῦν: τ Δ Δ Δ ττττ. Χάλας
 ἐργασαμέ)νω ἔνδεκα Στ-
 ἐν Κόλλυ: οἰκοῦντ-
 ι Η ττττττ. Χάλας) ἐργασαμέν-
 ω, μίαν) τίω: Δ τττ
 τ. Χάλας ἐργασαμ)ένω τρεῖ-
 ς Δ Δ) Δ Δ ττ, τὸ
 . . . Χάλας ἐργασαμ)ένω τ-

Nr. 58.

A.

Τῶν ἐχομένων ἐξῆς. Σιμ-
 ίας Ἀλωπεκῆ)σι οἰκῶν (ττττ |. Κ-
 έρδων ττττ). Σίνδρων Σιμί(ου) ττ
 ττ |. Σωκλῆς Ἀξιοπείθους ττ(τ |
 5 Σανίων Σιμ(ί)ου : ττττ |. Ἐπιγένη-
 ς Σιμί(ου) ττ) ττ. Σώσανδρος ττττ. τ-
 ὸν τρίτον) κίονα ἀπὸ τοῦ βωμοῦ τ-

B.

ἡς Διόνης.) Θευγένης Πειραιε-	
υς ΓΓΓΓ . Κηφισογένης Πειρα-	X
10 ιεύς ΓΓΓΓ . Τεῦκρος ἐν Κυδαθ-	αν
ηναίφ) οἰκῶν ΓΓΓΓ . Κηφισόδ-	αλλ (ἐμ Με-)
ωρος ἐν Σκαμβωνιδῶν οἰκῶν	λίτη (οἰκῶν
ΓΓΓΓ . Νικ)όστρατος : ΓΓΓΓ . Θε-	τὸν τοῦ
(υγείτων Πειραιεύς ΓΓΓΓ .)	

Beilage II,

enthaltend die Antworten des Herrn Rhisos Rhankabis auf mehrere das Erechtheum betreffende Fragen aus einem Briefe, Athen d. 11/12 Decbr. 1848, mit Bemerkungen des Verfassers der Abh. — Vergl. Taf. IV u. V.

„Ich würde mich glücklich preisen, wenn meine Mittheilungen Ihnen von einigem Nutzen seyn könnten. Ich fühle, dass denselben genaue Vermessungen zu Grunde liegen sollten; aber ich sehe, dass ich vor Allem mit denselben nicht zögern darf. Sie werden also einstweilen mit unvollständigen Angaben vorlieb nehmen, die ich später, wenn es noch Zeit seyn wird, zu ergänzen suchen werde. Jetzt werde ich versuchen, Ihre Fragen, die eine nach der andern, bestmöglich zu beantworten.“

1. Frage: *Ist eine Spur vorhanden, dass der hohe Theil der Cella hinter dem östlichen Eingange aus dem πρόναος durch eine Vorkehrung gegen das Hinabfallen in die Tiefen geschützt war?*
Antwort: „Nein. Die Plattform, worauf die östlichen Säulen stehen, ist in der Mitte, westlich von diesen Säulen, mit der Mauer

der Cella selbst zerstört. (Taf. IV. Fig. 1.) Diese Plattform ist $a' a'$; der zerstörte Theil davon ist b . Sie liegt $2,87^m$ höher als der Boden des Tempels. Dass sie sich noch hinter die Mauer cc , westlich derselben, erstreckte, davon habe ich einen sicheren Beweis, der nicht zu glauben erlaubt, dass die beiden Theile derselben $a' a'$, die man jetzt hinter den bestehenden Ecken der Mauer erblickt, ein neuer Anbau seyen. Dieser Beweis ist der folgende:

Das marmorne Pflaster der Plattform liegt auf mehreren Schichten des porösen peiräischen Steines. Wo die zweite Schichte (von oben an gerechnet) an die nördliche Wand des Tempels stösst, hat einer der Marmorblöcke dieser Wand einen monolithisch gehauenen Vorsprung, der in das Innere der Plattform greift (bei e Fig. 1). Er ist $0,1^m$ tief. Es ist also gewiss, dass die Plattform innerhalb der Mauer gegen den Tempel sich erstreckte. Die Breite oder Tiefe dieser Terrasse kann, glaube ich, nicht zuverlässig angegeben werden. Nur muss ich erinnern, dass das Marmorstück, das den Vorsprung hat, noch auf $0,18^m$ gegen Westen roh gearbeitet bleibt, das nächste unter ihm auf noch $0,64^m$, und unter diesem noch die Wand auf 6 Schritte weiter, wie ungefähr auf Fig. 3, wo a das Marmorpflaster der Plattform ist, und der schwarze Fleck den vorspringenden Stein vorstellt. Ich darf aber nicht verhehlen, dass ein Theil dieser Steine vielleicht ungeglättet blieb, weil der Tempel nie ganz vollendet war. Die südliche Wand beweist Nichts für die Breite der Terrasse; denn der peiräische Stein unter dem marmornen Pflaster a (Fig. 1) erstreckt sich auf dieser Wand sehr weit ($5,25^m$) gegen das Innere des Tempels, also viel weiter als auf der nördlichen Wand und als die östliche Terasse tief seyn konnte. Endlich vor den beiden gegenwärtig vorspringenden Ecken des bestehenden Theiles der östlichen Terasse, ungefähr 4 Schritte von der östlichen Wand der Cella entfernt, stehen noch (bei ff Fig. 1.) zwei

Pfeiler porösen Steines aufrecht. Sie mögen die Eckpfeiler seyn und an den Puncten gestanden haben, wo die östliche Terrasse sich rechts und links wendete, und also die Tiefe derselben bestimmen. Von diesen Pfeilern an laufen zwei Mauern, 3 Schritte von den resp. Mauern entfernt, denselben parallel. Sie sind aus peiräischem Steine. Die südliche, fg. (Fig. 1), erhebt sich ein paar Fuss über dem Boden und reicht bis an die Scheidungswand der Querhalle. Es ist schwer zu sagen, wie weit die nördliche, fh, reichte. Sie liegt meistens tiefer als die Oberfläche des Pflasters, und ist nicht überall sichtbar. Diese Mauern bezeichnen, glaube ich, die Spuren der beiden Flügel der Terrasse. Noch ist zu bemerken, dass am inneren Fusse der nördlichen Mauer ein schmaler Vorsprung, 0,1^m hoch, 0,12^m breit, läuft, und auf 0,65^m weiter als der unbehauene Theil des Marmors reicht (ei Fig. 1. — bc Fig. 3). Bis dahin mag die nördliche Stiege gereicht haben. Auf diese Details stützt sich meine Vermuthung über die Einrichtung der Cella, die ich in den Ant. Hell. p. 70 ausgesprochen habe. Demnach wäre eine Vorkehrung gegen das Hinabfallen durch Gitter u. dgl. sehr wahrscheinlich, aber keineswegs sicher“.

2. Frage: *Liegt das Grab des Erechtheus so, dass zwischen dem Ende der zu ihm hinabführenden Stiege der Raum für den Altar des Erechtheus übrig war, und musste man über das Grab oder an ihm vorübergehen, um über den nebengelegenen Eingang in die hintere Querhalle zu gelangen?* Antwort: „Das Grab liegt bei A (Fig. 1), 5 Schritte entfernt von dem vermuthlichen Ende der Stiege. Das Grab selbst, die Vertiefung nämlich, die man dafür halten muss, ist breiter als der Eingang k (Fig. 1) der Querhalle. Man musste also nothwendig *hinüber* und nicht *vorüber* gehen“.

3. Frage: *Ob das Prachtthor der nördlichen Halle geblendet, und die Einfassung desselben nur als Anzeige des Thores zu betrachten sey, und*

ob diese Halle ganz aufgeräumt sey? — Antwort: „Die Halle ist ganz aufgeräumt worden durch die archäologische Gesellschaft. Jene Behauptung über das Thor war Herrn Forchhammer nur desswegen möglich, weil er das Thor nicht gesehen hatte. Darüber sehen Sie, was ich in der Revue archéologique von Paris im Jahrgange 1845 geschrieben habe“. — Die Stelle, welche mir entgangen war, befindet sich in dem erwähnten Journal 2^e année sixième livraison. 15. Septembre S. 322 ff. in einem Briefe des Herrn Rhisos an Mr. de Souley, und liefert einen schätzbaren Beitrag zur Literatur des Erechtheums und zu seiner Beschreibung. Zur Erläuterung ist eine Zeichnung des Prachtthores beigelegt, welche wir zu demselben Zwecke der Beschreibung Tafel V. wieder geben. Herr Rhisos nennt sie eine „schwache Skizze“ und verweist auf die schönen Zeichnungen, welche Herr Boulanger Herrn Souley vorlegen werde. Diese würden die Thüre in der ganzen Pracht ihres Schmuckes ihm besser zeigen, als jede Beschreibung. Bezüglich des Ganzen wird bemerkt, dass die πρόστασις πρὸς τοῦ θησαυρίου durch ein modernes Gewölbe in eine Pulverkammer war verwandelt worden, die Herr Rhisos auf die Eroberung der Stadt durch die Türken zurückführt. Einige Bruchstücke des Frieses, die darin eingemauert gefunden wurden, seyen Beweis, dass dieser türkische Bau sich unmittelbar an eine theilweise Zerstörung des Tempels angeschlossen habe. Diese gehe wohl über die Beschiessung durch Morosini zurück, da der dunkle Bericht von G. Wheler (1689) zu zeigen seheine, das Gewölbe habe schon zu seiner Zeit bestanden. Zwischen dem Gewölbe und dem Dache waren noch Gemächer angebracht, in denen die Familie des Generals Guras wohnte, die, wie wir anführten, in ihr den Tod fand. (Vergl. S. 85 unserer Abb.)

Ehe man das Gewölbe abbrechen konnte, war nöthig, die zerbrochenen Architrave herabzulassen, welche bei der letzten Zerstö-

rung sich darauf gelagert hatten. Nachdem diese eben so schwierige als gefährliche Arbeit glücklich zu Stande gekommen war, konnte man, was von der schönen Halle noch aufrecht stand, und darunter die hintere Wand mit dem Prachtthore freistellen. Dieses wird in folgender Art beschrieben: „Der *Sturz* (le linteau) des Thores ist aus vier übereinander gelegten Blöcken gebildet (*AB*, *BC*, *inbc*, *blem*). Die beiden ersten, welche reich mit Blumen, Eiern, Rosenkelchen und Astragalen geschmückt sind, werden durch eine vertikale Spalte getrennt und ruhen auf den untern Blöcken, welche nur mit einfachen Gesimsverzierungen geschmückt sind. Gleich bei der ersten Besichtigung dieser Abtheilung des Gebäudes gewinnt man die Ueberzeugung, dass der Sturz durch irgend einen Zufall beschädigt wurde und man ihn von unten bis zum letzten Astragalus abschnitt, von dem ein Theil zerstört wurde. Man fügte dann den Block *inbe* ein, der als Stütze dienen sollte. Man könnte sogar glauben, dass die Thürpfeiler oder Pfosten *alfe*, *hgmd* und der Block *blem* erst zur Zeit dieser Ausbesserung angesetzt wurden, um die Thüre zu verengen, wie solches bei der Thüre im Opisthodom des Parthenon stattgefunden hat, und dass der alte Sturz an der Linie *bc* endete; jedoch gestehe ich, dass ich diese Vorstellung nicht theile, da die gegenwärtigen Maasse der Thüre mir vollkommen untadelhaft scheinen und die Vergliederungen der Pfosten mit der grössten Sorgfalt gearbeitet sind. Es ist schwer zu sagen, zu welcher Zeit der Sturz gebrochen und in bezeichneter Weise hergestellt wurde. Man kann behaupten, dass es nicht bei der Explosion des Parthenon geschah. Denn damals war, wie wir bemerkten, das Gewölbe schon vorhanden, und die beiden untern Blöcke des Sturzes zeigen in keiner Weise die türkische Industrie der letzten Jahrhunderte. Rückwärts dieser Zeit, seit dem Brande des Tempels, der ein Jahr nach seiner (theilweisen) Vollendung eintrat, bis zur Explosion der Propyläen, die im Jahre 1636 geschah, können alle traurigen Ereignisse,

deren Schauplatz die Akropolis war, zur Vermuthung beigezogen werden, und bekannt ist, dass gerade die den Denkmälern von Athen verderblichsten Jahrhunderte die wenigsten Spuren ihrer Geschichte zurückgelassen haben. Doch bin ich geneigt, die Ausbesserung vor die byzantinischen Zeiten zu setzen“. — (Da auch nach des Herrn Rhisos Aeuserungen rücksichtlich der Feinheit der Verzierungen ein Unterschied der Arbeit zwischen diesen und den unbestreitbar alten Theilen der Thüre nicht stattfinden wird, so steht wohl nichts im Wege, die Beschädigung auf den Brand zurückzuführen, den das Erechtheum unmittelbar nach dem Jahre der spätern Baurechnung Ol. 93. 3 erfuhr. Fr. Th.)

„Die Rosenkelche (les rosaces), welche diese Thüre schmücken, zeigen eine beachtungswerthe Eigenthümlichkeit. Das *Auge*, oder Centrum der in der ebenen Fläche des Sturzes angebrachten, *n*, sieben an der Zahl, ist aus Marmor und in Form eines erhobenen Knopfes gearbeitet. Die Rosenkelche der Pfosten, *p*, sechs auf jeder Seite, zeigen im Gegentheile an der Stelle dieses Auges ein rundes Loch von drei Zoll Tiefe und einem Zoll Durchmesser. In einigen dieser Löcher fanden sich noch hölzerne Cylinder, in der Mitte durchbohrt, die ohne allen Zweifel dazu dienten, Knöpfe von vergoldeter Bronze anzufügen, damit sie den aus Marmor gebildeten Augen der Kelche im Thürsturz entsprächen, welche demnach ebenfalls vergoldet seyn mussten. Dieses Thor, mit seinem reichen architectonischen Schmucke in Marmor, seinen vergoldeten Rosenkelchen, zwei sehr schönen Kranzsteinen (consoles) zu beiden Seiten des Sturzes (einer nur ist übrig) und der Peristyl seiner Umgebung ist des Tempels ganz würdig, zu dem er den Eingang bildete“. — (Dass dieses Thor nicht durch eingesetzte Steine geblendet war, sagt zwar Herr Rhisos hier nicht ausdrücklich, aber es folgt aus seinen Nachrichten und liegt ihnen zum Grunde. Gleichwohl ist nicht zu zweifeln, dass

Forchhammer den Theil des Thores, den er sehen konnte, nemlich den über dem türkischen Gewölbe, vermauert fand, und die Vermauerung des Ganzen zeigt sich auch noch von der Rückseite in unserer Ansicht, Taf. III. Nicht unwahrscheinlich ist, dass sie wenigstens grossentheils aus alten Marmorquadern bestand und dadurch Herrn Forchhammer getäuscht hat. Mit seiner Angabe [vergl. S. 96] fallen nun einige in der Abhandlung auf sie gegründete Sätze weg. Hat die Nordhalle noch dem Neubau als Vorbau und Eingang des Adyton gedient, so war dasselbe der Fall bei dem alten Baue, an dessen Stelle sie getreten ist. Das alte Palladion muss demnach das Gesicht dem Hineintretenden entgegengerichtet, d. i. nach Norden gewendet haben, und die Mauer, an der es stand [vergl. die Abh. S. 106 u. S. 116] war nicht die Westmauer der Fensterhalle, sondern die Quermauer in dieser, welche wir zur Trennung des Adyton und Kekropion anzunehmen genöthigt waren. — Ferner wird S. 114 des προστομαῖον ohne Beziehung auf Blendung und ohne Rücksicht auf die Glosse συμβολὴ τῶν χειλῶν einfach von der innern Profilirung des Hauptthores zu verstehen seyn. — Der Eingang aber über das Grab des Erechtheus hinweg blieb dann als Seitenthür, die aus dem Erechtheum im engern Sinne, d. i. aus dem Σηκός des östlichen Baues in das Adyton hineinführte. Endlich wird die Priesterin, welche den König Kleomenes abhielt, in das Heiligthum zu treten [vergl. S. 154 f. der Abh.], in der Nordhalle gesessen haben, da durch sie fortwährend der Haupteingang in dasselbe bestanden hat, unsere Annahme aber, dass der von Pausanias erwähnte Altar des höchsten Zeus dorthin zu setzen und der Altar des Ὁυηχός sey, bekommt dadurch eine neue Bestätigung. — Fr. Th.)

4. Frage: Ob in der westlichen Querhalle eine Spur vorhanden sey, dass diese Halle in zwei Theile der Breite nach eingetheilt gewesen wäre? — Antwort: „Der alte Boden dieser Halle existirt

nicht mehr, auch die östliche Wand nicht. Die westliche ist nicht so gut erhalten, dass eine Spur darauf mit Zuversicht zu erkennen sey. Jedoch bin ich mehr für das Negative geneigt. Das *xyμάτιον*, das die Balken unter den Fenstern und Halbsäulen gegen das Innere des Tempels ziert, obwohl an manchen Orten zerstört, scheint doch ununterbrochen die ganze westliche Seite entlang zu laufen“. — (Die hier mit innerer Nothwendigkeit anzunehmende Lage des Adyton macht allerdings eine Quermauer nöthig, durch welche es abgeschlossen ward, und an der, wie wir bemerkten, die alte Bildsäule stand, welche nothwendig das Antlitz gegen das Thor dem Eintretenden entgegenwenden musste. Fr. Th.)

5. Frage: Ob eine Grube vom *Κεκρόπιον* vorhanden sey, und ob sie vor dem Eingange in das *Pandrosion* gelegen? — Antwort: „Keine Grube ist zu sehen. Der ganze Boden der Querhalle ist ausgegraben und eine ungefähr 10' tiefe Cisterne nimmt den ganzen Raum ein der Länge und der Breite nach. Die Cisterne ist gewölbt; ihre Wände sind neu aus Kalk und Mörtel, und decken die alten Wände (Fig. 4, A). Die Lage des Kekropions erhellt aus der Inschrift des C. J. n. 160: *τῇ προστάσει τῇ πρὸς τοῦ Κεκροπίου*, wo gewiss die Prostasis der Caryatiden gemeint ist. Sie scheinen ihr den Namen der Pandrosion zu geben. Glauben Sie nicht, dass das Pandrosion eben die Querhalle war, da der Hund bei Dion. Halicarn. aus dem Tempel der Polias in dasselbe unmittelbar hinuntersteigt, und da Pausanias es dem Tempel der Polias auch unmittelbar *συνεχῆς* erklärt?“ (Jene Meldung [vergl. S. 108 der Abh.] würde zu dieser Annahme nicht hinreichen, da der Hund, durch die südliche Thür in die Querhalle gelangt, auch vor dem Eingange in die Kanephorenhalle stand, und ohne Hinderniss in sie und auf den Altar des *Ζεὺς ἑρκείος* kommen konnte, was der griechische Ausdruck *δύειν εἰς τὸ Πανδρόσιον* kurz zusammenfasst. Des Pausanias Local-

bezeichnungen sind sehr verworren, und da er das Kekropion nicht unterscheidet, sind auch bei dem *Πανδρόσιον* und *συ Ερεχθιδιον* zusammenhängend (*συνεχῆ*). Fr. Th.)

6. Frage: *Ob in der westlichen Wand zwei Thüren angebracht sind?* — Antwort: „Eine einzige in der Mitte (Fig. 1, 2), und sie ist allem Anscheine nach neu; wenn der Tempel zu irgend einer Zeit als Kirche gedient hat, was sehr wahrscheinlich ist, musste eine Thüre westlich angebracht werden. Sie ist in der Wand nachlässig geöffnet und hat weder *παραστάδες*, noch irgend eine bezeichnende Verzierung. Einen Beweis, dass das Erechtheum zu einer Kirche verwandelt worden ist, finde ich auch darin, dass die Wand der östlichen Terrasse in der Mitte mit Fleiss zerstört zu seyn scheint und eine halbkreisförmige Nische ausmacht, wie es für die griechischen Kirchen erforderlich ist. Die andern zwei Thüren der Querhalle sind die in die zwei *προστώσεις* (Fig. 1, m u. n) führenden“. — (Ich gebe die Skizze der Westhalle Nr. 2, wie sie mein theurer Freund mit der Feder entworfen hat, mit der Bemerkung, dass die genaueren Verhältnisse der Steine und der Grösse in der architektonischen Zeichnung von Mezger, Taf. 2, genau angegeben sind; besonders die vollständige Glättung der einwärts liegenden Steine und die Grösse des Gesimssteines, welcher offenbar der ursprünglichen Mauer angehört, und die andern Steine an Ausdehnung übertrifft, erregen gerechtes Bedenken gegen die Annahme eines späteren Durchbruches dieser Mauer, für die übrigens der Mangel aller Profilierung zu sprechen scheint. Fr. Th.)

7. Frage: *Welches der Zustand der Querhalle vor der Ausgrabung war? Ob darin ein byzantinisches oder türkisches Gewölbe gewesen sey?* — Antwort: „Die Halle war vor der Ausgrabung überschüttet, aber nicht überbaut. Das Gewölbe ist das noch bestehende,

das ihren Boden ausmacht, ohne allen Zweifel eine Cisterne (Fig. 5), und wahrscheinlich türkisch“.

8. Frage: *Wie der Boden beschaffen und ob eine Spur des Marmorpflasters vorhanden sey?* — Antwort: „Das Marmorpflaster ist noch ganz erhalten in dem mittleren Theile des grösseren Tempels (ff h g Fig. 1), fehlt aber ganz auf den beiden Seiten (x, y), die tiefer als der Boden ausgegraben sind, und ich habe schon gesagt, dass das Gewölbe der Cisterne den Boden der Querhalle ausmacht. Das Pflaster der Prachthalle besteht zum grössten Theil.“ —

9. Frage: *Ob im Pandrosion noch die θάλασσα in der Form eines Brunnens oder eines Felsspalts, und ob auf dem Felsen eine Spur des Bildes des Dreizacks zu sehen sey?* — Antwort: „Von der nordwestlichen Ecke des Grabes des Erechtheus (A. Fig. 5) führt ein Loch oder Durchgang B, 0,65^m breit und ungefähr 1,3^m hoch, unter die nördliche Wand (a b) in eine unter der nördlichen Prachthalle liegende unterirdische Grube (c), die aber jetzt zum Theil offen steht, da ein Theil des Pflasters dieser Halle fehlt. Diese Grube wird gleich anfänglich (vielleicht in Folge von Zerstörung) breiter als der Durchgang, und nach ein paar Schritten wird sie noch breiter, so dass ihre östliche Seite (c) unter den Stufen der Halle einen Ausgang haben musste und mit einem neueren, bei der Ausgrabung zerstörten, Gewölbe (D) communicirte. An ihrem westlichen Ende ist ein neuer, aus Kalk und Mörtel gebauter, Wasserbehälter E, 0,9^m im Diameter, und vielleicht 2^m tief. Vielleicht wird eine weitere Ausgrabung zeigen, dass darunter ein Brunnen liegt; wo nicht, so kann er auch unter dem Boden der tiefen Cisterne in der Querhalle zu suchen seyn. — Was die Spuren des Dreizacks betrifft, so kann man dafür drei Löcher (u, v, x Fig. 5) halten, die man in dem felsigen horizontalen Boden in der Tiefe der Grube e

sieht (sie ist gegen 2^m tief). Sie sind alle drei 0,33^m breit, haben aber verschiedene Längen und Formen. U ist 0,65^m von v, v 0,28^m von x entfernt. Ihre Tiefe mag von 0,3^m — 0,4^m seyn. Es ist schwer zu begreifen, wie Pausanias diese unterirdischen Löcher gesehen haben mag, ausgenommen wenn man eine Oeffnung in dem Boden der Prachthalle annimmt, deren Einfassung verloren seyn müsste; wenigstens ist neben dem Erechtheion kein anderer Fels, worauf sich die Worte des Pausanias beziehen können“. — (Die Lage der Erechtheis, welche wir in das Pandrosion gesetzt hatten, wo sie auch zur Zeit von Spon und Wehler angenommen wurde, wird durch diese Bemerkung allerdings wieder unsicher, und selbst der Name Erechtheis könnte Veranlassung geben, sie mit dem Grabe des Heros in Verbindung zu setzen, über dessen innere Beschaffenheit die eben mitgetheilten Erläuterungen sehr erwünschten Aufschluss geben. Die Entscheidung ist, wie Herr Rhisos richtig bemerkt, weiterer Ausgrabung, besonders der brunnenähnlichen Vertiefung E C [Fig. 5], vorbehalten. Fr. Th.)

Tafel III

Ansicht der Ruine des Erechtheions im Jahre 1882, von der Südwestseite nach genauen Messungen genommen von Herrn Oberbaurath Edward Metzger. — Vergl. S. 85 der Abb.

Tafel IV

Skizzen zu den neuesten nachrichtlichen Meldungen des Herrn Rhisos über das Erechtheion in der zweiten Beilage zur Abb. S. 174. Fig. 1. Grundriss des Ganzen mit Bezug auf die nördliche und südliche Stiege in der Cella.

Verzeichniss

der zu vorstehender Abhandlung gehörigen lithographischen Tafeln.

T a f e l I.

Facsimile von drei am 10. October 1836 unter den Trümmern der Propyläen gefundenen Bauinschriften über das Erechtheum. — Vergl. S. 88 der Abh.

T a f e l II.

Grundriss der zum Erechtheum gehörigen Gebäude nach den vom Herrn Oberbaurath Eduard Metzger angestellten Messungen mit Eintragung der Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen nach den Angaben von Herrn Alexander Rhisos. — Vergl. S. 89 der Abh.

T a f e l III.

Ansicht der Ruine des Erechtheums im Jahre 1832, von der Südwestecke nach genauen Messungen genommen von Herrn Oberbaurath Eduard Metzger. — Vergl. S. 85 der Abh.

T a f e l IV.

Skizzen zu den neuesten nachträglichen Meldungen des Herrn Rhisos über das Erechtheum in der zweiten Beilage zur Abh. S. 174.

Fig. 1. Grundriss des Ganzen mit Bezug auf die nördliche und südliche Stiege in der Cella.

- Fig. 2. Skizze der Westseite zum Behuf der mittleren Thür.
 Fig. 3. Nördliche Cellawand mit Andeutungen der auf die ursprüngliche Stiege hindeutenden Staffeln.
 Fig. 4. Südliche Wand mit gleichen Andeutungen.
 Fig. 5. Grundriss vom Grabe des Erechtheus.

T a f e l V.

Das Hauptthor, welches aus der Nordhalle in das Adyton führte (ohne die Kranzgesimse). — Vergl. S. 177.

- Fig. 2. Skizze der Westseite zum Behuf der mittleren Thür.
 Fig. 3. Nördliche Cellarwand mit Andeutungen der auf die ursprüngliche Höhe hinaufgehenden Stellen.
 Fig. 4. Südliche Wand mit gleichen Andeutungen.
 Fig. 5. Grundriss vom Orte des Erdbaus.

Tafel V.

Das Hauptthor, welches aus der Nordhalle in das Atrium führte (ohne die Kinnagasse). — Vergr. 1:175.

Das Hauptthor, welches aus der Nordhalle in das Atrium führte (ohne die Kinnagasse). — Vergr. 1:175.

Das Hauptthor, welches aus der Nordhalle in das Atrium führte (ohne die Kinnagasse). — Vergr. 1:175.

Das Hauptthor, welches aus der Nordhalle in das Atrium führte (ohne die Kinnagasse). — Vergr. 1:175.

Das Hauptthor, welches aus der Nordhalle in das Atrium führte (ohne die Kinnagasse). — Vergr. 1:175.

Das Hauptthor, welches aus der Nordhalle in das Atrium führte (ohne die Kinnagasse). — Vergr. 1:175.

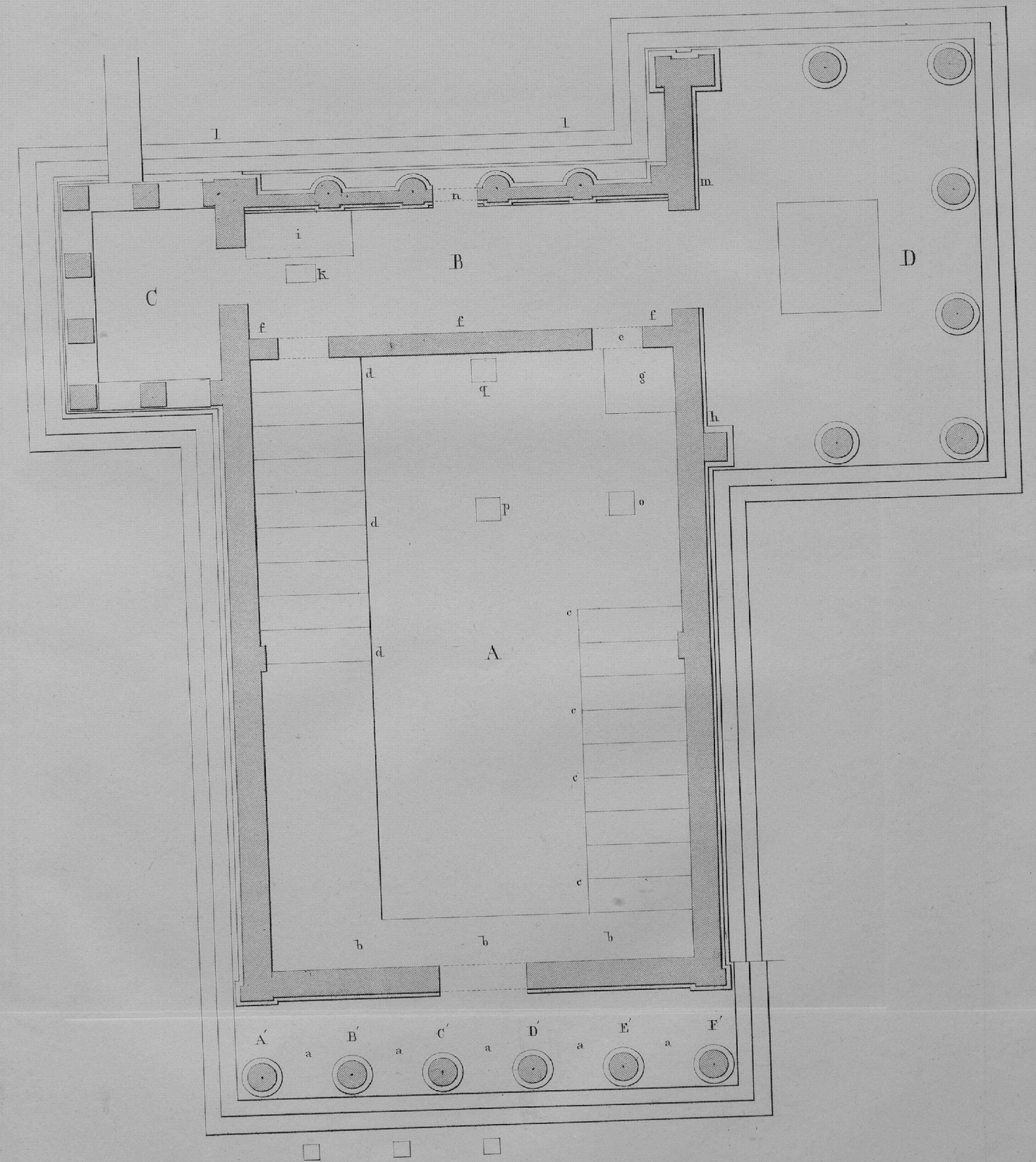
ΡΥΗΕΧΟΝΤΑΙΝΔΦΥΡΟΜΑ
ΕΦΙΣΙΕΥΣΤΟΝΝΕΑΝΙΣΚΟ
ΠΑΡΑΤΟΝΘΟΡΑΚΑΠΔΡΑΧ
ΕΜΜΕΛΙΤΕΙΝΟΙΚΟΝΤΟΝΗ
ΝΚΑΙΤΟΝΗΟΠΙΣΘΟΦΑΝΕΤ
ΡΑΚΡΟΟΝΤΑΝΔΔΑΝΤΙΦΑΝ
ΚΕΡΑΜΕΟΝΤΟΑΡΜΑΚΑΙΤ
ΑΝΙΣΚΟΝΚΑΙΤΟΝΗΓΡΟΤΟ
ΝΥΜΕΝΟΝΗΔΔΔΦΥΡΟΜΑΧ
ΦΙΣΙΕΥΣΤΟΝΗΑΛΟΝΤΑΤΟ
ΠΡΟΝΔΑΜΥΝΝΙΟΝΗΑΛΡΥΛΕ
ΗΟΙΚΟΝΤΟΝΗΠΡΟΝΚΑΙΤΟΝ
ΝΑΡΑΙΟΝΗΕΠΙΚΡΟΟΝΤΑΚΑΙ
ΝΣΤΕΛΕΝΗΥΣΤΕΡΟΝΠΡΟΣΕΘ
ΕΝΔΔΓΡΗΞΟΚΛΟΧΑΛΟΠΕΚΕ
ΗΟΙΚΟΝΤΟΝΤΟΝΧΑΙΝΟΝΗ
ΝΤΑΡΔΦΥΡΟΜΑΧΟΣΚΕΦΙΣΙΕ
ΤΟΝΗΑΝΔΡΑΤΟΝΗΕΠΙΤΕΣΒΑ
ΕΡΙΑΣΕΙΣΤΕΚΟΤΑΤΟΝΠΑΡΑ
ΒΟΜΟΝΔΗΙΑΣΟΣΚΟΛΛΥΤΕ
ΕΛΛΥΝΑΙΚΑΕΙΕΓΑΙΣΠΡΟΣ
ΤΟΚΕΡΔΔΔΚΕΦΑΛΑΙΟΝΗΑ
ΜΑΤΟΓΟΙΚΟΧΧΗΝΗΔΓΡ
ΛΧΧΧΗΝΗΗΗΑΝΑΛΟΜΑΤΟΑ
ΝΗΕΠΙΤΕΣΓΑΝΔΙ
ΔΟΣΟΛΔΟΕΣΠΡΥΤΑΝΕΥΟΥΣ
ΛΕΜΜΑΤΑΠΑΡΑΤΑΜΙΟΝΤΕΣ
ΟΑΡΕΞΑΙΧΜΟΝΑΛΡΥΛΕΘΕΜ
ΣΥΝΧΗΝΔΔΔΓΡΗ
ΙΛΑΛΟΜΑΤΑΝΟΝΕΜΑΤΑΣΑ
ΔΕΣΔΥΟΝΕΣΑΣΤΟΝΟΛΟΝΗΑ
ΑΛΡΑΦΟΕΝΔΡΑΧΜΕΣΗΕΚΑΤΕ
ΑΝΗΚΕΦΑΛΑΙΟΝΗΟΝΕΜΑΤΟΝ
ΒΙΟΡΑΙΚΟΡΑΒΔΟΣΕΟΣΤΟΝ
ΟΝΟΝΤΟΝΠΡΟΣΕΟΤΟΝΚΑΤΑ
ΒΟΜΟΝΤΟΝΙΡΙΤΟΝΗΑΠΟΙΒ
ΟΤΕΣΔΙΟΝΕΣΗΑΜΕΙΝΙΑΔΕΣ
ΟΙΛΕΝΟΙΚΟΝΔΓΡΗΗΔΕΧ
ΔΠΙΙΛΥΣΑΝΙΑΣΔΓΡΗΗΕ
ΝΕΣΗΑΜΕΙΝΙΑΔΟΔΓΡΗΗΤΙ
ΡΑΤΕΣΔΓΡΗΗΤΟΝΗΕΧΟΜΕΝ
ΞΙΜΙΑΣΑΛΟΠΕΚΕΣΙΗ
ΗΗΚΕΡΔΟΝΔΓΡΗΗΙΣΙΝ
ΜΟΔΓΡΗΗΙΣΟΚΙΣΗΑΧ
ΟΣΔΓΡΗΗΙΣΑΝΝΙΟΙΣΙ
ΔΓΡΗΗΗΕΡΕΙΕΚΕΣΙΜΙΟΔ
ΙΙΙΣΕΑΝΔΡΟΣΣΙΜΙΔΓΡΗΗ
ΙΗΕΧΟΜΕΙΝΟΝΕΣ
ΝΙΚΟΣΤΡΑΤΟΔΓΡΗΗΕΥΔΟ
ΣΑΛΟΠΕΚΕΣΝΑΔΡΗΗ
ΕΟΝΔΓΡΗΗΙΣΙΜΡΥΛΕ
ΟΙΚΟΝΔΓΡΗΗΙΣΙΔΟΙΘΕ
ΚΟΔΓΡΗΗΗΕΚΟΔΓΡΗΗ
ΗΕΧΟΜΕΝΟΙΣΕΕΘΕΥΛ
ΠΕΙΡΑΙΕΥΦΙΣΟΛΕ
ΕΙΡΑΙΕΥΕΙΚΡΟΣΕΙ
ΘΕΝΑΙΟΝΟΝΔΓΡΗΗΚΕΦΙ
ΡΟΣΕΟΝΙΔΟΝΗΣΙ
ΔΓΡΗΗΚΟΤΟΣΔΠΘΕΥΕ
ΝΕΙΡΑΙΔΠΤΟΣΟΡΟΣ
ΑΣΚΑΤΑΧΝΤΙΤΟΓΑΡΤΟ
ΕΧΟΒΟΜΟΟΛΥΚΛΕΣΙΑΚΙ
ΔΔΔΓΡΗΗΔΟΣΕΟΣΤΟΝΚΙΟ
ΟΝΠΡΟΣΕΟΤΟΝΚΑΤΑΤΟΝΒ
ΤΟΝΠΡΟΣΤΟΒΟΜΟΕΞΔΙΟ
ΑΟΣΣΟΑΛΟΠΕΚΗΕΝΔΔΦ
ΝΗΕΡΧΙΣΔΔΓΡΗΗΕΝΟΝ
ΣΟΔΔΚΙΟΝΛΑΟΣΣΟΔΗ
ΔΤΟΝΗΕΧΟΜΕΝΟΝΣΕ
ΑΚΡΟΣΠΑΙΑΝΙΕΥΕΦΙ
ΑΤΟΣΓΡΑΝΙΕΔΔΟΡΛΕ
ΑΛΑΚΡΟΔΦΙΛΟΡΣΡΑ
ΟΔΔΛΕΡΦΛΑΚΙΔΑΤΟΝ
ΟΜΕΝΟΝΣΕΣΑΜΝΙΑΔΕ
ΙΚΟΙΠΚΟΝΔΔΙΣΧΙΝΗ
ΔΛΥΣΑΑΣΟΕΝΕΣΗΑΜ
ΝΙΑΔΙΜΟΚΑΤΕΣΔΔΤΟ
ΕΧΟΝΕΧΣΕΣΙΜΙΑΣΑΛ
ΕΚΡΕΙΝΟΙΚΟΝΔΓΡΗΗΚΕΡΔ
ΔΓΡΗΗΙΣΙΝΔΡΟΣΙΜΙΟΔ
ΠΣΟΚΛΕΣΗΑΧΣΕΙΘΟΣ
ΙΣΑΝΝΙΟΝΣΕΙΘΟΣ
ΙΚΕΣΣΙΜΙΔΓΡΗΗ
ΔΓΡΗΗΕΙΤ
ΗΟΝΕΣΙΜ
ΙΙΙΣΙ
ΧΟΝ

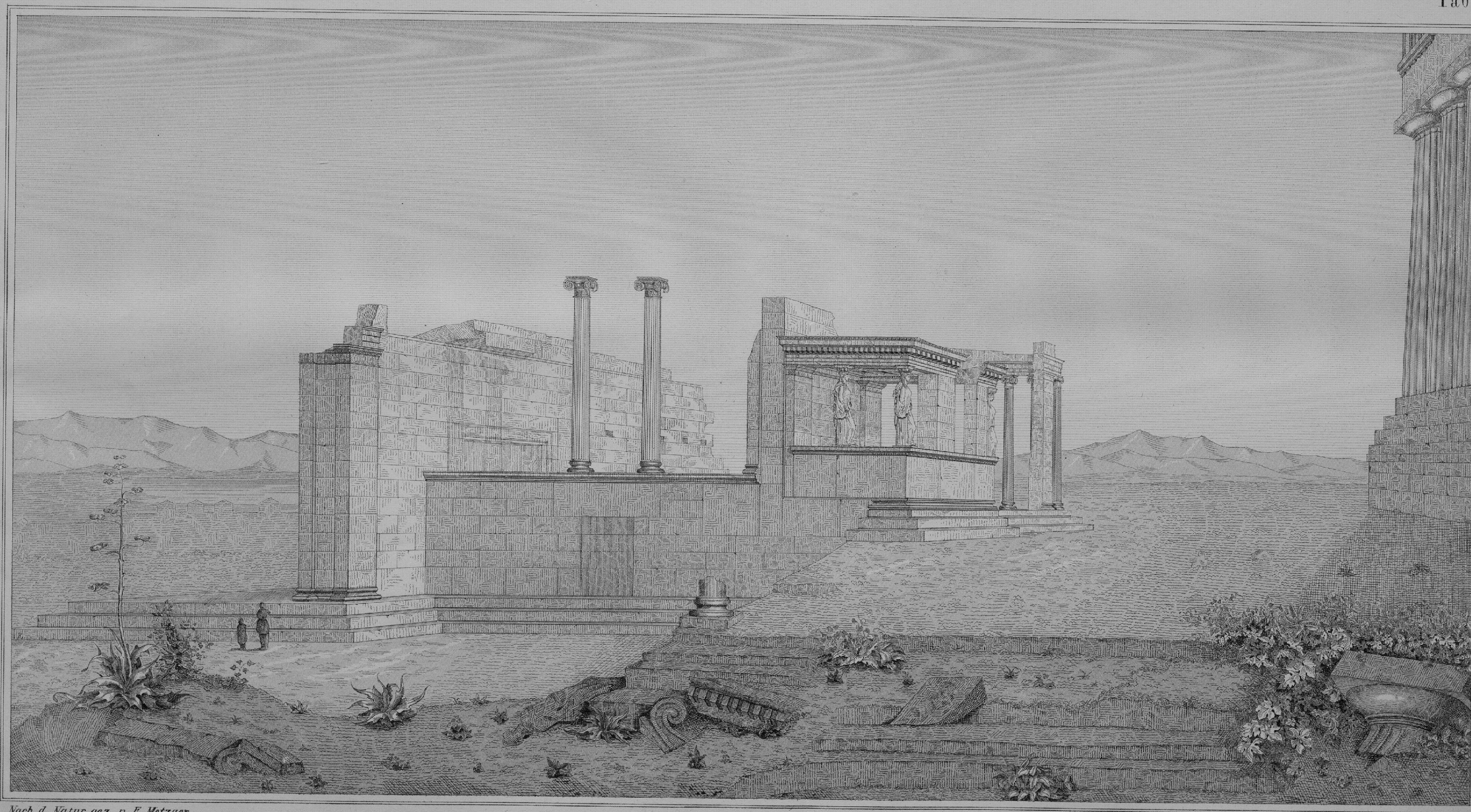
ΔΕΙΛΜΑΠΛΑΤΤΟΣΕΙΤΟΝΧΑΙ
ΟΝΤΟΝΙΣΤΑΚΑΛΥΜΜΑΤΑΝΕΣ
ΕΙΕΜΜΕΛΙΤΕΙΝΟΙΚΟΝΤΙΓΡΗ
ΗΕΤΕΡΟΝΠΑΡΑΔΕΙΛΑΜΑΓΛΑΞΑΝ
ΤΙΤΕΝΑΚΑΝΘΑΝΗΕΙΣΤΑΚΑΛΥΜ
ΜΑΤΑΑΛΛΑΘΑΝΟΡΑΛΟΠΕΚΕΣΙ
ΗΟΙΚΟΝΤΗΗΚΕΦΑΛΑΙΟΝΚΕΡΟΓ
ΑΣΤΑΙΣΔΓΡΗΗΙΣΟΙΑΡΧΙΤΕΚΤ
ΟΝΙΑΡΧΙΛΟΧΟΙΑΛΡΥΛΕΘΕΝΔΔ
ΔΓΡΗΗΠΟΛΡΑΜΜΑΤΕΙΠΥΡΛΙΟΝ
ΙΗΟΤΥΝΕΙΔΔΔΚΕΦΑΛΑΙΟΝΜΙ
ΣΟΔΓΡΗΗΚΑΥΤΕΙΤΟΚΥΜΑΤΙ
ΟΝΕΚΕΛΑΝΤΙΤΟΝΕΠΙΤΟΙΗΕΠΙ
ΣΤΥΛΙΟΙΤΟΙΗΕΝΤΟΣΕΠΤΟΒΟ
ΛΟΝΤΟΝΟΓΟΔΑΝΕΚΑΣΤΟΝΠΟΔΑΣ
ΗΕΚΑΤΟΝΔΕΚΑΤΡΕΞΜΙΣΘΟΤΕΙ
ΠΡΟΣΗΑΡΕΔΟΜΕΝΠΡΟΣΗΟΓΡΟ
ΤΕΡΟΝΕΙΧΕΔΙΟΝΥΣΟΔΟΡΟΙΕΜ
ΜΕΛΙΤΕΙΝΟΙΚΟΝΤΙΗΕΛΛΥΕΤΕ
ΣΗΕΡΑΚΛΕΙΔΕΣΟΕΘΕΝΔΔΔΓΡΗ
ΗΗΚΕΦΑΛΑΙΟΝΗΕΝΚΑΥΤΕΙΔΔ
ΔΔΓΡΗΗΙΣΙΛΕΜΜΑΙΧΗΝΔΔΔΓΡΗΗ
ΙΑΝΑΛΟΜΑΤΟΝΑΥΤΟΗΕΠΙΤΕ
ΣΑΛΕΙΔΟΣΙΕΜΜΑΤΑΠΑΡΑΤΑ
ΜΙΟΝΤΕΣΘΕΟΠΑΡΑΑΡΕΣΑΙΧΜΟ
ΑΥΙΕΘΕΝΚΑΙΣΥΝΑΡΧΟΝΤΟΝ
ΗΗΗΥΗΕΙΣΙΕΡΑΜΕ
ΤΟΝΔΕΜΟΙΕΝΕΙΚΑΙΝ
ΑΙΗΕΙΣΘΥΣΙΑΝΤΕΙΑΣΙΑ
ΗΗΗΗΙΑΝΑΛΟΜΑΤΑΝΟΝΕΜ
ΑΧΑΡΤΑΙΗΕΟΝΕΘΕΣΑΝΔΥΟΝΕΣ
ΑΤΑΑΝΤΙΛΡΑΦΛΗΕΝΕΛΡΑΦΣΑΜ
ΕΝΗΗΗΙΣΑΝΙΔΕΣΤΕΤΤΑΡΕΣΗ
ΗΧΡΥΣΙΟΝΗΕΟΝΕΘΕΗΕΙΣΤΑ
ΧΑΙΚΑΣΕΤΑΛΑΝΗΔΓΡΗΗΔΡΑΧΜΕ
ΣΗΕΚΑΣΤΟΝΤΟΓΕΤΑΛΟΝΠΑΡΑΔ
ΟΝΙΔΟΣΕΜΜΕΛΙΤΕΙΝΟΙΚΟΝΤΟ
ΣΗΗΔΓΡΗΗΜΟΛΥΒΔΟΣΗΕΟΝΕΘΕ
ΟΤΑΛΑΝΤΟΝΗΕΙΣΠΡΟΣΕΘΕΣΙ
ΝΙΟΙΔΙΟΝΠΑΡΑΣΟΣΤΡΑΤ
ΕΛΙΤΕΙΝΟΙΚΟΝΤΟΣΔΧΡΥ
ΕΤΑΛΟΔΥΟΝΕΘΕΟΕΧΡΥΣΟ
ΤΟΝΟΦΟΑΛΜΟΤΟΚΙΟΝΟΣΠΑΡ
ΟΝΙΔΟΣΕΜΜΕΛΙΤΕΙΝΟΙΚΟΙΟ
ΣΗΗΚΕΦΑΛΑΙΟΝΗΟΝΕΜΑΤΟΣΗΗ
ΔΔΔΓΡΗΗΗΙΣΙΟΡΑΙΚΟΡΑΒΔΟ
ΣΕΟΣΤΟΝΚΙΟΝΟΝΤΟΝΠΡΟΣΕΟΤ
ΟΝΠΑΡΑΤΟΝΒΟΜΟΝΤΟΝ
ΒΟΜΟΤΕΣΔΙΟΝΕΣΛΑΟΑΙ
ΓΕΦΙΛΟΝΗΕΡΧΙΕΥΣΙΕΝ
ΛΑΟΣΣΟΚΑΡΙΟΝΛΑΟ
ΟΣΗΑΤΟΝΗΕΧΟΜΕΝΟ
ΟΝΔΕΥΤΕΡΟΝΦΑΛΑ
ΙΕΥΣΦΙΛΟΣΤΡ
ΣΟΑΡΑΕΙ
ΑΛΑΚΡΟ
ΕΣΑΜΕΙΝΔ
ΝΙΛΥΣΑΝΣΕΣΟΜΕΝ
ΔΟΑΙΣΕΣΤΙΜΟ
ΟΝΗΕΕΝΟΝΕΧ
ΛΟΠΟΙΚΟΝΚΕΡ
ΣΟΝΣΕΣΑΝΝΙΟ
ΟΝΔΡΟΣΣΑΤ
ΑΤΟΒΟΜΟΤ
ΕΣΓΕΙΡΑΙΚ
ΙΣΤΕΥΚΡΟΣ
ΚΕΦΙΣΟΔΟΡΟΣ
ΥΛΕΙΙΟΝΓΕΙΡ
ΟΡΑΙΚΟΡΧΑΛΚΑ
ΕΝΟΙΣΝΕΣΙΕΜΜΕΛΙ
ΙΑΝΔΓΡΗΗΙΣΟΤΕΛΕΣΑΙ
ΜΙΑΝΔΓΡΗΗΗΕΥΜΕΙ
ΛΜΗΟΙΚΑΤΗΗΗΦΙΛΙ
ΒΟΗΟΙΚΑΤΗΗΗΑΛΟΡΝΔΡΟΣΕΝ
ΚΟΛΥΗΟΙΚΜΙΑΝΔΓΡΗΗΧΑΛΚΑ
ΣΕΡΛΑΣΜΙΝΟΙΕΣΜΑΝΙΔΙΕΝ
ΟΝΔΔΔΓΡΗΗΗΧΑΙΝ
ΝΟΙΗΕΝΔΕΚΑΣΤ
ΛΥΗΟΙΚΟΝΙ
ΕΡΛΑΣΑΜΕΝ
ΤΙΟΙΔΓΡΗΗ
ΗΝΟΙΤΡΕ
ΔΔΓΡΗΗΧΟ
ΕΟΙ

ΔΥΟΙΝΑΝΔΡΟΙΝΣΟΣΙΑΙΑΛΟΓ
ΕΚΕΣΙΟΙΚΟΝΤΗΙΝΔΡΟΝΗΤΕΝ
ΟΡΟΦΕΝΚΑΤΙΣΤΑΣΙΝΤΕΝΚΑΜ
ΥΛΕΝΣΕΛΙΔΑΕΙΣΕΔΡΑΝΚΑΙΤΑ
ΣΑΛΛΑΣΕΓΑΛΑΛΟΣΙΝΕΙΣΕΔΡΑ
ΝΗΕΚΑΣΤΕΝΜΑΝΙΔΙΕΝΚΟΛΛΥ
ΟΙΟΙΚΟΝΤΗΗΚΡΟΙΣΟΙΕΝΣΚΑΜ
ΒΟΝΙΔΟΝΗΟΙΚΟΝΤΗΗΑΝΔΡΕΑ
ΕΜΜΕΛΙΤΕΙΝΟΙΚΟΝΤΗΗΓΡΕΠ
ΟΝΤΙΑΛΡΥΛΕΣΙΟΙΚΟΝΤΗΗΜΕΔ
ΙΕΜΜΕΛΙΤΕΙΝΟΙΚΟΝΤΗΗΑΠΟ
ΙΟΔΟΡΟΙΕΜΜΕΛΙΤΕΙΝΟΙΚΟΝΤ
ΗΗΗΚΡΙΟΜΑΤΑΚΑΘΕΛΟΣΙΝΤΑ
ΑΠΟΤΟΝΚΙΟΝΟΝΤΟΝΗΗΝΤΕΙ
ΠΡΟΣΤΑΣΕΙΠΗΕΣΑΝΔΡΑΣΙΝΥΕΥ
ΚΡΟΣΕΝΚΥΔΑΘΕΝΑΙΟΙΗΟΙΚΟΝΤ
ΚΕΡΔΟΝΑΧΣΙΟΓΕΙΘΟΣΗΚΡΟΙ
ΟΣΕΝΣΚΑΜΠΟΝΙΔΟΝΗΟΙΚΟΝΤ
ΡΕΓΟΝΑΛΡΥΛΕΣΙΟΙΚΟΝΤΗΗΚΕΦ
ΙΣΟΔΟΡΟΣΕΠΟΔΙΑΣΗΗΗΚΡΙΟ
ΜΑΣΙΤΟΙΣΕΝΚΑΥΤΑΙΣΗΕΚΤΟΝ
ΣΗΥΠΟΤΕΝΗΟΡΟΦΕΝΜΑΝΙ
ΟΛΛΥΤΟΙΗΟΙΚΟΝΤΗΗΗΗ
ΑΝΑΦΟΡΕΣΑΣΙΝΠΡΕΠ
ΑΡΥΛΕΣΙΟΙΚΟΝΤΗΗΜΕΑ
ΙΕΜΜΕΛΙΤΕΙΝΟΙΚΟΝΤΗΗΚΕΦ
ΛΑΙΟΝΗΥΠΟΡΛΟΙΣΔΔΔΓΡΗΗ
ΗΗΓΡΙΣΤΑΙΣΚΑΘΕΜΕΡΑΝΗΕΡ
ΛΑΙΟΜΕΝΟΙΣΔΥΟΙΝΑΝΔΡΟΙΝΗ
ΕΚΚΑΙΔΕΚΑΗΕΜΕΡΟΝΔΡΑΧΜΕΣ
ΕΣΗΕΜΕΡΑΣΗΕΚΑΣΤΕΣΗΕΚΑΤ
ΡΟΙΡΑΙΔΙΟΙΕΝΚΟΛΛΥΤΟΙΗΟ
ΚΟΝΤΙΚΑΙΣΥΝΕΡΛΟΙΔΔΔΓΡΗ
ΡΙΣΤΑΙΣΚΑΘΕΜΕΡΑΝΗΕΡΛΑΙΟ
ΜΕΝΟΙΣΤΡΙΤΕΣΑΟΔΕΚΕΜΕΡΟΚ
ΑΛΥΜΜΑΤΑΕΙΣΤΕΝΗΟΡΟΦΕΝΗ
ΠΑΝΗΕΜΕΡΟΝΔΡΑΧΜΗΝΤΗΕΜ
ΕΡΑΣΗΕΚΑΣΤΕΣΔΥΟΙΝΑΝΔΡΟΙ
ΝΡΑΙΔΙΟΙΕΝΚΟΛΛΥΤΟΙΗΟΙΚΟ
ΝΤΙΚΑΙΣΥΝΕΡΛΟΙΔΓΡΗΗΚΕΦΑ
ΛΑΙΟΝΠΡΙΣΤΑΙΣΔΔΔΔΓΡΗΗΕΝΗ
ΑΥΤΑΙΣΤΟΚΥΜΑΤΙΟΝΗΕΝΚΕΛ
ΤΙΤΟΝΕΠΙΤΟΙΗΕΠΙΣΤΥΛΙ
ΟΙΗΕΝΤΟΣΕΠΤΟΒΟΛΟΝΤΟ
ΛΑΝΕΚΑΣΤΟΝΜΙΣΘΟΤΕΣΔ
ΟΔΟΡΟΣΕΜΜΕΛΙΤΕΙΝΟΙ
ΛΛΥΕΤΕΣΗΕΡΑΚΛΕΙΔΕΣ
ΝΔΔΔΚΕΦΑΛΑΙΟΝΗΕΝΚΑΥ
ΔΔΔΧΡΥΣΟΧΟΟΙΣΧΑΙΧΑΣ
ΟΣΑΝΤΙΠΡΟΣΑΓΕΔΟΜΕΝΤΟ
ΕΙΛΟΜΕΝΟΝΤΕΣΠΡΟΤΕΡΑΣ
ΤΑΝΕΙΑΣΤΕΣΗΟΙΝΕΙΔΟΣ
ΦΟΙΕΜΜΕΛΙΤΕΙΝΟΙΚΟΝΤ
ΚΕΦΑΛΑΙΟΝΧΡΥΣΟΧΟΟΙΣ
ΙΣΟΟΙΑΡΧΙΤΕΚΤΟΝΙΑΡ
ΟΙΑΛΡΥΛΕΘΕΝΔΔΔΓΡΗΗ
ΜΜΑΤΕΙΠΥΡΛΙΟΝΙΔΔΔΗ
ΑΛΑΙΟΝΜΙΣΘΟΔΓΡΗΗΗΗΣΥ
ΝΤΟΣΑΝΑΙΟΜΑΤΟΣΚΕΦΑΛΑ
ΧΗΗΗΔΔΔΔΗΗ
ΕΠΙΤΕΣΛΕΟΝΤΙΔΟΣΗΕΒ
ΠΡΥΤΑΝΕΥΟΣΕΣΙΕΜΜ
ΑΜΙΟΝΤΕΣΘΕΟΓΑΔ
ΑΛΡΥΛΕΘ
ΧΧΧΧΗΗ
ΤΑΚΕ

ΓΤΕΚΤ
ΙΟΜΕΝΟΙΜ
ΡΙΤΕ
ΛΟΣΤ
ΠΤΑΝΕ
ΕΚΕΣΙΟΙΚ
ΥΜΜΑΣΙ
ΡΟΣΕΜΙΣ
ΜΑΙΝΗΕΚ
ΤΤΑΡΟΝΗ
ΟΛΛΥΤΟΙΗ
ΜΑΤΙΟΝΓΕΡ
ΡΟΣΕΜΙΣ
ΜΑΙΝΗΕΚΑΣ
ΓΑΙΑΕΧΣΑ
ΗΟΙΚΟΝΤΙ
ΡΙΚΟΛΛΕΣ
ΟΣΑΜΕΝΔΥ
ΣΤΟΝΤΟΝΟ
ΡΟΙΣΟΙΔΓ
ΝΙΚΟΡΗΗ
ΜΕΡΑΝΕΡ
ΟΧΙΛΕΙΑΝ
ΕΚΡΟΡΙ
ΕΚΙΟΡΙΚΑ
ΙΝΑΣΣΥΝΘ
ΣΑΣΙΕΝΤΕ
ΡΑΣΙΝΔΡΑΧ
ΝΟΝΙΑΡΟ
ΤΙΣΜΕΔΟΙ
ΜΑΜΜΑΝΟ
ΡΙΑΚΑΘΕΛ
ΣΙΗΑΡΟΤΟ
ΟΝΑΦΟΝΤΑ
ΑΝΔΡΑΣΙ
ΠΟΛΛΟΔ
ΑΙΟΙ
ΗΟΤ
ΜΟ
Ν

ΑΒ. 58.
ΕΝΟΝΗ
ΕΙΗΟΙΚΟΝ
ΣΙΝΔΡΟΝΣΙΜ
ΧΣΙΟΓΕΙΘΟΣ
ΜΟΠΗΗΕΠΙΛΕΝ
ΗΙΣΟΣΑΝΔΡΟΣΠ
ΚΙΟΝΑΑΠΟΤΟΒΟΜΟ
ΘΕΥΛΕΝΗΓΕΙΡΑ
ΚΕΦΙΣΟΛΕΝΕΣ
ΗΝΤΕΥΚΡΟΣΕΝΚΥ
ΟΙΚΟΝΠΗΗΗΚΕΦ
ΚΑΜΒΟΝΙΔΟΝΗΟΙΚΟΝ
ΣΤΡΑΤΟΣΠΗΗΗ
Χ
ΑΝ
ΑΛ
ΛΙΤΕΙ
ΤΟΝΤΟ





Nach d. Natur gez. v. E. Metzger.

Grav. v. F. Moises.

Fig.1.

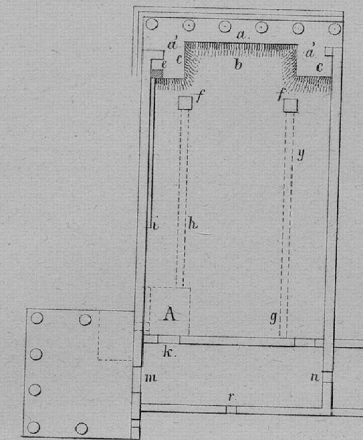


Fig.2.
Oestl.Seite.

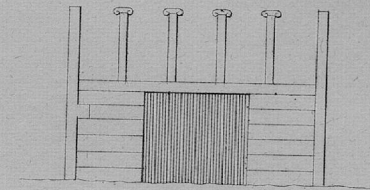


Fig.3.
Nörtl.Wand.

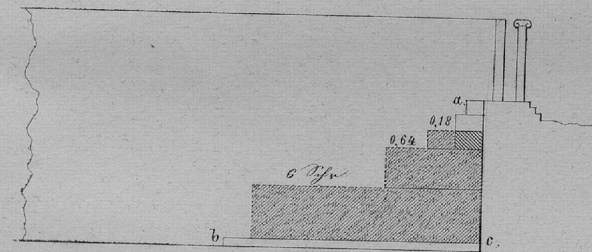


Fig.4.
Südl.Wand.

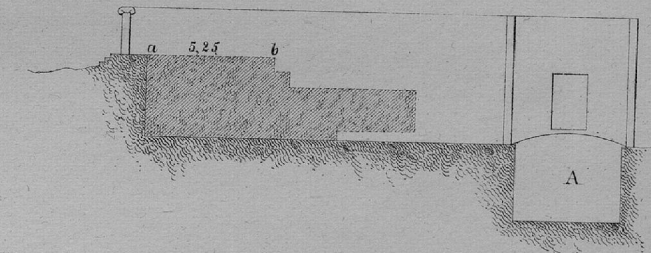


Fig.5.

Das Grab des Erechtheus.

